



Wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftliche Lateinamerikaforschung in Deutschland

Situation und Perspektiven

Barbara Göbel, Peter Birle, Johannes Specht



IBERO-AMERIKANISCHES INSTITUT
PREUSSISCHER KULTURBESITZ



Impressum

Wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftliche Lateinamerikaforschung in Deutschland - Situation und Perspektiven

Herausgeber

Ibero-Amerikanisches Institut, Stiftung Preußischer Kulturbesitz
Potsdamer Str. 37
D-10785 Berlin
<http://www.iai.spk-berlin.de>
E-Mail: iai@iai.spk-berlin.de

Projektteam

Dr. Barbara Göbel, Direktorin des IAI
Dr. Peter Birle, Leiter der Forschungsabteilung des IAI
Dipl.-Pol. Johannes Specht, Projektmitarbeiter
Roshan Heiler, Praktikantin am IAI

Konzept, Gestaltung und Satz

Mariano Procopio, Berlin
www.mariano-procopio.de

Umschlag

© Mariano Procopio
Foto: photocase.com - mkrappitz

Druck

Color-Druck Dorfi GmbH, Wünsdorfer Straße 83, 12307 Berlin

Auflage 3000 Exemplare

ISBN 978-3-935656-34-3

© IAI 2009

Finanzielle Unterstützung

Bundesministerium für Bildung und Forschung,
Ref. 218 über das Internationale Büro des BMBF

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Inhaltsverzeichnis

	Zusammenfassung	4
1.	Einleitung	7
1.1	Regionalforschung, Regionalstudien, „Area Studies“	9
1.2	Vorliegende Bestandsaufnahmen zur Lateinamerikaforschung	10
1.3	Zielsetzungen und Merkmale der Studie	11
1.4	Vorgehensweise und Methode	13
2.	Allgemeine Strukturen, Entwicklungen und Tendenzen	15
3.	Potenziale, Engpässe und Herausforderungen	29
4.	Bestandsaufnahme nach Disziplinen	33
4.1	Erziehungswissenschaft	34
4.2	Ethnologie/Altamerikanistik	36
4.3	Geographie (Humangeographie)	39
4.4	Geschichtswissenschaft	41
4.5	Kommunikationswissenschaft	43
4.6	Kunstgeschichte	44
4.7	Literaturwissenschaft	46
4.8	Philosophie	49
4.9	Politikwissenschaft	50
4.10	Rechtswissenschaft	52
4.11	Soziologie	54
4.12	Sprachwissenschaft	56
4.13	Theologie	58
4.14	Wirtschaftswissenschaft	60
	Anhänge	
A.	Lateinamerikainstitute, -arbeitskreise und -zentren in Deutschland	63
B.	Abkürzungsverzeichnis	66

Zusammenfassung

Obwohl die Regionalforschung wissenschaftspolitisch (wieder) an Bedeutung gewonnen hat, fehlen systematische Übersichten über ihre rezenten Entwicklungen. Die vorliegende Untersuchung möchte dieses Defizit für eine Region – Lateinamerika – überwinden.

■ Obwohl die Regionalforschung wissenschaftspolitisch (wieder) an Bedeutung gewonnen hat, fehlen systematische Übersichten über ihre rezenten Entwicklungen. Die vorliegende Untersuchung möchte dieses Defizit für eine Region – Lateinamerika – überwinden. Sie liefert ein differenzierteres Bild der gegenwärtigen Situation und der Perspektiven der wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftlichen Lateinamerikaforschung in Deutschland. Strukturelle Entwicklungen, Potenziale, Defizite und Herausforderungen werden aus der Perspektive einzelner Fächer, aber auch aus einer Fächer übergreifenden Sicht analysiert.

Insgesamt wurden in der Studie 14 Disziplinen berücksichtigt: Erziehungswissenschaft, Ethnologie/Altamerikanistik, Geografie (insbesondere Humangeografie), Geschichte, Kommunikationswissenschaft, Kunstgeschichte, Literaturwissenschaft, Philosophie, Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft, Soziologie, Sprachwissenschaft, Theologie und Wirtschaftswissenschaft. Für jede dieser Disziplinen wurde eine Landkarte ihrer strukturellen Situation (Anzahl der Plan- und Projektstellen an Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen mit Forschungsbezug, Kompetenzbündelungen, Netzwerke, etc.) erstellt. Die Studie gibt zudem Auskunft über thematische und regionale Forschungsschwerpunkte, Drittmittelprojekte sowie die Schwerpunkte der Kooperation mit lateinamerikanischen Partnerinstitutionen.

An 50 Standorten in Deutschland findet wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftliche Lateinamerikaforschung statt. Insgesamt konnten 356 Stel-



Foto: photocase.com - mkrappitz

len mit Lateinamerikabezug identifiziert werden, davon 281 (79%) an Universitäten und 75 (21%) an außeruniversitären Einrichtungen mit Forschungsbezug. In den meisten Fächern ist jedoch die universitäre Lateinamerikaforschung nur schwach institutionalisiert. Lediglich 35 von 123 Professuren weisen in ihrem Stellenprofil einen expliziten Lateinamerikabezug auf. Auch die Zahl der Planstellen im Mittelbaubereich der Universitäten, die einen Lateinamerikabezug haben, ist mit insgesamt 115 eher gering. Diese Rahmenbedingungen setzen einer nachhaltigen Festigung und Weiterentwicklung von Forschung und Lehre zu Lateinamerika und ihrer internationalen Vernetzung deutliche Grenzen. Stellenkürzungen und universitäre Umstrukturierungsprozesse haben in den vergangenen Jahren dazu geführt, dass in einigen Disziplinen keine ausreichende Forschungskompetenz zu Lateinamerika mehr vorhanden ist bzw. nicht aufgebaut werden konnte. Die begrenzten Stellenkapazitäten und die oft nur geringen Stellenanteile, die in Forschung und Lehre Lateinamerika gewidmet werden können, sind mögliche Gründe für die geringe Gesamtzahl an Drittmittelprojekten. Die identifizierten Projektstellen machen lediglich 13% der Gesamtstellen aus.

Je nach Disziplin ist die Bedeutung außeruniversitärer Einrichtungen mit Forschungsbezug unterschiedlich groß. Während sie in der Rechtswissenschaft, der Ethnologie/Altamerikanistik und der Politikwissenschaft eine wichtige Rolle spielen, ist ihre Bedeutung für andere Fächer eher marginal. Die stärksten Verdichtungen der Lateinamerikaforschung finden sich in den Großräumen Berlin/Potsdam (65 Stellen, 11 Disziplinen) und Köln/Bonn (43 Stellen, 9 Disziplinen), gefolgt von Hamburg (25 Stellen, 8 Disziplinen) sowie Heidelberg und Leipzig (je 14 Stellen und 5 Disziplinen).

Die Schwerpunktländer der deutschen Lateinamerikaforschung sind Mexiko, Argentinien, Brasilien, Peru, Chile und Kolumbien, wobei allerdings große Unterschiede zwischen den einzelnen Disziplinen existieren. Institutionelle Kooperationen existieren in besonderem Maße mit Mexiko. Ein gewisses Ausmaß institutionalisierter Forschungskontakte gibt es auch mit Argentinien, Brasilien, Costa Rica, Venezuela sowie mit den katholischen Universitäten in Chile und Peru. Trotz institutioneller Zusammenarbeit mit einigen brasilianischen Universitäten ist angesichts der Größe und Bedeutung Brasiliens festzustellen, dass die institutionalisierte Kooperation mit diesem Land im Bereich der wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftlichen Lateinamerikaforschung viel stärker ausgebaut werden müsste. Insgesamt wäre es für die Intensivierung der wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftlichen Kooperation zwischen Deutschland und Lateinamerika auch erforderlich wäre, die wechselseitige Sichtbarkeit der jeweiligen wissenschaftlichen Produktion zu erhöhen (z.B. durch Übersetzungsprogramme).

Die Kosten der Wissensproduktion und des Wissenstransfers in der Regionalforschung sind sehr hoch. Regionalkompetenz erfordert Sprachkompetenz

sowie historisches, kulturelles und sozio-politisches Kontextwissen. Darüber hinaus sind regelmäßige Aufenthalte in der Region notwendig. Regionalforschung ist häufig multi-, inter- oder transdisziplinäre Forschung. Diese kann allerdings nur qualitativ gut und innovativ sein, wenn auf die Rückkoppelungen mit den inhaltlichen, methodischen und theoretischen Entwicklungen in den Disziplinen geachtet wird. Die universitären Strukturen, aber auch die Fördereinrichtungen müssten diese Kosten der Wissensproduktion und des Wissenstransfers in der Regionalforschung stärker berücksichtigen.

Das Verhältnis zwischen Regionalforschung und Mutterdisziplinen ist komplex. Je nach Disziplin gibt es große Unterschiede, was die Rolle der Region in einer Disziplin angeht. Allgemein ist aber festzustellen, dass die Regionalforschung bisher zu wenige methodische und theoretische Impulse in die Mutterdisziplinen hinein setzen konnte. Die Regionalforschung beklagt andererseits, dass der *mainstream* der Mutterdisziplinen häufig in paradoxer Weise eine Beschäftigung mit außereuropäischen Regionen als eine Verengung oder Spezialisierung wahrnimmt. Eine zentrale Herausforderung besteht deshalb darin, geeignete inhaltliche und institutionelle Formate zu entwickeln, die eine bessere Komplementarität zwischen regionaler und disziplinärer Forschung ermöglichen und ihre gegenseitige Befruchtung fördern. Hierbei müssten auch Unterschiede zwischen sozialwissenschaftlichen und geisteswissenschaftlichen Traditionen stärker berücksichtigt werden. Förderpolitisch sind in diesem Zusammenhang bereits erste positive Zeichen gesetzt worden. Eine weitere Herausforderung für die wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftliche Lateinamerikaforschung besteht in ihrer Verknüpfung mit transregionalen Perspektiven, d.h. der Entwicklung von Querschnittsthemen, die einen Vergleich mit Afrika, Asien und Europa ermöglichen.

1. Einleitung





Foto: photocase.com - Pixelarne

■ Seit einigen Jahren erlebt die Forschung zu außereuropäischen Regionen eine Revitalisierung. Die Gründe hierfür sind offensichtlich. Wer politische, ökonomische, soziale und kulturelle Prozesse der Globalisierung verstehen, erklären und mitgestalten will, ist auf genaue Kenntnisse lokaler und regionaler Gegebenheiten in anderen Teilen der Welt sowie auf ein besseres Verständnis wechselseitiger translokaler und transkultureller Verflechtungen angewiesen.¹ Dafür müssen auch die Erfahrungen und das Wissen aus anderen Weltregionen berücksichtigt werden. Dies gilt in besonderem Maße für eine Region wie Lateinamerika, mit der Europa auf vielfältige Weise verflochten ist. In den *Empfehlungen zu den Regionalstudien (area studies) in den Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen*, die der Wissenschaftsrat im Juli 2006 vorgelegt hat, wird mit aller Deutlichkeit die Relevanz regionalspezifischen Wissens in einer Zeit beschleunigter Globalisierung betont:

Mit der zunehmenden Einbindung in globale Handlungszusammenhänge ist der Bedarf an fundiertem Wissen über andere Regionen angewachsen. Regionalstudien sind nachgefragter denn je. Parlamente, Regierungen, Medien, Unternehmen, Verbände und entwicklungspolitische Organisationen, die in ihren Handlungsbereichen regionenspezifisches Wissen benötigen, fordern praxisrelevante Forschung und Beratung, um mit den Veränderungen vor Ort Schritt halten zu können. Jüngste weltpolitische Entwicklungen wie fundamentalistische Strömungen, aber auch die neuen Formen des Terrorismus, haben erneut deutlich gemacht, welcher Stellenwert regionalspezifischem Wissen bei der Lösung politischer Konflikte zukommt.²

Auch der vom BMBF im Oktober 2008 ausgeschriebene Förderschwerpunkt „Regionalstudien (*area studies*)“ unterstreicht die wissenschaftspolitische Relevanz der Forschung zu außereuropäischen Regionen. Die neue Förderinitiative wird mit der Notwendigkeit begründet, die Fernkompetenz Deutschlands in Bezug auf verschiedene Weltregionen zu stärken und gezielt weiter zu entwickeln, um die Wettbewerbsfähigkeit im Globalisierungsprozess zu erhalten und zu verbessern.

Wer politische, ökonomische, soziale und kulturelle Prozesse der Globalisierung verstehen, erklären und mitgestalten will, ist auf genaue Kenntnisse lokaler und regionaler Gegebenheiten in anderen Teilen der Welt sowie auf ein besseres Verständnis wechselseitiger translokaler und transkultureller Verflechtungen angewiesen.

¹ Vgl. Braig, Marianne/Hentschke, Felicitas: „Die Zukunft der Area Studies in Deutschland“. In: *Africa Spectrum* 40 (2006) 3, S. 547-558; Braig, Marianne/Göbel, Barbara: „Regionalforschung braucht Wissensarchive – Wissensarchive brauchen Vernetzung“. In: *Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz*, Bd. XLIII, Berlin 2007, S. 283-294; Puhle, Hans-Jürgen: *Area Studies im Wandel. Zur Organisation der Regionalforschung in Deutschland*. Frankfurt am Main 2005; Weiss, Susanne: *Wissenschaft und Wirtschaft in der Globalisierung. Regionalstudien in Deutschland*. Berlin 2007.

² Wissenschaftsrat: *Empfehlungen zu den Regionalstudien (area studies) in den Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen*. Mainz 2006 (Drucksache 7381-06), S. 13.

³ Zur Entwicklung der „Area Studies“ zu außereuropäischen Regionen siehe Schäbler, Birgit (Hrsg.): *Area Studies und die Welt. Weltregionen und die neue Globalgeschichte*. Wien 2007 sowie die Tagungen und Publikationen des Teilprojektes „Weltgeschichtsschreibung und Regionalwissenschaften“.

/ Area Studies in Europa und den USA im Vergleich“ des DFG-Schwerpunktprogrammes 1143: „Wissenschaft, Politik und Gesellschaft. Deutschland im internationalen Zusammenhang im späten 19. und 20. Jahrhundert“ (<http://spp1143.geschichte.hu-berlin.de/>). Beispielsweise ist hier zu nennen: Brahm, Felix/Meissner, Jochen: „Außereuropa“ im Spiegel allgemeiner Vorlesungsverzeichnisse. Konjunkturen der humanwissenschaftlichen Beschäftigung mit Afrika und Lateinamerika an ausgewählten Hochschulstandorten, 1925-1960“. In: Middell, Matthias/Thoms, Ulrike/Uekötter, Frank (Hrsg.): *Verräumlichung, Vergleich, Generationalität*. Leipzig 2004, S. 71-93.

⁴ Der Forschungsverbund Lateinamerika Berlin-Brandenburg (ForLaBB) hat in den vergangenen Jahren mehrere Veranstaltungen zu solchen Fragestellungen organisiert, aus denen eine Reihe von Publikationen hervorgegangen sind. Siehe dazu Braig, Marianne/Ette, Ottmar/Ingenschay, Dieter/Maihold, Günther (Hrsg.): *Grenzen der Macht – Macht der Grenzen. Lateinamerika im globalen Kontext*. Madrid/Frankfurt am Main 2005; Birle, Peter/Braig, Braig/Ette, Ottmar/Ingenschay, Dieter (Hrsg.): *Hemisphärische Konstruktionen der Amerikas*. Madrid/Frankfurt am Main 2006; Ette, Ottmar/Pannewick, Fredericke (Hrsg.): *Arab Americas. Literary Entanglements of the American Hemisphere and the Arab World*. Madrid/Frankfurt am Main 2006; Phaf-Rheinberger, Ineke/Pinto, Tiago de Oliveira (Hrsg.): *Africas. Itineraries, Dialogues, and Sounds*. Madrid/Frankfurt am Main 2008. Veröffentlichungen zu der Ringvorlesung: „EuropAmerikas. Transatlantische Beziehungen“ (Wintersemester 2005/2006) sowie zum Symposium „AsiAmerikas. Transpazifische Beziehungen“ (Februar 2007) sind in Vorbereitung. Siehe auch <http://www.lateinamerika-forschung-berlin-brandenburg.de/>. Die zahlreichen wissenschaftlichen und kulturellen Veranstaltungen, die das Ibero-Amerikanische Institut zusammen mit Partnerinstitutionen vom September bis Dezember 2008 als Rahmenprogramm zur Ausstellung „Die Tropen – Ansichten von der Mitte der Weltkugel“ (Martin-Gropius-Bau Berlin) durchführt, stellen Lateinamerika in einen transregionalen Kontext (vgl. www.iai.spk-berlin.de). Ein weiterer Raum der strategischen, methodischen und theoretischen Diskussionen um die transregionale Forschung ist das Projekt „Wege des Wissens – Transregionale Studien“ des Wissenschaftskollegs zu Berlin, an dem auch das Ibero-Amerikanische Institut beteiligt ist.

1.1 Regionalforschung, Regionalstudien, „Area Studies“

■ Die Begriffe „Regionalforschung“, „Regionalstudien“, und „Area Studies“ haben sich in der deutschsprachigen Wissenschaftslandschaft analog zum anglo-amerikanischen Bereich etabliert.³ Alle drei Begriffe werden in der vorliegenden Publikation als Synonyme behandelt. Der früher eher geläufige Begriff der „Regionalwissenschaften“ wird dagegen nicht mehr verwendet. Er evokiert die Existenz einer eigenständigen Wissenschaft mit eigenen Methoden, Theorien und Prinzipien und berücksichtigt nicht, dass ein „regionaler Blick“ die Zentralität der Fachdisziplinen als Referenzwissenschaften nicht aufhebt. Vielmehr bündelt die Regionalforschung Fachdisziplinen unter einem sowohl Regionen bezogenen als auch thematisch fokussierten Erkenntnisinteresse. Hierbei reichen die berücksichtigten Disziplinen von Volkswirtschaft, Rechtswissenschaft, Politikwissenschaft und Soziologie bis zur Ethnologie, Archäologie, Humangeografie, Geschichte, Kunstgeschichte, Literatur- und Sprachwissenschaft. Die Kombination an Disziplinen kann je nach Region unterschiedlich gewichtet sein.

Bei den „Area Studies“ handelt es sich also um ein multi- und interdisziplinäres Feld von Forschung und Lehre, welches auf eine Weltregion bezogen und auf ein Thema fokussiert ein breites Fächerspektrum der Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaften in einen kreativen Dialog und innovativen Austausch miteinander bringt. Neben Lateinamerika sind Nordamerika, Afrika, Europa (inklusive Osteuropa, Südeuropa und Nordeuropa) sowie Asien (inklusive Zentralasien, Süd-Asien, Südost-Asien, Japan, China, Vorderer Orient) die zentralen Referenzeinheiten der Regionalforschung. Aus wissenschaftshistorischen Gründen können jedoch die Zuschnitte der Regionen und die Kriterien für die Definition der regionalen Einheiten sehr unterschiedlich sein; so zum Beispiel je nachdem, ob philologische, altertumswissenschaftliche oder sozialwissenschaftliche Traditionen dominieren. Nicht allein disziplinäre, sondern auch thematische und institutionelle Abweichungen sind hier festzustellen. Die jeweiligen regionalen Referenzeinheiten der „Area Studies“ sind weder untereinander ähnlich noch intern homogen.

Angesichts einer immer enger vernetzten Welt stellt die Regionalforschung eine wichtige Ergänzung zur disziplinären Forschung dar. Ein wichtiger Beitrag der Regionalforschung ist, dass sie kontext-sensitive Verallgemeinerungen liefert. Dieses heuristische Potenzial wurde (und wird) jedoch häufig von den Vertretern der Fachdisziplinen, die ja – auch wenn sie dies nicht explizit machen – durch den regionalen Fokus Europa-Nordamerika geprägt sind, als einfache Landeskunde abgetan. Christopher Shea fasst diese Einschätzung folgendermaßen zusammen: „We go overseas and come back and describe it to them. We are not really thinkers, we are just cameras“ (zitiert

nach Schäbler 2007 [siehe FN 3]:17). Interessanterweise weist Schäbler in ihrer historischen Analyse der „Middle East Studies“ darauf hin, dass vor dem Hintergrund der zunehmenden Ausdifferenzierung der modernen Sozialwissenschaften die „Area Studies“ in ihren Anfängen eine Art alternatives „Wissens-Modell“ darstellten: „Gibb [...] richtete das 1954 gegründete Center for Middle Eastern Studies ... ein. Er propagierte, dass die Area Studies Zentren eine neue Art von 'akademischer Amphibie' schaffen sollten, einen Wissenschaftler, der in mehr als einem 'Habitat' zu Hause sein sollte.“ (Schäbler 2007: 23). Zusätzlich wurden die Potenziale der „Area Studies“ in den sechziger und siebziger Jahren auch von Vertretern der Fachdisziplinen deutlich unterstrichen: „Niemand geringeres als Talcott Parsons formulierte, dass Area Studies bei der Ausformulierung einer 'total structure of scientific knowledge' ein definierbares Ganzes bilden könnten, in dem die Integration der Disziplinen stattfinden könnte [...] Durch das Studium der Weltregionen sollten Sozial- und Geisteswissenschaften also universal werden [...] Zum einen Integration, zum anderen Entprovinzialisierung der westlichen Wissenschaft waren also einmal Ziel und Daseinsberechtigung der Area Studies gewesen (Schäbler 2007: 25f.). Dieses Programm hat angesichts der neuen Herausforderungen durch die Globalisierung an die Wissenschaft in jüngster Zeit wieder deutlich an Bedeutung gewonnen.

Ziel von Regionalstudien ist es, die Strukturen und Entwicklungsdynamiken eines bestimmten geografischen Raumes, dessen Menschen durch einen gemeinsamen kulturellen Hintergrund und/oder eine gemeinsame Geschichte wechselseitiger Beziehungen miteinander verbunden sind, zu beschreiben und zu analysieren. Hierbei liegt das Augenmerk auf den kulturellen, sozialen, politischen oder wirtschaftlichen Verflechtungen. Zunehmende Bedeutung gewinnen darüber hinaus die Austauschbeziehungen zwischen einzelnen Regionen. Der auf der Regionalforschung aufbauende Vergleich von Regionen und ihren globalen Verflechtungen (sei es in Nord-Süd oder Süd-Süd Perspektive) wird als transregionale Forschung (*transregional studies* oder *comparative area studies*) bezeichnet. So sind z.B. die Beziehungen zwischen Europa und Lateinamerika nicht mehr zu verstehen, ohne andere Weltregionen wie Asien und Afrika zu berücksichtigen.⁴

1.2 Vorliegende Bestandsaufnahmen zur Lateinamerikaforschung

■ Die oben erwähnte Studie des Wissenschaftsrates von 2006 bietet in einem Anhang einen groben Überblick darüber, an welchen Standorten in Deutschland Regionalkompetenz – bezogen auf die Großregionen der Welt – in breiterem Umfang vermittelt wird. Zwölf deutsche Universitäten mit auf Lateinamerika bezogener Forschung werden dort genannt. Die vorliegende Untersuchung knüpft an diese Darstellung an und ist zugleich darum bemüht, ein differenzierteres Bild der gegenwärtigen Situation und der Perspektiven der universitären und außeruniversitären Lateinamerikaforschung in Deutschland zu liefern.

Die letzte umfassende Bestandsaufnahme der wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftlichen Lateinamerikaforschung wurde Anfang der neunziger Jahre angefertigt. Das im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Lateinamerika-Forschung (ADLAF) und des Arnold-Bergstraesser-Instituts 1992 herausgegebene *Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerikakunde* bietet eine Bestandsaufnahme der Forschung nach Disziplinen.⁵ Der ein Jahr später erschienene Band *Deutschsprachige Lateinamerikaforschung. Institutionen, Wissenschaftler und Experten in Deutschland, Österreich und der Schweiz* gibt Auskunft über das persönliche Forschungsprofil von 634 Personen und 71 Institutionen der Lateiname-

rikaforschung.⁶ Beide Bände sind auch heute noch sehr hilfreich, um sich einen Eindruck von der Entwicklung der deutschen Lateinamerikaforschung im 20. Jh. zu verschaffen. Mehr als eineinhalb Jahrzehnte nach ihrem Erscheinen hat sich die Situation allerdings vielerorts grundlegend verändert, weshalb eine neue Bestandsaufnahme sinnvoll erschien. Die vom GIGA Institut für Lateinamerikastudien in Hamburg aufgebaute und im Rahmen der Virtuellen Fachbibliothek Ibero-Amerika, Spanien, Portugal *cibera* per Internet zugängliche Datenbank *Deutschsprachige Lateinamerika-Forschung* bietet zwar aktuellere Informationen zu einzelnen Forscherinnen und Forschern, sie ermöglicht es aber nicht, sich ein Gesamtbild der institutionellen Landschaft zu verschaffen und einen Eindruck von strukturellen Entwicklungen der Lateinamerikaforschung zu erhalten.⁷

⁵ Siehe Werz, Nikolaus (Hrsg.): *Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerikakunde*. Hrsg. im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Lateinamerika-Forschung (ADLAF) und des Arnold-Bergstraesser-Instituts, Freiburg i.Br. 1992. Der Band berücksichtigt die Entwicklung der Lateinamerikaforschung in 25 Disziplinen und enthält zudem Beiträge zur Lateinamerikaforschung in Österreich und in der Schweiz. Für ältere Bestandsaufnahmen siehe auch: Gebhardt, Marion: *Institutionen der Lateinamerika-Forschung und –Information in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West): Forschungsinstitute, Bibliotheken, Dokumentationsstellen und Archive*. Hamburg 1991; Siebenmann, Gustav: *Die Lateinamerikaforschung im deutschen Sprachraum: ein Lagebericht*. Lateinamerika Nachrichten, Beiheft 2, 1988; Siefert, Elisabeth: *Neuere deutsche Lateinamerika-Forschung: Institutionen und Bibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West)*. Hamburg 1971; Steger, Hans Albert: *Lateinamerika-Forschung in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West)*. Dortmund 1966. Für Bestandsaufnahmen an einzelnen Verdichtungsstellen siehe z.B.: Meyer-Minnemann, Klaus: „Rückblick auf die Lateinamerikaforschung an der Universität Hamburg“. In: *Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas* 39, Köln 2002, S. 409–416; Werz, Nikolaus: „Hamburg und seine Lateinamerikanistik: Ein Blick von außen“. In: *Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas* 39, Köln 2002, S. 395–408; Wolff, Gregor (Hrsg.): *Die Berliner und Brandenburger Lateinamerikaforschung in Geschichte und Gegenwart: Personen und Institutionen*. Berlin 2001; Augel, Johannes: *Bielefelder Studien zur Lateinamerikaforschung 1970–1984*. Bielefeld 1984. Übersichten über die Lateinamerikaforschung in Österreich und der Schweiz bieten: Drekonja-Kornat, Gerhard (Hrsg.): *Lateinamerikanistik: der österreichische Weg*. Münster 2005; Austrian Latin America Institute (Hrsg.): *Directory of Austrian Researchers on Latin America and the Caribbean*. Wien 2005; Bernecker, Walter/ López de Abiada, José Manuel: *Die Lateinamerikanistik in der Schweiz*. Frankfurt a.M. 1993. Eine vergleichende Darstellung der europäischen Lateinamerikaforschung liefert Heft 72 (2002) der Zeitschrift *Revista Europea de Estudios Latinoamericanos y del Caribe* (siehe http://www.cedla.uva.nl/60_publications/european_reviewIndex.html#72).

⁶ Siehe *Deutschsprachige Lateinamerikaforschung. Institutionen, Wissenschaftler und Experten in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Neuere Veröffentlichungen*. Hrsg. vom Institut für Iberoamerika-Kunde, Hamburg im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Lateinamerikaforschung



Foto: photocase.com - mem-film.de

1.3 Zielsetzungen und Merkmale der Studie



Foto: photocase.com - testflight

Hier setzt die vorliegende Studie an. Ihr Ziel ist es, strukturelle Entwicklungen, Defizite und Herausforderungen der wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftlichen Lateinamerikaforschung in Deutschland aus der Perspektive einzelner Disziplinen, aber auch aus einer Disziplinen übergreifenden Sicht zu analysieren. Anders als in dem 1992 veröffentlichten *Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerikakunde* wurde die wissenschaftliche Produktion in den einzelnen Disziplinen nicht systematisch berücksichtigt. Stattdessen haben wir versucht, exakte Informationen über die Gesamtzahl der Plan- und Projektstellen mit Lateinamerikabezug pro Disziplin an Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen zu ermitteln und durch die Befragung einer großen Zahl von Forscherinnen und Forschern ein möglichst objektives und differenziertes Bild der Situation zu erstellen.

Insgesamt wurden 14 wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftliche Disziplinen für die Bestandsaufnahme berücksichtigt:

- Erziehungswissenschaft,
- Ethnologie/Altamerikanistik,
- Geografie (insbesondere Humangeografie),
- Geschichte,
- Kommunikationswissenschaft,
- Kunstgeschichte,
- Literaturwissenschaft,
- Philosophie,

- Politikwissenschaft,
- Rechtswissenschaft,
- Soziologie,
- Sprachwissenschaft,
- Theologie,
- Wirtschaftswissenschaft.

Für jede dieser Disziplinen wurde eine Landkarte ihrer strukturellen Situation (Anzahl der Plan- und Projektstellen an Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen mit Forschungsbezug, Kompetenzbündelungen, Netzwerke, etc.) erstellt. Die Studie gibt zudem Auskunft über thematische und regionale Forschungsschwerpunkte, Drittmittelprojekte sowie die Schwerpunkte der Kooperation mit lateinamerikanischen Partnerinstitutionen.

Aufgrund begrenzter zeitlicher, finanzieller und personeller Ressourcen weist die Studie allerdings auch eindeutige Grenzen auf. Sie stellt keine Datenbank der Forschung und Lehre zu Lateinamerika in den Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaften dar und liefert auch keine vollständige Erhebung von laufenden Forschungsprojekten mit Lateinamerika-Komponenten. Die auf Lateinamerika bezogene universitäre Lehre konnte nur ansatzweise berücksichtigt werden. Dies hängt auch damit zusammen, dass viele der neuen BA und MA Programme sich noch im Akkreditierungsverfahren befinden. Eine systematische Erfassung der Studiengänge mit Lateinamerikabezug

(ADLAF) durch Wolfgang Grenz, Frankfurt am Main 1993.

⁷ Siehe www.cibera.de. Die virtuelle Fachbibliothek Ibero-Amerika, Spanien, Portugal *cibera* wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert und vom Ibero-Amerikanischen Institut in Berlin koordiniert. Für den Raum Berlin-Brandenburg bietet die ebenfalls vom Ibero-Amerikanischen Institut koordinierte Website des Forschungsverbundes Lateinamerika Berlin-Brandenburg (ForLaBB) Informationen zu mit Lateinamerika befassten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern: <http://www.lateinamerika-forschung-berlin-brandenburg.de/>

wäre jedoch sinnvoll und sollte als mögliche Ergänzung zu der vorliegenden Studie ins Auge gefasst werden.⁸

Bei der Erstellung und Auswertung der Tabellen wurden nur Personen berücksichtigt, die im Frühjahr 2007 über eine Plan- oder Projektstelle an einer universitären oder außeruniversitären Forschungseinrichtung verfügten. Dadurch mussten eine Reihe von Wissenschaftler/innen unberücksichtigt bleiben, die aufgrund ihrer Aktivitäten in Forschung und Lehre eine wichtige Rolle in der wissenschaftlichen *community* spielen (z.B. Privatdozent/inn/en, Lehrbeauftragte oder emeritierte Professor/inn/en), aber keine Stelle innehaben. Die Studie soll ein möglichst realistisches Bild davon liefern, welche Forschungs- und Vernetzungsleistungen mit der vorhandenen Stellenstruktur erbracht bzw. nicht erbracht werden können und welche Potenziale für die Internationalisierung zur Verfügung stehen. Bei einer Berücksichtigung des oben genannten Personenkreises wären die Situationsbeschreibungen für einige Disziplinen weitaus positiver ausgefallen, als dies der institutionellen Realität entspricht.

Die Mitarbeiter/innen in universitären und außeruniversitären Drittmittelprojekten wurden so weit wie möglich ermittelt. Mit großer Wahrscheinlichkeit sind die erfassten Daten aber nicht vollständig, da die Forschungsprojekte ausschließlich über Professuren oder Institutionen mit Lateinamerikaorientierung erhoben wurden. Dadurch wurden z.B. Projekte zu Lateinamerika, die in größere Forschungsverbünde eingebettet und nicht an Instituten mit einer Lateinamerikaorientierung angebunden sind, nicht systematisch erfasst.

Eine Reihe von Wissensfeldern, die quer zu disziplinären Grenzen liegen, konnten nicht berücksichtigt werden, obwohl in ihnen durchaus Forschung und Lehre zu Lateinamerika stattfindet. Ein Beispiel sind die Agrar-, die Umwelt- und die Nachhaltigkeitsforschung an der Schnittstelle von Natur- und Sozialwissenschaften; ein anderes sind die Kulturwissenschaften, die sich zwischen unterschiedlichen geisteswissenschaftlichen Disziplinen verorten.

Aufgrund des begrenzten zeitlichen, finanziellen und personellen Rahmens der Studie konnten Fachhochschulen nicht in die Erhebung einbezogen werden. Praxisorientierte Forschung (z.B. im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit oder der Politikberatung) ist nur dann erfasst worden, wenn eine enge Zusammenarbeit mit Universitäten existiert (wie beispielsweise im Falle des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik und des Deutschen Instituts für Internationale Politik und Sicherheit der Stiftung Wissenschaft und Politik - SWP). Weder die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit noch politische Stiftungen wie die Friedrich-Ebert-Stiftung und die Konrad-Adenauer-Stiftung oder Kulturmittler wie das Goethe-Institut wurden berücksichtigt. Eine systematische Bestandsaufnahme des Bereiches Forschung und Praxis in Bezug auf Lateinamerika wäre eine wichtige Ergänzung der vorliegenden Studie, da sie Wege, Potenziale und Engpässe des Wissenstrans-

fers und der wechselseitigen Beziehungen zwischen Forschung und Praxis veranschaulichen könnte.

Da die Studie auch mit der Zielsetzung angefertigt wurde, einen Beitrag zur forschungspolitischen Steuerung und Unterstützung der Lateinamerikaforschung in Deutschland zu leisten, beschränkt sie sich auf die Beschreibung und Analyse der Situation im nationalen Rahmen. Die Rede ist also nicht von der deutschsprachigen, sondern ausschließlich von der deutschen Lateinamerikaforschung.

Die Studie soll ein möglichst realistisches Bild davon liefern, welche Forschungs- und Vernetzungsleistungen mit der vorhandenen Stellenstruktur erbracht bzw. nicht erbracht werden können und welche Potenziale für die Internationalisierung zur Verfügung stehen.



Foto: photocase.com - Mathias Schweighofer



Foto: photocase.com - testflight

⁸ Die ADLAF hat 2006 eine erste Bestandsaufnahme der neuen Studiengänge mit Lateinamerikabezug angefertigt. Siehe www.adlaf.de.

1.4 Vorgehensweise und Methode

■ Die Erfassung der empirischen Daten fand zwischen Dezember 2006 und Mai 2007 statt. Bei der Erhebung wurden quantitative und qualitative Verfahren miteinander kombiniert. Als Informationsquellen dienten die existierenden Handbücher und sonstige Veröffentlichungen zur Lateinamerikaforschung in Deutschland, das Internet sowie schriftliche und mündliche Befragungen. Zunächst wurden Sondierungsgespräche mit ein bis zwei Vertreter/innen jeder Disziplin geführt. Dabei ging es darum, die in den einzelnen Disziplinen aktiven Forscherinnen und Forscher möglichst vollständig zu erfassen und eine erste Skizze der strukturellen Situation zu erstellen. Alle so identifizierten Personen wurden persönlich angeschrieben und um Auskunft zu folgenden Themen gebeten: expliziter Lateinamerika-bezug der Stelle, Lateinamerikaanteil an der eigenen Forschung und Lehre, thematische und regionale Forschungsschwerpunkte, institutionelle Kooperationen, Drittmittelprojekte, Promotionen und Habilitationen zu Lateinamerika, Einschätzung der inhaltlichen und institutionellen Entwicklungstendenzen in der jeweiligen Disziplin in Bezug auf Lateinamerika, Wahrnehmung von strukturellen und inhaltlichen Stärken, Defiziten und Potenzialen. Insgesamt wurden ca. 450 Personen angeschrieben, die Rücklaufquote betrug etwa 50%. Mit 82 Personen wurden längere mündliche Gespräche geführt (40 persönlich, 42 per Telefon), im Durchschnitt ca. sechs pro Disziplin. Die auf diesen Wegen erhaltenen Informationen wurden ständig durch Internetrecherchen ergänzt.

Zusätzlich fand am 21. April 2007 in Berlin ein ganztägiger Workshop mit zehn Professorinnen und Professoren aus unterschiedlichen Disziplinen statt, um die vorläufigen Ergebnisse der Studie kritisch zu überprüfen, zu vervollständigen und Perspektiven zu entwickeln. Allen Forscherinnen und Forschern, die uns mit Informationen, Einschätzungen und Ratschlägen unterstützt haben, sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt.⁹

Die im Rahmen der Studie erfassten Angaben zu einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern fanden keinen Eingang in diese Publikation, da sie relativ schnell veralten. Diese personenbezogenen Angaben können über die Website des Ibero-Amerikanischen Instituts (www.iai.spk-berlin.de) eingesehen werden und sollen regelmäßig aktualisiert werden.



Foto: photocase.com - patrick.siegenthaler

Die im Rahmen der Studie erfassten Angaben zu einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern fanden keinen Eingang in diese Publikation, da sie relativ schnell veralten. Diese personenbezogenen Angaben können über die Website des Ibero-Amerikanischen Instituts (www.iai.spk-berlin.de) eingesehen werden und sollen regelmäßig aktualisiert werden.

⁹ Teilnehmer/innen des Workshops waren neben den Mitgliedern der Projektgruppe: Prof. Dr. Klaus Bodemer (GIGA Institut für Lateinamerikastudien, Hamburg), Prof. Dr. Marianne Braig (Freie Universität Berlin), Prof. Dr. Ludwig Ellenberg (Humboldt Universität zu Berlin), Prof. Dr. Wolfgang Gabbert (Universität Hannover), Prof. Dr. Dieter Ingenschay (Humboldt Universität zu Berlin), Prof. Dr. Barbara Potthast (Universität Köln), Prof. Dr. Hans-Jürgen Puhle (Universität Frankfurt am Main), Prof. Dr. Hartmut Sangmeister (Universität Heidelberg), Prof. Dr. Nikolaus Werz (Universität Rostock), Prof. Dr. Klaus Zimmermann (Universität Bremen).

2. Allgemeine Strukturen, Entwicklungen und Tendenzen



■ Wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftliche Lateinamerikaforschung findet in Deutschland an 50 Standorten statt.¹⁰ Insgesamt konnten 356 Stellen mit Lateinamerikabezug identifiziert werden, davon 281 (79%) an Universitäten und 75 (21%) an außer-universitären Einrichtungen mit Forschungsbezug. Je nach Disziplin und Standort ergeben sich große Unterschiede. Die meisten Stellen existieren in der Literaturwissenschaft (65), in der Ethnologie/Altamerikanistik (49) und in der Politikwissenschaft (47). Demgegenüber konnte in der Kommunikationswissenschaft keine einzige Stelle mit Lateinamerikabezug identifiziert werden. In der Philosophie gibt es lediglich eine solche Stelle, in der Kunstgeschichte vier und in der Erziehungswissenschaft acht Stellen (siehe Diagramm 1 und Tabelle 1).

In den meisten Fächern ist die universitäre Lateinamerikaforschung nur schwach institutionalisiert. Lediglich 35 von 123 Professuren (28,5%) weisen laut Stellenprofil einen expliziten Lateinamerikabezug auf. Am stärksten ist der Institutionalisierungsgrad in der Geschichte (8 von 10 Professuren) und in der Ethnologie/Altamerikanistik (5 von 7 Professuren), was mit dem Stellenwert der regionalen Spezialisierung in beiden Fächern zusammenhängt. Es gibt aber auch Fächer, in denen keine einzige Professur einen expliziten Lateinamerikabezug im Stellenprofil aufweist: Dies ist der Fall in der Sprachwissenschaft, der Theologie, der Rechtswissenschaft, der Erziehungswissenschaft und der Kunstgeschichte.

Die Institutionalisierung eines Lateinamerikabezuges kann mit dazu beitragen zu verhindern, dass

In den meisten Fächern ist die universitäre Lateinamerikaforschung nur schwach institutionalisiert. Lediglich 35 von 123 Professuren (28,5%) weisen laut Stellenprofil einen expliziten Lateinamerikabezug auf.

beim Wechsel des Stelleninhabers eine Neubesetzung mit einer völlig anderen Ausrichtung erfolgt. Derartige Umbrüche sind beispielsweise in der Politikwissenschaft in den vergangenen Jahren an den Universitäten Heidelberg und Mainz erfolgt, wo zwei traditionelle Zentren der deutschen politikwissenschaftlichen Lateinamerikaforschung nach der Pensionierung der Lehrstuhlinhaber weitgehend verschwunden sind. Besonders bedauerlich an derartigen Entwicklungen ist, dass über Jahrzehnte aufgebaute Wissensinfrastruktur wie Bibliotheken mit einem spezifischen Regionalprofil, Netzwerke und Kooperationsinstrumente nicht mehr weiter genutzt werden bzw. verschwinden.

Eine große Stellenzahl wie in der Literaturwissenschaft und der Ethnologie/Altamerikanistik spiegelt nur auf den ersten Blick eine üppige, stabile Situation wider. Eine genauere Betrachtung ist erforderlich, damit die Rahmenbedingungen für die Forschung nicht besser erscheinen, als dies in der Praxis der Fall ist. Beispielsweise existieren bei den Zeitanteilen, die Hochschullehrer/innen in den einzelnen Disziplinen Lateinamerika widmen (können), starke Schwankungen. Während in einem Fach wie der Rechtswissenschaft der Lateinamerikaanteil an der Forschung bei maximal 20% liegt, ist er in anderen Fächern wie der Geschichtswissenschaft oder der Literaturwissenschaft mit durchschnittlich 60% weitaus höher. In anderen Fächern, zum Beispiel in der Politikwissenschaft, schwankt das Spektrum je nach Einzelfall zwischen 10% und 100%.

Trotz aller Unterschiede zwischen den Disziplinen existiert allgemein betrachtet im Mittelbaubereich der Universitäten eine zu geringe Anzahl von Planstellen, die einen Lateinamerikabezug aufweisen. Bei 123 Professuren konnten nur 115 derartige Mittelbauplanstellen an Universitäten identifiziert werden. Damit sind einer nachhaltigen Festigung und Entwicklung von Forschung und Lehre zu Lateinamerika und ihrer internationalen Vernetzung deutliche Grenzen gesetzt. Neuere hochschulpolitische Instrumente wie Juniorprofessuren und Gast- oder Stiftungsprofessuren spielen bislang keine große Rolle in der Lateinamerikaforschung (siehe Diagramm 2).



Foto: photocase.com - blorges

¹⁰ Hinzu kommt als 51. Standort Florenz, wo im Kunsthistorischen Institut Florenz der Max-Planck-Gesellschaft zu Lateinamerika geforscht wird.

Diagramm 1: **Stellensituation nach Disziplinen**

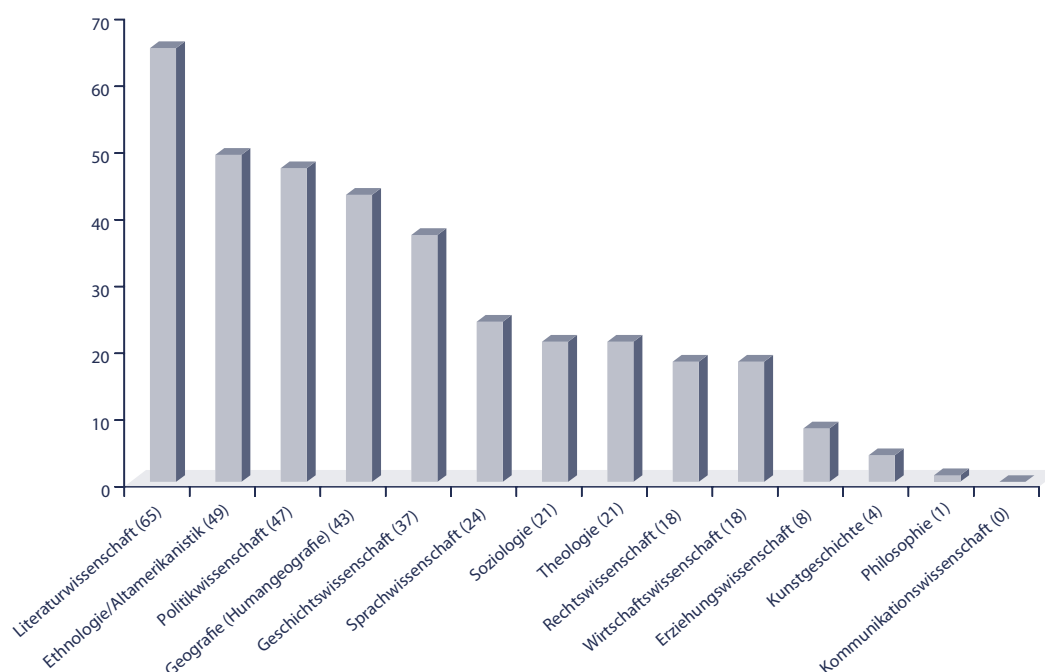


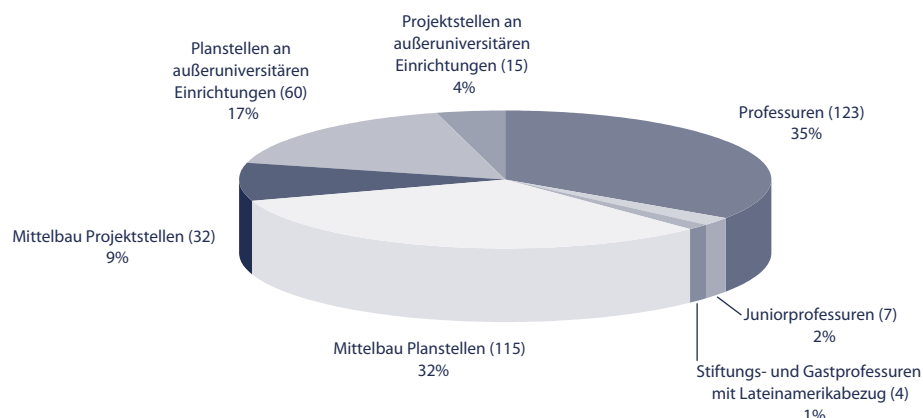
Tabelle 1: **Stellensituation in Deutschland nach Disziplinen** (Frühjahr 2007)

	Erziehungswissenschaft	Ethnologie/Altamerikanistik	Geografie (Humangeografie)	Geschichtswissenschaft	Kommunikationswissenschaft	Kunstgeschichte	Literaturwissenschaft	Philosophie	Politikwissenschaft	Rechtswissenschaft	Soziologie	Sprachwissenschaft	Theologie	Wirtschaftswissenschaft	Gesamt
(A) Universitäten	8	25	33	36	-	3	64	-	28	9	19	23	20	13	281
Professuren	4	7	16	10	-	2	28	-	10	8	6	13	13	6	123
Davon Stellen mit explizitem Lateinamerika-bezug*	-	5	2	8	-	-	15	-	3	-	2	-	-	-	35
Juniorprofessuren	-	1	-	2	-	-	2	-	-	1	-	-	-	1	7
Stiftungs- und Gastprofessuren mit Lateinamerika-bezug	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	3	-	-	-	4
Mittelbau Planstellen	2	10	11	15	-	1	31	-	15	-	10	8	6	6	115
Mittelbau Projektstellen**	2	7	6	9	-	-	2	-	3	-	-	2	1	-	32
(B) Außeruniversitäre Einrichtungen mit Forschungsbezug	-	24	10	1	-	1	1	1	19	9	2	1	1	5	75
Planstellen	-	21	4	1	-	1	1	1	13	9	2	1	1	5	60
Projektstellen**	-	3	6	-	-	-	-	-	6	-	-	-	-	-	15
Gesamt (A) und (B)	8	49	43	37	-	4	65	1	47	18	21	24	21	18	356
Anteil von (A) an Gesamtzahl (%)	100	51	92	97	-	75	98	0	60	50	90	92	95	72	79

* Bedeutet, dass im Stellenprofil eine Lateinamerika-Orientierung verankert ist.

** Die Daten basieren nicht auf einer umfassenden Erhebung von Forschungsprojekten in Deutschland mit Lateinamerika-Komponenten, sondern auf Angaben der berücksichtigten Institutionen der Lateinamerikaforschung.

Diagramm 2: **Stellensituation nach Stellentypen**



Umso wichtiger wird es für die Lateinamerikaforschung sein, Förderinstrumente wie z.B. die BMBF Förderlinien zu den Geisteswissenschaften und zur Regionalforschung sowie die DFG Förderlinien Internationale Graduiertenkollegs, Forschergruppen und Forscherkollegs zu nutzen, da sie den wissenschaftlichen Nachwuchs unterstützen.

Die Auswirkungen der BA und MA Studiengänge für die Lateinamerikaforschung werden unterschiedlich bewertet. Während die Umstellung auf diese Studiengänge für viele kleinere geisteswissenschaftliche Fächer als großes Risiko wahrgenommen wird, scheint sie in den sozialwissenschaftlichen Fächern auch als Chance begriffen zu werden. Sozial- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen ist aber gemeinsam, dass eine deutliche Diskrepanz zwischen dem großen und steigenden Interesse der Studierenden an Lateinamerika und den zur Verfügung stehenden Stellen und Stellenanteilen in Lehre und Forschung existiert.

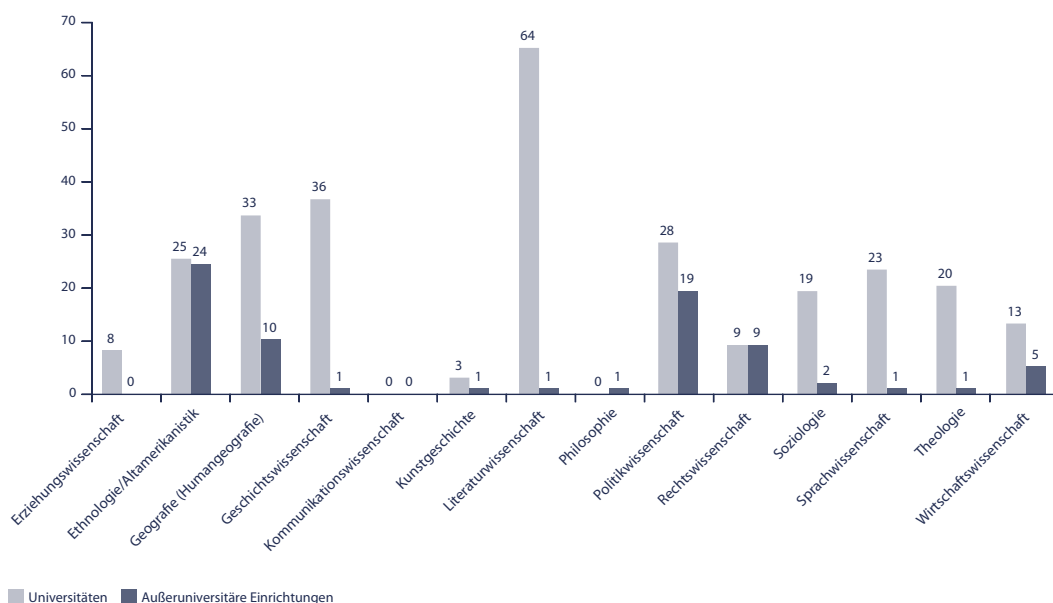
Die begrenzten Stellenkapazitäten – sowohl was die Anzahl der Stellen angeht als auch die verfügbaren Stellenanteile, die Lateinamerika in Forschung und Lehre gewidmet werden können – sind mögliche Gründe für die geringe Gesamtzahl an Drittmittelprojekten. Die identifizierten Projektstellen machen lediglich 13% der Gesamtstellen aus (11% im Falle der Universitäten, 20% im Falle der außeruniversitären Einrichtungen). Es existieren zur Zeit in den Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaften keine größeren Forschungsverbünde zu Lateinamerika (z.B. Sonderforschungsbereiche, Schwerpunktprogramme, Forschergruppen, internationale Graduiertenkollegs).

Forschung zu Lateinamerika findet in unterschiedlichen Typen von außeruniversitären Institutionen statt. Für die Ethnologie/Altamerikanistik ist die Forschung in den einschlägigen Museen von großer Bedeutung. Rechtswissenschaftliche Lateinamerikaforschung wird vor allem von Max-Planck-Instituten durchgeführt. Für die politikwissenschaftliche, sozi-

ologische und geografische Lateinamerikaforschung sind auch Einrichtungen von Bedeutung, die an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis angesiedelt sind, sei es im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit oder der Politikberatung. Zudem existieren im außeruniversitären Bereich zwei multidisziplinäre Einrichtungen, an denen zu Lateinamerika geforscht wird: das GIGA Institut für Lateinamerikastudien (ILAS) in Hamburg und das Ibero-Amerikanische Institut (IAI) der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin. Das ILAS wurde 1962 als Institut für Iberoamerika-Kunde mit der Zielsetzung gegründet, die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungsprozesse in den Ländern Lateinamerikas und der Karibik zu beobachten und wissenschaftlich zu analysieren. Das 1930 gegründete IAI beherbergt unter einem Dach ein Forschungszentrum, ein Informationszentrum mit einer herausragenden Bibliothek und ein Kulturzentrum, was eine für eine außereuropäische Region einmalige institutionelle Konstruktion darstellt.

Die begrenzten Stellenkapazitäten – sowohl was die Anzahl der Stellen angeht als auch die verfügbaren Stellenanteile, die Lateinamerika in Forschung und Lehre gewidmet werden können – sind mögliche Gründe für die geringe Gesamtzahl an Drittmittelprojekten.

Diagramm 3: **Stellen an Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen nach Disziplinen**



Je nach Disziplin ist die Bedeutung außeruniversitärer Einrichtungen mit Forschungsbezug unterschiedlich groß (siehe Diagramm 3). Während sie in der Rechtswissenschaft (50% der Stellen), der Ethnologie/Altamerikanistik (49% der Stellen) und der Politikwissenschaft (40% der Stellen) eine wichtige Rolle spielen, ist ihre Bedeutung für andere Fächer eher marginal (siehe vor allem Literaturwissenschaft, Geschichte, Theologie). Die Kombination von universitären und außeruniversitären Einrichtungen erschließt der Regionalforschung neue Netzwerke, schafft innovative Kooperationspotenziale und ermöglicht die Übersetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in andere Bereiche hinein (z.B. Kultur, Politik, Entwicklungszusammenarbeit). An Orten der Verdichtung der Lateinamerikaforschung wie Berlin oder Hamburg wird dies besonders deutlich.

An verschiedenen deutschen Universitäten existieren Institute, Zentren und Arbeitskreise, die der Fächer übergreifenden Vernetzung von Lehre und Forschung zu Lateinamerika dienen. Neben den Zentralinstituten für Lateinamerika an der Freien Universität Berlin und an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt sowie der Sektion Iberoamerika am Zentralinstitut für Regionalforschung der Universität Erlangen-Nürnberg sind dies das Institut für Spanien-, Portugal- und Lateinamerikastudien (ISLA) der Universität Augsburg, das Interdisziplinäre Lateinamerikazentrum (ILZ) der Universität Bonn, das Lateinamerika-Zentrum der Universität Hamburg, das Ibero-Amerikanische Forschungsseminar der Universität Leipzig (IAFSL), der Interdisziplinäre Arbeitskreis Lateinamerika der Universität Mainz, der Arbeitskreis Portugal – Spanien – Lateinamerika und das Lehr- und Forschungszentrum Lateinamerika (LFZL) der Universität zu Köln sowie der Arbeitskreis Lateinamerika der Universität Tübingen (siehe Anhang A).



Foto oben: photocase.com - m2mais / Foto unten: Mariano Procopia



• Stellen pro Standorte (1mm Durchmesser = 1 Stelle)

* Ohne Florenz

Tabelle 2: **Standorte der wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftlichen Lateinamerikaforschung in Deutschland** (Frühjahr 2007)*

Standorte	Universitäten		Außeruniversitäre Einrichtungen		Stellen insgesamt	Vertretene Disziplinen
	Planstellen	Projektstellen	Planstellen	Projektstellen		
Berlin/Potsdam	40	10	14	1	65	11
Berlin	35	9	14	1	59	11
Köln/Bonn	21	4	8	8	41	9
Hamburg	10	-	12	5	27	9
Bonn	6	4	8	8	26	5
Mainz	14	2	-	-	16	5
Köln	15	-	-	-	15	5
Heidelberg	10	1	3	-	14	5
Leipzig	8	4	2	-	14	5
Bremen	11	-	1	-	12	6
Frankfurt am Main	8	-	3	-	11	6
Göttingen	10	-	1	-	11	6
Münster	9	2	-	-	11	6
München	5	3	2	-	10	6
Freiburg	5	1	3	1	10	4
Kiel	6	-	4	-	10	4
Kassel	9	-	-	-	9	3
Tübingen	8	-	-	-	8	4
Marburg	6	2	-	-	8	3
Eichstätt-Ingolstadt	6	-	-	-	6	5
Bochum	6	-	-	-	6	4
Potsdam	5	1	-	-	6	3
Düsseldorf	5	-	-	-	5	1
Bielefeld	3	1	-	-	4	3
Dresden	4	-	-	-	4	3
Hannover	3	-	1	-	4	3
Erfurt	4	-	-	-	4	2
Erlangen-Nürnberg	4	-	-	-	4	2
Gießen	3	1	-	-	4	2
Augsburg	3	-	-	-	3	3
Flensburg	3	-	-	-	3	2
Halle-Wittenberg	3	-	-	-	3	2
Passau	2	1	-	-	3	2
Hagen	2	-	-	-	2	2
Konstanz	2	-	-	-	2	2
Mannheim	1	-	1	-	2	2
Trier	2	-	-	-	2	2
Duisburg-Essen	2	-	-	-	2	1
Speyer	1	-	1	-	2	1
Aachen	-	-	1	-	1	1
Benediktbeuern	1	-	-	-	1	1
Florenz**	-	-	1	-	1	1
Hildesheim	-	-	1	-	1	1
Jena	1	-	-	-	1	1
Neuendettelsau	1	-	-	-	1	1
Paderborn	1	-	-	-	1	1
Regensburg	1	-	-	-	1	1
Rostock	1	-	-	-	1	1
Saarbrücken	1	-	-	-	1	1
Siegen	1	-	-	-	1	1
Stuttgart	-	-	1	-	1	1
Ulm	1	-	-	-	1	1
Weimar	1	-	-	-	1	1
Gesamt: 51 Standorte	249	32	60	15	356	13

* Sortierkriterien in absteigender Reihenfolge: a) Gesamtzahl der Stellen, b) Anzahl der vertretenen Disziplinen, c) Alphabet

** Florenz ist Sitz eines Max-Planck-Instituts (Kunsthistorisches Institut Florenz)

Tabelle 3: Räumliche Verdichtung Berlin / Potsdam (Frühjahr 2007)

	Erziehungswissenschaft	Ethnologie/Altamerikanistik	Geografie (Humangeografie)	Geschichtswissenschaft	Kommunikationswissenschaft	Kunstgeschichte	Literaturwissenschaft	Philosophie	Politikwissenschaft	Rechtswissenschaft	Soziologie	Sprachwissenschaft	Theologie	Wirtschaftswissenschaft	Gesamt
Berlin															
Universitäten	6	4	6	5	-	1	8	-	6	1	3	2	-	2	44
Professuren	3	1	3	1	-	-	2	-	1	-	1	1	-	-	13
<i>Davon Professuren mit explizitem Lateinamerikabezug*</i>	-	1	-	1	-	-	2	-	1	-	1	-	-	-	6
Juniorprofessuren	-	-	-	-	-	-	1	-	-	1	-	-	-	1	3
Stiftungs- und Gastprofessuren mit Lateinamerikabezug	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	1
Mittelbau Planstellen	1	2	-	2	-	1	4	-	4	-	2	1	-	1	18
Mittelbau Projektstellen**	2	1	3	2	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	9
Außeruniversitäre Einrichtungen mit Forschungsbezug	-	8	-	1	-	-	1	-	4	-	-	1	-	-	15
Planstellen	-	7	-	1	-	-	1	-	4	-	-	1	-	-	14
Projektstellen**	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Gesamt	6	12	6	6	-	1	9	-	10	1	3	3	-	2	59
Potsdam															
Universitäten	-	-	-	-	-	-	2	-	3	-	-	1	-	-	6
Professuren	-	-	-	-	-	-	1	-	1	-	-	-	-	-	2
<i>Davon Professuren mit explizitem Lateinamerikabezug*</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Juniorprofessuren	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Stiftungs- und Gastprofessuren mit Lateinamerikabezug	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mittelbau Planstellen	-	-	-	-	-	-	1	-	1	-	-	1	-	-	3
Mittelbau Projektstellen**	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	1
Außeruniversitäre Einrichtungen mit Forschungsbezug	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Planstellen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Projektstellen**	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Gesamt	-	-	-	-	-	-	2	-	3	-	-	1	-	-	6
Gesamt Berlin und Potsdam	6	12	6	6	-	1	11	-	13	1	3	4	-	2	65

* Bedeutet, dass im Stellenprofil eine Lateinamerika-Orientierung verankert ist.

** Daten basieren nicht auf einer umfassenden Erhebung von Forschungsprojekten in Deutschland mit Lateinamerika-Komponenten, sondern auf Angaben der berücksichtigten Institutionen der Lateinamerikaforschung.

Tabelle 4: **Räumliche Verdichtung Köln / Bonn** (Frühjahr 2007)

	Erziehungswissenschaft	Ethnologie/Altamerikanistik	Geografie (Humangeografie)	Geschichtswissenschaft	Kommunikationswissenschaft	Kunstgeschichte	Literaturwissenschaft	Philosophie	Politikwissenschaft	Rechtswissenschaft	Soziologie	Sprachwissenschaft	Theologie	Wirtschaftswissenschaft	Gesamt
Köln															
Universitäten	-	-	3	5	-	-	4	-	-	-	-	2	-	1	15
Professuren	-	-	1	2	-	-	2	-	-	-	-	1	-	1	7
<i>Davon Professuren mit explizitem Lateinamerikabezug*</i>	-	-	1	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3
Juniorprofessuren	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Stiftungs- und Gastprofessuren mit Lateinamerikabezug	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mittelbau Planstellen	-	-	2	3	-	-	2	-	-	-	-	1	-	-	8
Mittelbau Projektstellen**	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Außeruniversitäre Einrichtungen mit Forschungsbezug	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Planstellen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Projektstellen**	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Gesamt	-	-	3	5	-	-	4	-	-	-	-	2	-	1	15
Bonn															
Universitäten	-	9	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	10
Professuren	-	2	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	3
<i>Davon Professuren mit explizitem Lateinamerikabezug*</i>	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2
Juniorprofessuren	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Stiftungs- und Gastprofessuren mit Lateinamerikabezug	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mittelbau Planstellen	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3
Mittelbau Projektstellen**	-	4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	4
Außeruniversitäre Einrichtungen mit Forschungsbezug	-	4	9	-	-	-	-	-	2	-	1	-	-	-	16
Planstellen	-	2	3	-	-	-	-	-	2	-	1	-	-	-	8
Projektstellen**	-	2	6	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	8
Gesamt	-	13	9	-	-	-	-	-	2	1	1	-	-	-	26
Gesamt Köln und Bonn	-	13	12	5	-	-	4	-	2	1	1	2	-	1	41

* Bedeutet, dass im Stellenprofil eine Lateinamerika-Orientierung verankert ist.

** Daten basieren nicht auf einer umfassenden Erhebung von Forschungsprojekten in Deutschland mit Lateinamerika-Komponenten, sondern auf Angaben der berücksichtigten Institutionen der Lateinamerikaforschung.

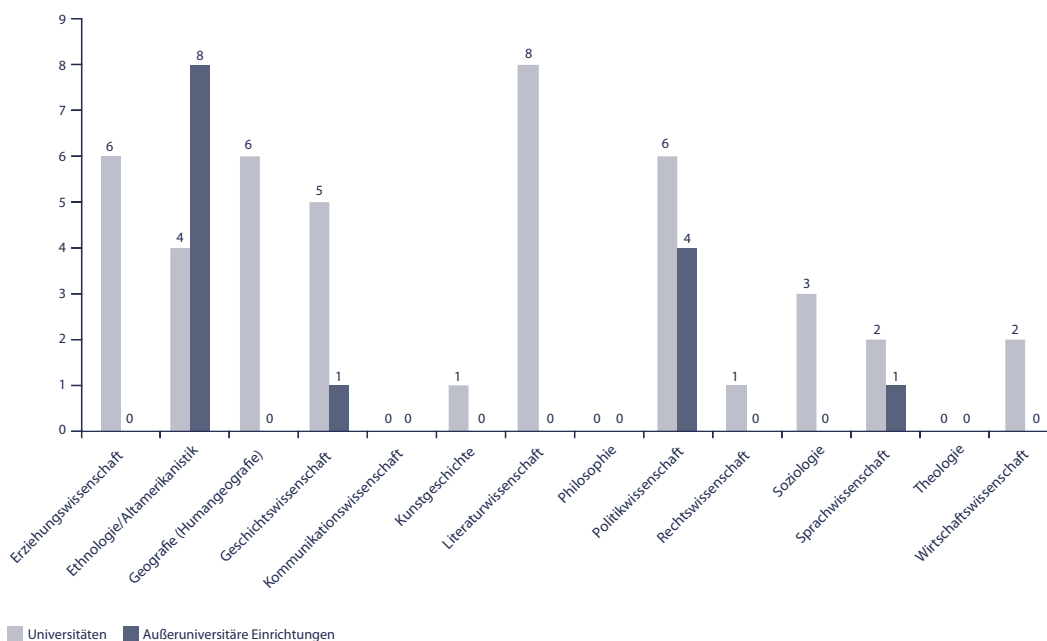
Tabelle 5: **Räumliche Verdichtung Hamburg** (Frühjahr 2007)

	Erziehungswissenschaft	Ethnologie/Altamerikanistik	Geografie (Humangeografie)	Geschichtswissenschaft	Kommunikationswissenschaft	Kunstgeschichte	Literaturwissenschaft	Philosophie	Politikwissenschaft	Rechtswissenschaft	Soziologie	Sprachwissenschaft	Theologie	Wirtschaftswissenschaft	Gesamt
Universitäten	-	2	2	3	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-	10
Professuren	-	-	2	1	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	5
<i>Davon Professuren mit explizitem Lateinamerikabezug*</i>	-	-	-	1	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	2
Juniorprofessuren	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Stiftungs- und Gastprofessuren mit Lateinamerikabezug	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mittelbau Planstellen	-	1	-	2	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	4
Mittelbau Projektstellen**	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Außeruniversitäre Einrichtungen mit Forschungsbezug	-	2	-	-	-	-	-	-	10	2	1	-	1	1	17
Planstellen	-	2	-	-	-	-	-	-	5	2	1	-	1	1	12
Projektstellen**	-	-	-	-	-	-	-	-	5	-	-	-	-	-	5
Gesamt	-	4	2	3	-	-	3	-	10	2	1	-	1	1	27

* Bedeutet, dass im Stellenprofil eine Lateinamerika-Orientierung verankert ist.

** Daten basieren nicht auf einer umfassenden Erhebung von Forschungsprojekten in Deutschland mit Lateinamerika-Komponenten, sondern auf Angaben der berücksichtigten Institutionen der Lateinamerikaforschung.

Diagramm 5: **Stellen in Berlin**



Die stärksten Verdichtungen der Lateinamerikaforschung finden sich in den Großräumen Berlin/Potsdam (65 Stellen, 11 Disziplinen) und Köln/Bonn (43 Stellen, 9 Disziplinen), gefolgt von Hamburg (25 Stellen, 8 Disziplinen) sowie Heidelberg und Leipzig (je 14 Stellen und 5 Disziplinen).

Mehrere Faktoren machen den Großraum Berlin/Potsdam zum herausragenden Leuchtturm in der deutschen Wissenschaftslandschaft zu Lateinamerika: die Anzahl der (festen) Stellen, die Breite der vertretenen wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen, die Bündelung universitärer und außeruniversitärer Einrichtungen, die Größe, Vielfalt und Bedeutung der vorhandenen Sammlungen (Schrift-, Bild- und Tonquellen, Objekte) sowie die potenziellen Schnittstellen zu den Bereichen Politik und Kultur, die eine Einbettung von Forschung und Lehre in größere Zusammenhänge ermöglichen. Neben den Universitäten existieren in Berlin/Potsdam wichtige Zentren der sozial- und geisteswissenschaftlichen Forschung wie das Wissenschaftskolleg zu Berlin, das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, die Max Planck-Institute für Wissenschaftsgeschichte und für Bildungsforschung sowie die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Da die Region zudem eine hohe Dichte an universitären und außeruniversitären Einrichtungen zu außereuropäischen Kulturen aufweist, bietet sie ideale Bedingungen, um Lateinamerika in transregionale Kontexte einzubringen und die Regionalforschung inhaltlich und institutionell weiter zu entwickeln. Wichtige Beiträge zum Verständnis der Wechselwirkungen zwischen Lateinamerika und anderen Weltregionen und damit einhergehenden globalen Herausforderungen hat seit 2001 der Forschungsverbund Lateinamerika Berlin-Brandenburg (ForLaBB) geleistet.¹¹

Im Großraum Köln/Bonn gibt es ebenfalls eine hohe Zahl an festen Stellen mit Lateinamerikabezug in einem breiten Spektrum von Disziplinen. Ein gutes Dutzend Organisationen der Vereinten Nationen sowie rund 170 international tätige Institutionen und Nicht-Regierungsorganisationen haben ihren Sitz in Bonn, viele davon in den Schwerpunkten Umwelt und Entwicklung. Dadurch bieten sich große Potenziale für eine Kooperation der Sozial- und Geisteswissenschaften mit den Naturwissenschaften in den Bereichen Umwelt und Entwicklung.

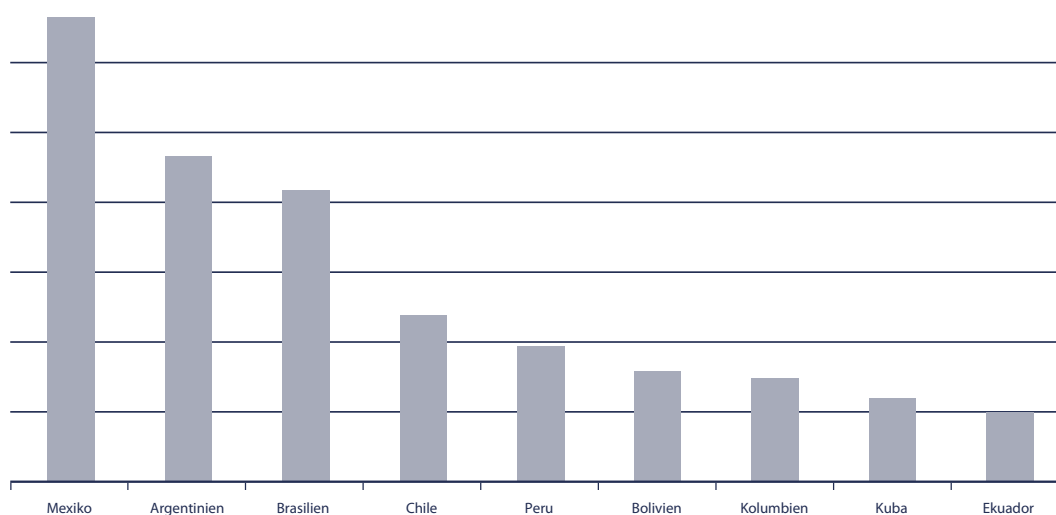
Die Schwerpunktländer der deutschen Lateinamerikaforschung sind Mexiko, Argentinien, Brasilien, Peru, Chile und Kolumbien, wobei allerdings große Unterschiede zwischen den einzelnen Fachdisziplinen existieren (vgl. Diagramm 6 und Tab. 6). So wird in der Sprachwissenschaft zu einem breiten Spektrum an Ländern geforscht, während sich in anderen Fächern eindeutige Schwerpunkte abzeichnen (z.B. Literaturwissenschaft, Politikwissenschaft). Wenn überhaupt eine Tendenz verallgemeinert werden kann, so ist es die Tatsache, dass Brasilien in den meisten Fächern nicht die Aufmerksamkeit entgegengebracht wird, die es aufgrund seiner Größe und Bedeutung verdienen würde. Auch ist festzustellen, dass es sich bei Zentralamerika und der Karibik um Regionen handelt,

die in Deutschland nur punktuell erforscht werden.

Die deutsche Lateinamerikaforschung zeichnet sich durch eine große thematische Breite aus, wie man anhand von Beispielen aus einigen der größeren Fächer ersehen kann: In der Ethnologie/Altamerikanistik beispielsweise werden Themen aus Gebieten wie der Ethnohistorie, der Archäologie, der Stadtethnologie, der Ethnopschoanalyse oder der Kunst und Religion indigener Gruppen untersucht, aber auch Themen wie die soziopolitische Organisation indigener Gemeinschaften, Transkulturationsprozesse oder ethnolinguistische Fragestellungen. In der geschichtswissenschaftlichen Lateinamerikaforschung dominierte lange Zeit die Entdeckungs- und Kolonialgeschichte, später fand eine Verlagerung zur Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts statt. In den letzten Jahren ist ein verstärktes Interesse an sozial- und kulturgeschichtlichen Themen, aber auch an Geschlechterforschung, Migrationsgeschichte und Wissenszirkulation zu verzeichnen. Auch in der Literaturwissenschaft wird ein breites Themenspektrum abgedeckt, das von der Philologie und Literaturgeschichte über Themen wie Transkulturalität und Migration, Hybridität, Medialität und Gedächtnis, bis hin zu *Gender-Studies* und *Gay-Studies* reicht. In der Politikwissenschaft reicht das thematische Spektrum der Forschung von Studien zu politischen Transformationsprozessen, Demokratiefragen, Gewalt, Sicherheit, Internationalen Beziehungen und *Governance*-Problemen bis zu *Gender*-Fragen und Politikfeldstudien. Beispielsweise sind in den vergangenen Jahren mehrere Dissertationen zu vergangenheitspolitischen Themen entstanden.

Institutionelle Kooperationen existieren in besonderem Maße mit Mexiko (vor allem mit der UNAM, aber auch mit dem COLMEX und einigen anderen Universitäten). Es gibt kaum eine Disziplin, in der keine institutionalisierten Kontakte mit mexikanischen Partnerinstitutionen bestehen. Ein nennenswertes Ausmaß institutionalisierter Kontakte gibt es darüber hinaus noch mit Ländern wie Argentinien (UBA, Universidad Nacional de Tucumán u.a.), Costa Rica (Universidad de Costa Rica), Venezuela (USB) sowie mit den katholischen Universitäten in Chile und Peru. Trotz einiger institutioneller Kontakte mit brasilianischen Universitäten (UFBA, UFRJ, USP) ist angesichts der Größe und Bedeutung Brasiliens festzustellen, dass die institutionalisierte Kooperation mit diesem Land, das die Europäische Union seit Juli 2007 als einen strategischen Partner betrachtet, im Bereich der wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftlichen Lateinamerikaforschung viel zu wenig ausgebaut ist.

¹¹ Vgl. FN 4.

Diagramm 6: **Schwerpunktländer der Lateinamerikaforschung**Tabelle 6: **Länderschwerpunkte nach Disziplinen***

	Erziehungswissenschaft	Ethnologie/Altamerikanistik	Geografie (Humangeografie)	Geschichtswissenschaft	Kommunikationswissenschaft	Kunstgeschichte	Literaturwissenschaft	Philosophie	Politikwissenschaft	Rechtswissenschaft	Soziologie	Sprachwissenschaft	Theologie	Wirtschaftswissenschaft	Gesamt
Argentinien	4	2	10	13	-	2	30	-	15	6	2	4	4	2	94
Belize	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Bolivien	-	7	7	1	-	-	-	-	8	-	3	1	2	3	32
Brasilien	3	4	21	5	-	2	9	-	13	5	7	8	4	3	84
Chile	4	2	10	6	-	-	6	-	7	4	2	2	4	1	48
Costa Rica	-	-	3	-	-	-	-	-	2	1	-	1	1	-	8
Dominikanische Republik	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	1
Ecuador	-	6	5	2	-	-	-	-	3	-	1	1	2	-	20
El Salvador	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	1	-	1
Guatemala	-	4	-	2	-	-	-	-	2	-	1	1	1	-	11
Guyana	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2
Kolumbien	2	4	-	3	-	-	4	-	3	6	2	4	1	1	30
Kuba	-	2	1	4	-	-	9	1	3	-	2	2	-	-	24
Mexiko	3	23	8	16	-	8	35	-	13	5	9	6	3	5	134
Nikaragua	1	-	1	-	-	-	-	-	1	-	-	-	1	-	4
Panama	-	-	1	1	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	3
Paraguay	-	2	-	1	-	-	1	-	1	-	-	3	-	-	8
Peru	1	18	4	1	-	-	8	-	2	1	1	2	1	-	39
Uruguay	-	-	-	1	-	-	4	-	1	-	-	4	1	-	11
Venezuela	-	-	1	1	-	-	2	-	9	-	2	4	-	-	19
Karibik	-	2	1	2	-	-	9	-	1	-	1	3	-	-	19
Zentralamerika	-	-	-	4	-	-	2	-	5	-	3	-	1	-	15
Andenraum	-	4	-	2	-	-	2	-	-	2	-	-	1	-	11
Cono Sur	-	-	1	-	-	-	4	-	4	-	-	-	-	1	10
Mercosur	-	-	-	-	-	-	-	-	1	3	-	1	-	3	8
USA	-	-	1	-	-	-	3	-	1	-	1	1	-	-	7
Keine Informationen	-	-	-	3	-	-	-	-	3	2	2	-	-	-	10

* Keine vollständige Erhebung aller Länder, über die gearbeitet wird, sondern lediglich der drei wichtigsten.

Ein Teil der Wissenschaftler/innen hat keine Angaben gemacht; wenn nur „Lateinamerika“ angegeben wurde, haben wir dies nicht berücksichtigt.

Die deutsche Lateinamerikaforschung ist regional und national relativ gut vernetzt. Netzwerke wie der im Jahr 2000 gegründete Forschungsverbund Lateinamerika Berlin-Brandenburg (ForLaBB) und die bereits seit Mitte der sechziger Jahre bestehende Arbeitsgemeinschaft Deutsche Lateinamerikaforschung (ADLAF) leisten dazu einen wichtigen Beitrag. Die Vernetzung auf europäischer Ebene erfolgt beispielsweise im Rahmen des *Consejo Europeo de Investigaciones Sociales de América Latina* (CEISAL) und der *Asociación de Historiadores Latinoamericanistas Europeos* (AHILA). Allerdings sind noch Potenziale für eine weitere Intensivierung der Zusammenarbeit vorhanden. Der Austausch sollte gestärkt und weiterentwickelt werden, sowohl innerhalb einzelner Disziplinen als auch Disziplinen übergreifend.

Es wurde bereits betont, dass die vorliegende Studie aufgrund des begrenzten zeitlichen, finanziellen und personellen Rahmens klare Grenzen aufweist. Daher würde es sich anbieten, sie durch eine Reihe von weiteren Erhebungen zu ergänzen, beispielsweise zu Studiengängen mit Lateinamerikabezug, Wissensfeldern, die zwischen einzelnen Disziplinen liegen (z.B. Agrar- und Nachhaltigkeitsforschung) sowie Verdichtungen der transregionalen Forschung. Darüber hinaus wäre es sinnvoll, auch die Zusammenhänge zwischen auf Lateinamerika bezogener Forschung und Praxis im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit und der Arbeit der politischen Stiftungen systematischer zu erfassen. Um die Zusammenarbeit mit lateinamerikanischen Universitäten

und Forschungseinrichtungen gezielter fördern zu können, wäre zudem eine Erfassung von Strukturen und Entwicklungstrends der Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaften in den wichtigsten Partnerländern, insbesondere in Brasilien, Mexiko, Chile und Argentinien wünschenswert.

Die deutsche Lateinamerikaforschung ist regional und national relativ gut vernetzt. Netzwerke wie der im Jahr 2000 gegründete Forschungsverbund Lateinamerika Berlin-Brandenburg (ForLaBB) und die bereits seit Mitte der sechziger Jahre bestehende Arbeitsgemeinschaft Deutsche Lateinamerikaforschung (ADLAF) leisten dazu einen wichtigen Beitrag.



Foto: © Michael Weidemann / PIXELIO



3. Potenziale, Engpässe und Herausforderungen

■ Regional verankerte Forschung ist häufig nicht monodisziplinär. Sie befördert vielmehr multi-, inter- und transdisziplinäre Ansätze und hat somit das Potenzial, Impulse in die Fachdisziplinen hinein zu setzen. Des Weiteren kann sie die in der Entwicklung der Fachdisziplinen implizierten regionalen Schwerpunktsetzungen (z.B. ein zu starker Fokus auf westliche Industrieländer oder ein methodischer Nationalismus) durch andere regionale Perspektiven aufbrechen, was neue theoretische, methodische und inhaltliche Dimensionen eröffnet.

Regionalforschung schafft und vermittelt aber nicht nur umfassendes Wissen über eine bestimmte Weltregion. Sie versucht außerdem, Verflechtungen von Regionen zu erfassen. Hierbei betrachtet sie Globalisierung aus verschiedenen Perspektiven, dezentriert und von den unterschiedlichen Weltregionen her. Denn Globalisierung stellt sich aus der Perspektive Chinas anders dar als aus der Deutschlands, aus der Südafrikas anders als aus der Indiens, aus der Mexikos anders als aus der der USA. Ein derartiger Wechsel des Blickwinkels erlaubt es, oftmals von den Wissenszentren wenig beachtete Akteure, transregionale Wechselbeziehungen und Dimensionen der Globalisierung herauszuarbeiten.

So wie multi-, inter- und transdisziplinäre Forschung einer soliden disziplinären Verankerung bedarf, setzt qualitativ hochwertige Globalisierungsforschung eine systematische Rückkopplung mit regionalem, historischem, kulturellem und sozio-ökonomischem Regionalwissen voraus. Ansonsten besteht angesichts des allgemein zu beobachtenden Trends zu einer Globalisierung von Forschungsthemen (z.B. *global history*) die Gefahr, dass Forschungsobjekte nicht mehr fassbar sind und der regionale Kontext beliebig wird.¹² Eine der Herausforderungen der sich unter dem Einfluss der Globalisierungsforschung neu entwickelnden transregionalen Studien ist demnach, sich mit den methodischen und theoretischen Grundlagen transregionaler Vergleiche auseinander zu setzen, die eine regionale Abkapselung durchbrechen, ohne aber die regionale Verankerung aufzugeben.

Die Lateinamerikaforschung liefert wichtige Beiträge zum Verständnis Regionen übergreifender Wechselbeziehungen sowie transregionaler Kontexte und damit auch zu globalen Fragestellungen. Dies betrifft beispielsweise Themen wie soziale Ungleichheit, Demokratisierung, Migration, Erhalt der kulturellen Vielfalt, nachhaltige Entwicklung, Erinnerungskulturen und Rechtspluralismus.

Neben disziplinärer und institutioneller Vielfalt ist die Wissensinfrastruktur ein wichtiger Faktor zur Entwicklung der Regionalforschung. Deutschland verfügt über eine dichte Landschaft an Museen und Bibliotheken mit einzigartigen Sammlungen zu Lateinamerika, wobei der Bibliothek des Ibero-Amerikanischen Instituts in Berlin, die auch das Sondersammelgebiet Ibero-Amerika der Deutschen Forschungsgemeinschaft betreut, eine herausragende Rolle zukommt. Gerade die Verknüpfung von Wissenschaft und Wissensarchiven (Text-, Ton- und

So wie multi-, inter- und transdisziplinäre Forschung einer soliden disziplinären Verankerung bedarf, setzt qualitativ hochwertige Globalisierungsforschung eine systematische Rückkopplung mit regionalem, historischem, kulturellem und sozio-ökonomischem Regionalwissen voraus.

Bildarchive, Objekte) kann deutliche Standortvorteile mit sich bringen und die internationale Attraktivität steigern. Umgekehrt können vorhandene Potenziale bei mangelnder Infrastruktur nicht nachhaltig genutzt werden. Die vorhandenen Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Wissensarchiven sollten weiterentwickelt werden. Bei Investitionen in die Literaturversorgung sollte auch auf die Entwicklungen in der Regionalforschung geachtet werden.

In den Beziehungen zu Lateinamerika sind die Wissensarchive diesseits und jenseits des Atlantiks darüber hinaus auch Grundlage des wissenschaftlichen Austausches. Im Gegensatz zu anderen außereuropäischen Regionen wie Afrika und Asien haben eine Reihe von Ländern Lateinamerikas (z.B. Argentinien, Brasilien, Chile, Mexiko) eine lange Tradition von Bibliotheken, Archiven und Museen, deren Gründung und Entwicklung sich an europäischen Vorbildern orientiert hat. Aus den vergleichbaren Strukturen ergeben sich historisch gewachsene Kooperationsbeziehungen zwischen Deutschland und Lateinamerika im Bereich der Wissensarchive (Bibliotheken, Archive, Museen). Hiermit sind Potenziale für die breitere wissenschaftliche Zusammenarbeit verbunden.¹³ Dies betrifft z.B. die Zusammenführung und die Verknüpfung von Text-, Bild-, und Tonquellen sowie von Objekten diesseits und jenseits des Atlantiks, wodurch neue wissenschaftliche Fragen aufgeworfen werden oder Fragen neu bearbeitet werden können.

Die Kosten der Wissensproduktion und des Wissenstransfers sind in der Regionalforschung sehr hoch. Regionalkompetenz kann nicht einfach nebenher erworben werden, sie erfordert Sprachkompetenz, oft auch die Kenntnis indigener Sprachen, sowie historisches, kulturelles und sozio-politisches Kontextwissen. Regelmäßige Aufenthalte in der Region sind notwendig, wenn die Expertise nicht zum reinen Bücherwissen degenerieren soll. Regionalfor-

¹² Siehe hierzu auch Conrad, Sebastian/ Eckert, Andreas/Freitag, Ulrike (Hrsg.): *Globalgeschichte. Theorien, Themen, Ansätze*. Frankfurt am Main 2007; Gradner, Margarete/ Rothermund, Dietmar/Schwentker, Wolfgang (Hrsg.): *Globalisierung und Globalgeschichte*. Wien 2007; Schädler, Birgit (Hrsg.): *Area Studies und die Welt. Weltregionen und neue Globalgeschichte*. Wien 2007.

¹³ Siehe hierzu Braig/Göbel 2007, a.a.O.

schung ist häufig multi-, inter- oder transdisziplinäre Forschung. Diese kann allerdings nur qualitativ gut und innovativ sein, wenn auf die Rückkoppelungen mit den inhaltlichen, methodischen und theoretischen Entwicklungen in den Disziplinen geachtet wird. Die universitären Strukturen, aber auch die Fördereinrichtungen berücksichtigen diese Kosten der Wissensproduktion und des Wissenstransfers in der Regionalforschung nicht in ausreichendem Maße. Ein wichtiges förderpolitisches Signal stellt deshalb die neue Förderrichtlinie des BMBF zur Stärkung und Weiterentwicklung der Regionalstudien (*area studies*) dar, die Mitte Oktober 2008 veröffentlicht wurde.

Das Verhältnis zwischen Regionalforschung und Mutterdisziplinen ist komplex. Je nach Disziplin gibt es große Unterschiede, was die Rolle der regionalen Orientierung angeht. Einige Disziplinen wie die Ethnologie/Altamerikanistik haben den „regionalen Blick“ in der disziplinären Logik verankert. Andere Disziplinen wie die Geografie gehen Regionen vergleichend vor. In Fächern wie der Ökonomie spielt eine regionale Perspektive (zumal eine, die außerhalb der traditionellen OECD-Staaten liegt) überhaupt keine Rolle. Diese unterschiedliche Verankerung des „regionalen Blicks“ gilt es zu beachten, um das Verhältnis zwischen Mutterdisziplinen und Regionalforschung besser zu verstehen.

Von der Regionalforschung sind in der Vergangenheit nicht genügend methodische und theoretische Impulse für die Mutterdisziplinen ausgegangen. Gerade die Lateinamerikaforschung hat sich bisher nicht ausreichend in großen Forschungsverbünden positioniert. Andererseits wird die Beschäftigung mit außereuropäischen Regionen vom *mainstream* der Mutterdisziplinen häufig noch als Verengung wahrgenommen. Angesichts einer zunehmenden politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Verflechtung der Welt ist es erstaunlich, wie stark viele Disziplinen noch an ihrem traditionellen Fokus auf Deutschland, Europa oder die traditionellen OECD-Länder festhalten. Eine zentrale Herausforderung besteht darin, systematischer geeignete inhaltliche und institutionelle Formate für eine bessere Komplementarität zwischen regionaler und disziplinärer Forschung zu entwickeln. Eine auf Lateinamerika bezogene Nischenbildung muss vermieden werden, vielmehr geht es darum, Lateinamerika im *mainstream* der einzelnen Disziplinen deutlicher als bisher zu verankern. Darüber hinaus sollte der Lateinamerika-Fokus in Regionen vergleichende bzw. transregionale Kontexte eingebracht und die Entwicklung der dazu notwendigen inhaltlichen und institutionellen Formate gefördert werden.

Von vielen Fachvertreter/inne/n wird ein Spannungsgeladener Spagat zwischen der erforderlichen Profilierung in der Regionalforschung und der notwendigen Positionierung in der Mutterdisziplin konstatiert. Dieser Spagat hängt zum einen mit den oben angesprochenen Erfordernissen des Erwerbs von regionaler Expertise und mit den Produktionsbedingungen in der Regionalforschung (z.B. Kombination von mehreren Publikationssprachen) zusammen.



Foto: Mariano Procopio

Zum anderen ist er aber auch auf die Unterschiede zwischen den Anforderungen des nationalen Wissenschaftsmarktes (thematische und regionale Breite) und des internationalen Wettbewerbs (thematische und regionale Spezialisierung) zurückzuführen.

Die föderale Struktur Deutschlands erlaubt keine zentrale Steuerung der Regionalforschung und macht die Entwicklung vorausschauender Strategien schwierig. Der Abbau von Stellen oder die regionale Umorientierung an einem Standort wird in der Regel nicht durch den Aufbau entsprechender Kapazitäten an einem anderen Standort kompensiert. Auch die Zusammenhänge zwischen Wissensproduktion, Wissenstransfer und Wissensinfrastruktur (Bibliotheken, Kooperationsnetzwerke, Austauschprogramme, usw.) bleiben dabei unberücksichtigt. Um die Lateinamerikaforschung zu stabilisieren und ihre disziplinäre Breite zu erhalten, ist daher eine bessere dezentrale Vernetzung und Koordination zwischen Wissenschaft, Förderinstitutionen und Wissenschaftspolitik erforderlich.

Die Stellenkürzungen und universitären Umstrukturierungsprozesse der vergangenen Jahre haben dazu geführt, dass in einigen Disziplinen keine ausreichende Forschungskompetenz zu Lateinamerika mehr vorhanden ist (Wirtschaftswissenschaft, Soziologie) bzw. erst gar nicht aufgebaut werden konnte (Kommunikationswissenschaft, Kunstgeschichte, Philosophie). Ein Mindestmaß an Institutionalisierung der Regionalforschung müsste in allen wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen gewährleistet werden, damit eine kritische Masse

an Lateinamerikakompetenz gesichert ist. Dies ist erforderlich, um eine angemessene Themenbreite zu garantieren, um neue Themen aufnehmen und um die Internationalisierung von Forschung und Lehre vorantreiben zu können. Die stärkere Institutionalisierung der Lateinamerikaforschung ist aber auch eine Voraussetzung, um innerhalb der transregionalen Studien und den mit ihr einhergehenden institutionellen Entwicklungen Lateinamerika positionieren zu können.

Darüber hinaus sollten die existierenden Zentren der auf Lateinamerika bezogenen Lehre und Forschung ausgebaut werden, um die an vorhandenen Standorten existierenden Potenziale zu bündeln und strategischer nutzen zu können. Angesichts der in den meisten Disziplinen unterrepräsentierten Forschung zu Brasilien bei gleichzeitig wachsender Bedeutung des Landes für Deutschland und in globalen Zusammenhängen sollte über die Gründung eines Interdisziplinären Brasilienzentrums nachgedacht werden. Berlin würde sich als Standort für ein derartiges Zentrum hervorragend eignen.

Obwohl die lateinamerikanische Wissensproduktion in einer Reihe von Disziplinen der Wirtschafts-, Geistes- und Sozialwissenschaften äußerst kreativ und innovativ ist, wird sie in Deutschland nur wenig wahrgenommen. Auch die deutsche Wissensproduktion wird in Lateinamerika nur sehr selektiv rezipiert. Dies hängt auch damit zusammen, dass Förderprogramme für direkte Übersetzungen fehlen und für die Geistes- und Sozialwissenschaften nur wenige stabile Mittler existieren, die die Wissenszirkulation zwischen Deutschland und Lateinamerika befördern. Der Lateinamerikaforschung kommt hier als „Brückenbauerin“ und Vermittlerin zwischen der disziplinären Forschung in Lateinamerika und der in Deutschland eine wichtige Rolle zu.

Die wechselseitige Sichtbarkeit der wissenschaftlichen Produktion und die konkrete wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Lateinamerika könnte unter anderem dadurch gestärkt werden, dass vermehrt in Übersetzungsprogramme investiert wird und die Universitäten die sprachlichen Anforderungen an Qualifikationsarbeiten flexibler gestalten und Arbeiten auf Spanisch oder Portugiesisch zulassen. Auch die Entwicklung stabiler Partnerschaften zwischen Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Deutschland und Lateinamerika sollte unterstützt werden. Beispielsweise könnte eine gewisse Anzahl von „Leuchtturmprojekten“, die Forschung und Lehre miteinander verknüpfen, gefördert werden.

Der Ausbau der Kooperation zwischen Deutschland und Lateinamerika scheitert in den Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaften noch zu häufig an mangelnder Information über die wechselseitigen Förderinstrumente und daran, dass die existierenden Programme den Merkmalen, Eigenheiten und Potenzialen der Regionalforschung nicht in ausreichendem Maße gerecht werden. Es sind aber auch positive Entwicklungen zu verzeichnen. Die von Experten immer wieder vorgebrachte Forderung nach einer stärkeren

Flexibilisierung der Sprach- und Altersregelungen für die Bewerbung um ein Stipendium in Deutschland wurde von einigen der großen Förderer inzwischen berücksichtigt. Die Alexander von Humboldt-Stiftung hat gemeinsam mit der Fritz Thyssen-Stiftung seit dem Jahr 2007 Kurzzeitstipendien speziell für Gesellschaftswissenschaftler aus Lateinamerika eingerichtet, um die eher schleppende wissenschaftliche Zusammenarbeit in den Bereichen der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit den Ländern Lateinamerikas zu intensivieren.¹⁴ Auch die Deutsche Forschungsgemeinschaft bemüht sich in den vergangenen Jahren gezielt und aktiv darum, die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit den Ländern Lateinamerikas zu stärken. Die neue Förderrichtlinie des BMBF zur Regionalforschung wird hier ebenfalls einen wichtigen Beitrag leisten können.

Während die Lateinamerikaforschung in Deutschland untereinander traditionell gut vernetzt ist, wurde die Verknüpfung und Rückkoppelung zwischen Regionalforschung und Mutterdisziplinen vernachlässigt. „Lobbyarbeit“ für Lateinamerikaforschung innerhalb der Fachdisziplinen wurde nicht systematisch betrieben. Eine Folge hiervon ist die geringe Institutionalisierung der an Lateinamerika orientierten Forschung und Lehre in den meisten wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftlichen Fächern.

Die deutsche Lateinamerikaforschung verfügt über umfassende Erfahrungen, wie Forschungsdesigns von vornherein Disziplinen übergreifend formuliert und umgesetzt werden können. Ausbaufähig ist in diesem Zusammenhang die Vernetzung zwischen wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftlicher Lateinamerikaforschung einerseits und der naturwissenschaftlichen Forschung andererseits.

Bei Diskussionen über Forschungsförderung und Forschungspolitik werden in der Regel die Unterschiede zwischen den Naturwissenschaften einerseits und den Sozial- und Geisteswissenschaften andererseits in den Vordergrund gestellt. Ein Ergebnis der Studie ist jedoch, dass darüber hinaus die historisch gewachsenen Unterschiede zwischen Geistes- und Sozialwissenschaften und die jeweiligen disziplinären Logiken bei der Analyse der Potenziale und Herausforderungen der Regionalforschung deutlicher zu beachten sind, als dies bisher geschehen ist.

¹⁴ Siehe www.humboldt-foundation.de/de/programme/stip_aus/thk.htm



4. Bestandsaufnahme nach Disziplinen

4.1 Erziehungswissenschaft

■ Stellenwert des regionalen Schwerpunktes Lateinamerika

Eine Lateinamerika-Spezialisierung gilt für eine universitäre Karriere nicht als besonders hilfreich, da sie das Risiko der Exotik beinhaltet. Mit der peripheren Rolle der Region geht einher, dass die lateinamerikanische wissenschaftliche Produktion im *mainstream* der Erziehungswissenschaft in Deutschland kaum rezipiert wird.

Der Fokus der Erziehungswissenschaft liegt auf Deutschland. Wenn andere Regionen einbezogen werden, dann sind dies zumeist die Länder der EU, die USA oder allgemein die traditionellen OECD-Länder. Lateinamerika ist innerhalb der deutschen Erziehungswissenschaft randständig. Es handelt sich um ein sehr kleines, fragmentiertes Forschungsfeld. Eine Lateinamerika-Spezialisierung gilt für eine universitäre Karriere nicht als besonders hilfreich, da sie das Risiko der Exotik beinhaltet. Mit der peripheren Rolle der Region geht einher, dass die lateinamerikanische wissenschaftliche Produktion im *mainstream* der Erziehungswissenschaft in Deutschland kaum rezipiert wird. Die lateinamerikanischen Erziehungswissenschaftler/innen orientieren sich ihrerseits stärker an den USA, Frankreich und Spanien als an Deutschland. Es ist also allgemein festzustellen, dass die wechselseitige Wahrnehmung der erziehungswissenschaftlichen Forschung in Deutschland und in Lateinamerika nur schwach ausgeprägt ist. Dies steht im Widerspruch zur Bedeutung erziehungswissenschaftlicher Themen für die Entwicklungszusammenarbeit zwischen Deutschland und Lateinamerika.



Foto: photocase.com - danuX

Tabelle 7: Stellen mit Lateinamerikabezug in der Erziehungswissenschaft (Frühjahr 2007)

Kategorie	Anzahl
Universitäten	
Professuren	4
davon Stellen mit explizitem Lateinamerikabezug*	-
Juniorprofessuren	-
Stiftungs- und Gastprofessuren mit Lateinamerikabezug	-
Mittelbau Planstellen	2
Mittelbau Projektstellen**	2
Gesamt	8
Außeruniversitäre Einrichtungen mit Forschungsbezug	
Planstellen	-
Projektstellen**	-
Gesamt	-

* Bedeutet, dass im Stellenprofil eine Lateinamerika-Orientierung verankert ist.

** Daten basieren nicht auf einer umfassenden Erhebung von Forschungsprojekten in Deutschland mit Lateinamerika-Komponenten, sondern auf Angaben der berücksichtigten Institutionen der Lateinamerikaforschung

Stellenstruktur

Die Gesamtzahl an Stellen mit einem Lateinamerikabezug ist gering. Wichtigster Standort ist Berlin, wo sowohl an der Freien Universität (FU) als auch an der Humboldt Universität (HU) und der Technischen Universität (TU) jeweils ein/e Hochschullehrer/in zu Lateinamerika lehrt und forscht. Insbesondere an der HU Berlin existiert mit einer Planstelle im Mittelbau und zwei Projektstellen eine Kompetenzbündelung. Projekte zu Lateinamerika werden dort im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Sonderforschungsbereiches (SFB) 640: „Repräsentation sozialer Ordnungen im Wandel“ durchgeführt. Neben Berlin gibt es eine weitere erziehungswissenschaftliche Professur zu Lateinamerika in Frankfurt am Main.

Die Lateinamerikaforschung ist in der Erziehungswissenschaft nicht institutionalisiert. Keine der erfassten festen Stellen hat einen expliziten Lateinamerikabezug im Stellenprofil. Auch können häufig nur geringe Zeiteinheiten in Lehre und Forschung Lateinamerika gewidmet werden (im Durchschnitt 20% mit einem Spektrum zwischen 10% und 40%).

Der geringen Anzahl an Stellen steht ein großes Interesse von Seiten der Studierenden und Promovierenden an Lateinamerika gegenüber; ein Interesse, das jedoch nicht nachhaltig kanalisiert werden kann. Darüber hinaus setzt die fragile Stellenstruktur der internationalen Kooperation enge Grenzen. Kooperationen mit Lateinamerika sind Personen zentriert und kaum institutionalisiert. Eine Ausnahme stellt die Kooperation der HU Berlin mit der *Universidad Nacional Autónoma de México* (UNAM) dar.

Die wenigen außeruniversitären Forschungseinrichtungen der Erziehungswissenschaft (wie z.B. das Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung, Braunschweig, das MPI für Bildungsforschung, Berlin, oder das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Frankfurt/Main)

haben zur Zeit keine Stellen mit einer Lateinamerikaorientierung.

Schwerpunktländer und Forschungsthemen

Länderschwerpunkte sind Argentinien, Mexiko und Chile (vgl. Tab. 3). Thematische Schwerpunkte sind: Bildung und Armutsbekämpfung, Schul- und Schulreformforschung im Kontext sozialer Ungleichheit, Bedeutung von Multikulturalität und Mehrsprachigkeit für die Organisation von Bildungssystemen, Sozialgeschichte beruflicher Ausbildungsstruktur, Steuerung von Bildungssystemen, Transferprozesse von bildungspolitischen Wissen (Lateinamerika - Europa).

Strukturelle Veränderungen

Traditionell liegen Betätigungsfelder für Erziehungswissenschaftler/innen mit Lateinamerikaexpertise eher außerhalb der Universitäten und sind auf die Praxis hin orientiert (z.B. in der Entwicklungszusammenarbeit oder in NROs zur Kinderhilfe). Viele der Doktorand/inn/en und Wissenschaftler/innen, die sich für Lateinamerika interessieren, haben sich gegen eine universitäre Karriere entschieden und sind z.B. in die Entwicklungszusammenarbeit und in Institutionen der Weiter- und Fortbildung abgewandert. Einen wichtigen Beitrag hat die deutsche Entwicklungszusammenarbeit (insbesondere die GTZ) zur Entwicklung der bilingualen Erziehung in Lateinamerika geleistet (z.B. Bolivien, Ecuador). Dabei handelt es sich um ein interdisziplinäres Wissensfeld, wo neben der Erziehungswissenschaft auch andere Disziplinen wie die Sprachwissenschaft und die Ethnologie eine Rolle spielen (siehe 4.2. und 4.12). Die existierende Nachfrage an Fachexpertise und Beratung kann allerdings aufgrund der beschriebenen Situation von den Universitäten nur begrenzt bedient werden.

4.2 Ethnologie/Altamerikanistik



Foto: photocase.com - Leonard

Ethnologie und Altamerikanistik spielen traditionell für die Kooperation mit Lateinamerika eine wichtige Rolle. Dies hängt auch mit der Existenz einzigartiger Wissensarchive (Bibliotheksbestände und museale Sammlungen) zu Lateinamerika in Deutschland zusammen.

■ Stellenwert des regionalen Schwerpunktes Lateinamerika

Eine regionale Spezialisierung ist Kern der ethnologischen Ausbildung und Forschungspraxis. Im Gegensatz zu anderen Disziplinen gibt es in der Ethnologie keine dominierende Referenzregion, sondern eine große Vielfalt regionaler Spezialisierungen. Die regionale Kompetenz setzt traditionell umfassende Sprach-, Geschichts- und Kulturkenntnisse voraus. Methodisch ist außerdem eine längerfristige Feldforschung von mindestens einem Jahr Standard. Der Erwerb der Regionalkompetenz ist also in der Ethnologie mit einem hohen Aufwand verbunden. Es ist ein Trend zur Kombination mehrerer Regionen festzustellen, um Karriererisiken zu streuen, sich stärker in komparative Forschungszusammenhänge einbringen zu können und sich flexibler in transdisziplinären Grenzregionen bewegen zu können. Dieser Trend hin zu mehr Regionen bei gleichzeitigem Rückgang der Tiefe der jeweiligen regionalen Kenntnisse wird sich möglicherweise durch die neuen BA/MA Studiengänge noch weiter verstärken.

Die deutschsprachige Lateinamerikaforschung zeichnet sich durch eine lange Tradition der Kombination von Ethnologie und Altamerikanistik aus. Die Ethnologie ist eine kulturvergleichende Wissenschaft mit besonderer Betonung der außereuropäischen Regionen. Sie befasst sich mit Erkenntnissen über „fremde“ Kulturen im Einzelnen und mit „der“ Kultur als Lebensform und Weltverständnis des Menschen im Allgemeinen. Je nach theoretischen und methodischen Perspektiven, thematischen Schwerpunkten und universitärer Tradition verortet sich die Ethnologie entweder in den Geisteswissenschaften oder den Sozialwissenschaften. Die Altamerikanistik stellt eine spezifisch deutsche Entwicklung dar und weist mit ihrer Verknüpfung von Archäologie, Ethnolinguistik, Geschichte, insbesondere Ethnohistorie, und Ethnographie eine hohe interne Interdisziplinarität auf. Aufgrund dieser breiten Verknüpfung von Wissensfeldern ist die Altamerikanistik in Kooperationsgeflechte mit anderen thematischen Schwerpunkten als die Ethnologie eingebettet (z.B. mit den Altertumswissenschaften, der Geschichte oder der Kunstgeschichte), woraus sich interessante Ergänzungen zur allgemeinen Ethnologie ergeben können. Ethnologie und Altamerikanistik spielen traditionell für die Kooperation mit Lateinamerika eine wichtige Rolle.¹⁵ Dies hängt auch mit der Existenz einzigartiger Wissensarchive (Bibliotheksbestände und museale Sammlungen) zu Lateinamerika in Deutschland zusammen.

Die Lateinamerika-Ethnologie und die Altamerikanistik sehen sich häufig mit dem Vorurteil konfrontiert, sie seien zu spezialisiert und zu wenig anknüpfungsfähig. Dies hängt auch mit der Wahrnehmung zusammen, dass von beiden nur wenige theoretische und methodische Impulse für die allgemeine Ethno-

¹⁵ Vgl. Köhler, Ulrich: „Altamerikanistik“, in: *Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerikakunde*, a.a.O., S. 17–49, und Illius, Bruno: „Ethnologie“, in: *Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerikakunde*, a.a.O., S. 105–139.

Tabelle 8: Stellen mit Lateinamerikabezug in der Ethnologie/Altamerikanistik (Frühjahr 2007)

Kategorie	Anzahl
Universitäten	
Professuren	7
davon Stellen mit explizitem Lateinamerikabezug*	5
Juniorprofessuren	1
Stiftungs- und Gastprofessuren mit Lateinamerikabezug	-
Mittelbau Planstellen	10
Mittelbau Projektstellen**	7
Gesamt	25
Außeruniversitäre Einrichtungen mit Forschungsbezug	
Planstellen	21
Projektstellen**	3
Gesamt	24

* Bedeutet, dass im Stellenprofil eine Lateinamerika-Orientierung verankert ist.

** Daten basieren nicht auf einer umfassenden Erhebung von Forschungsprojekten in Deutschland mit Lateinamerika-Komponenten, sondern auf Angaben der berücksichtigten Institutionen der Lateinamerikaforschung

¹⁶ Es sind bisher zwölf Mesoamerikanisten-Tagungen durchgeführt worden; z.B. in Hildesheim (2008), in Leipzig (2007) oder in Berlin (2003). Die „Treffen deutschsprachiger Südamerika- und KaribikforscherInnen“ fanden in Bonn (2000, 2002), Marburg (2004) und Wien (2007) statt. Das nächste Treffen ist Anfang 2010 in Leipzig geplant.

¹⁷ Mit der Gründung einer Südamerika AG innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde - DGV im Oktober 2007 versucht man nun, dem Desiderat einer geringen Sichtbarkeit Lateinamerikas im wichtigsten Fachverband der deutschsprachigen Ethnologie zu begegnen.

¹⁸ Durch den „cultural turn“ in den Geistes- und Sozialwissenschaften, der stark von ethnologischen Theorien und Methoden getragen wurde, hat die Ethnologie strategische Wettbewerbsvorteile gegenüber anderen Disziplinen und Wissensfeldern verloren. Dies hat Auswirkungen auf die Stellensituation. Größere und besser in den Wissenschaftsstrukturen verankerte Disziplinen wie die Soziologie, die Geschichte, die Kultur- und Literaturwissenschaften, aber auch die Geographie haben Fragestellungen, aber auch methodische und theoretische Herangehensweisen der Ethnologie übernommen (z.B. teilnehmende Beobachtung, Analyse des Zusammenhangs zwischen Agency und Praxis, Berücksichtigung von unterschiedlichen Wissensformen, Fragen der ethnischen und kulturellen Identitäten). Dadurch sind in bestimmten Bereichen traditionelle Abgrenzungen dieser Fächer zur Ethnologie verwässert worden. Dieser Trend ist noch dadurch verstärkt worden, dass aufgrund der deutlich gewachsenen globalen Verflechtungen die Ethnologie ihren klassischen lokalen Fokus aufbrechen muss. In Deutschland ist dieser „Profilverlust“ der Ethnologie stärker zu spüren als in England, Frankreich oder den USA, wo die Zahl der Stellen insgesamt größer ist, eine deutlichere Spezialisierung vorherrscht und die Ethnologie einen anderen Stand in der Wissenschaftslandschaft hat. Zum „cultural turn“ siehe Bachmann-Medick, Doris: *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*. Reinbek 2006.

logie ausgegangen seien. Die seit einigen Jahren regelmäßig stattfindenden Tagungen zu Mesoamerika und zu Südamerika¹⁶ haben zwar die Zusammenarbeit zwischen der Lateinamerika-Ethnologie und der Altamerikanistik verbessert. Allerdings haben es beide Gruppen bislang versäumt, sich stärker in transregionale Kontexte einzubringen und sich aktiv in den ethnologischen Fachgremien zu positionieren (z.B. Deutsche Gesellschaft für Völkerkunde - DGV,¹⁷ aber auch Gutachter/innenausschüsse). Eine Folge der geringen transregionalen Vernetzung und der mangelnden Lobbyarbeit ist, dass in den letzten 10 - 15 Jahren im Rahmen universitärer Umstrukturierungen weitaus mehr als die Hälfte der Professuren in der Lateinamerika-Ethnologie und Altamerikanistik durch Stellenkürzungen weggefallen sind (z.B. in Berlin: 1, Hamburg: 2, München: 1, Rostock: 1) oder durch Wiederbesetzungen einen anderen regionalen Schwerpunkt erhalten haben (Münster, Freiburg, Köln, Tübingen). Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Lateinamerika-Ethnologie und die Altamerikanistik einem doppelten Existenzdruck ausgesetzt sehen: Zum einen dem Druck der Umstrukturierungen und Stellenkürzungen in der allgemeinen Ethnologie,¹⁸ zum anderen dem Druck, der mit ihrer geringen Einbettung in die allgemeine Ethnologie zusammenhängt.

Stellenstruktur

Die Ethnologie/Altamerikanistik weist nach der Literaturwissenschaft die höchste Zahl an Stellen in Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen auf (insgesamt 49). Dieses positive Ergebnis überrascht zunächst, erweist sich aber bei genauerer Analyse als irreführend, weil es bessere Rahmenbedingungen für die Forschung vortäuscht, als diese in der Praxis gegeben sind. Mit sieben Professuren liegt die Ethnologie/Altamerikanistik im Mittelfeld der erhobenen wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftlichen

Fächer. Allerdings werden in den nächsten zwei Jahren drei, möglicherweise auch vier dieser Professuren wegfallen. Damit wird sich in Zukunft die bereits heute existierende Diskrepanz zwischen dem Interesse der Studierenden an der Ethnologie, Ethnohistorie, Archäologie und Ethnolinguistik Lateinamerikas und der Anzahl der an den Universitäten zur Verfügung stehenden Stellen noch weiter verschärfen.

Professuren der Ethnologie/Altamerikanistik befinden sich zur Zeit an den Universitäten Berlin (FU), Bonn, Bremen, Göttingen, Hamburg (Juniorprofessur), Marburg und Ulm. Fünf der sieben Professuren haben den regionalen Schwerpunkt Lateinamerika im Stellenprofil, was zusammen mit der Geschichte der höchste Anteil aller erhobenen Disziplinen ist. Ähnlich wie im Falle der Geschichte hängt dies jedoch auch damit zusammen, dass bei allgemeinen Stellenausschreibungen ohne einen spezifischen regionalen Schwerpunkt Ethnologen mit einer Lateinamerika-Orientierung oder Altamerikanisten keine sehr guten Chancen haben, weil sie als zu spezialisiert gelten. Diejenigen, die eine feste Stelle haben, haben diese also, weil explizit der regionale Schwerpunkt „Lateinamerika“ oder „Altamerika“ in der Ausschreibung gefordert wurde.

Auffallend ist in der Ethnologie/Altamerikanistik die große Zahl von Stellen in außeruniversitären Einrichtungen mit Forschungsbezug (insgesamt 24). Ihr Anteil ist mit 49% nur in der Rechtswissenschaft höher (vgl. Tab. 1). Viele dieser außeruniversitären Einrichtungen haben jedoch eine deutliche Dienstleistungs-Orientierung (z.B. Text-, Bild- und Tonquellen, Objekte zu erhalten und der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen). Das heißt, es können nur begrenzte Zeiteile der Forschung gewidmet werden. Dies trifft vor allem auf die Museen und das Institut für Wissen und Medien (IWF) in Göttingen zu, aber auch auf das Ibero-Amerikanische Institut in Berlin. Eine Ausnahme ist in dieser Hinsicht die Kommission für Archäologie Außereuropäischer Kulturen (KAAK)

des Deutschen Archäologischen Instituts in Bonn, da bei ihr die Forschung im Vordergrund steht.

In Deutschland befinden sich herausragende archäologische, ethnographische und naturkundliche Sammlungen zu Lateinamerika. In einer Reihe ethnologischer Museen oder Museen mit ethnologischen oder altamerikanistischen Abteilungen arbeiten Lateinamerika-Experten: Berlin, Bremen, Frankfurt am Main, Freiburg, Hamburg, Hannover, Hildesheim, Leipzig, Mannheim, München, Stuttgart. Während einige dieser Museumsstellen einen Lateinamerikaschwerpunkt im Stellenprofil haben,¹⁹ sind die Leitungspositionen der Museen in Berlin, Bremen, Mannheim und Leipzig nicht auf eine bestimmte Region zugeschnitten. Bei Neubesetzungen kann daher nicht ausgeschlossen werden, dass der gegenwärtige regionale Fokus auf Lateinamerika wegfällt.

Kompetenzbündelungen der Ethnologie/Altamerikanistik existieren an zwei Orten, und zwar in Berlin und in Bonn. Beide Standorte sind durch die Kombination von universitären Instituten und außeruniversitären Einrichtungen gekennzeichnet. In Berlin hat das Lateinamerika-Institut der FU Berlin eine Professur und mehrere Mittelbaustellen, im Ibero-Amerikanischen Institut existieren drei, im Ethnologischen Museum vier Planstellen mit Bezug zur Ethnologie/Altamerikanistik. In Bonn gibt es an der Universität zwei Professuren und einige Mittelbaustellen und bei der Kommission für Archäologie Außereuropäischer Kulturen des Deutschen Archäologischen Instituts zwei Planstellen und mehrere Projektstellen.

Wie allgemein in der Ethnologie kommt auch in der ethnologischen Lateinamerikaforschung und in der Altamerikanistik der Drittmittelinwerbung eine wichtige Rolle zu. Angesichts der wenigen Mittelbaustellen ist die Drittmittelinwerbung ein zentrales Instrument, um Nachwuchs zu fördern und Wissenschaftler/innen in der Forschung halten zu können. Im Gegensatz zu den Ethnologen, die zu Afrika, Asien oder Ozeanien arbeiten, liegt der Schwerpunkt jedoch nicht auf größeren multidisziplinären Verbundprojekten wie Sonderforschungsbereichen, Graduiertenkollegs oder Nachwuchsgruppen.

Die neuen Studiengänge BA/MA erschweren die Positionierung der lateinamerikanischen Ethnologie und der Altamerikanistik im akademischen Lehrbetrieb. Viele Fachvertreter/innen gehen davon aus, dass es in Zukunft nur noch in begrenztem Umfang möglich sein wird, ausreichende Regionalkompetenz mit den dazugehörigen sprachlichen, historischen und archäologischen Kenntnissen zu erwerben. Dies hat nicht allein Folgen für die internationale Positionierung der Forschung, sondern auch für eine angemessene Betreuung der herausragenden archäologischen, ethnographischen und naturkundlichen Sammlungen in Deutschland in der Zukunft.

Aufgrund mangelnder Zukunftsperspektiven im deutschen Wissenschaftssystem sind in den letzten Jahren viele Altamerikanisten und Lateinamerika-Ethnolog/inn/en ins Ausland gegangen (z.B. nach Brasilien, Mexiko, England, Spanien, Neuseeland) oder haben die Wissenschaft verlassen. Ausdruck der schwierigen Stellsituation ist auch die Tatsache, dass viele der in Forschung, Lehre und Gremienarbeit sehr aktiven Wissenschaftler/innen keine stabile institutionelle Anbindung haben.

Länderschwerpunkte, Forschungsthemen und Kooperationen

Traditionell konzentriert sind die Forschung in der Lateinamerika-Ethnologie und der Altamerikanistik auf Mexiko und die Andenregion (Peru, Bolivien und Ecuador) (vgl. Tab. 3).

Ein breites Spektrum an Themen wird in der lateinamerikanischen Ethnologie behandelt. Es reicht von Themen wie Globalisierung und Lateinamerika, Stadtethnologie, Mensch-Umwelt-Beziehungen, Wissenszirkulation, Sozialorganisation, Verwandtschaft, Transformation von Religionen bis hin zu wirtschaftsethnologischen Fragen in ländlichen Regionen oder Fragen zu Migration und transnationalen Gemeinschaften. Typische Wissensfelder der Altamerikanistik sind Ethnohistorie, Archäologie, Ikonographie und Epigraphik sowie die Indianersprachen. Ein Schwerpunkt liegt auf den Kulturen der Maya, Azteken und Inka.

Die Ethnologie/Altamerikanistik weist institutionelle Kooperationen mit Universitäten in einer Vielzahl an Ländern auf: Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Costa Rica, Guatemala, Kolumbien, Mexiko, Peru.

¹⁹ Dies trifft auf die Museen in Frankfurt am Main, Hamburg, Hannover, Hildesheim, München, Stuttgart, aber auch auf zwei Planstellen des Ethnologischen Museums Berlin zu.



Foto: photocase.com - blorges

4.3 Geografie (Humangeografie)

■ Stellenwert des regionalen Schwerpunktes Lateinamerika

Die deutsche Geografie zeichnet sich traditionell durch eine große thematische Breite, einen Regionen vergleichenden Ansatz, die Methode der Feldforschung und die Verbindung von sozialwissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Ansätzen aus. Die Humangeografie ist eine typische Schnittstellendisziplin, die Verbindungen zwischen sozialwissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Perspektiven sowie zwischen Wissenschaft und Praxis (z.B. Entwicklungszusammenarbeit oder Politikberatung) herstellt. Aufgrund dieser Charakteristika hat sie das Potenzial, Brücken zwischen Wissensfeldern und Regionen zu schlagen und eine zentrale Rolle in multidisziplinären Projektverbünden zu spielen. Allerdings wird dieses Potenzial der Humangeografie zu wenig genutzt, insbesondere, was die Einbettung der Lateinamerikaorientierung in größere Forschungszusammenhänge angeht (z.B. zum Querschnittsthema Umwelt).

In der Humangeografie spielt sowohl in der Ausbildung als auch in der weiteren beruflichen Tätigkeit innerhalb oder außerhalb der Wissenschaft die regionale Spezialisierung eine geringere Rolle als die thematische oder methodische Spezialisierung. Regionale Vergleiche und Vergleiche ähnlicher Problemkontexte stellen Kernkompetenzen des Faches dar. Von daher kann Lateinamerika immer nur eine von mehreren Regionen sein, die in Forschung und Lehre miteinander kombiniert werden. Dementsprechend erlauben auch die Studiengänge der Geografie keine zu starke Spezialisierung auf Lateinamerika.

Stellenstruktur

An folgenden Universitäten existieren Professuren der (Human-)Geografie mit einer Lateinamerikaorientierung: Berlin, Bochum, Göttingen, Hamburg, Heidelberg, Kiel, Köln, Mainz, Mannheim, München, Passau, Tübingen und Weimar. Während es an den meisten dieser Standorte nur eine Professur gibt, finden sich Verdichtungen an der HU Berlin (3 Professuren) und an der Universität Hamburg (2 Professuren). Es existiert kein Geografisches Institut in Deutschland, welches sich exklusiv Lateinamerika widmet; lediglich das Geografische Institut der Universität Kiel hat einen Forschungsschwerpunkt Lateinamerika.

Insgesamt gesehen ist die Institutionalisierung der Lateinamerikaforschung in der Geografie nur gering ausgeprägt. Nur zwei der erfassten 16 Professuren haben in ihrem Stellenprofil einen expliziten Lateinamerikabezug. Auch kann die Mehrheit der Stelleninhaber nur begrenzte Zeitanteile in Lehre und Forschung Lateinamerika widmen (im Durchschnitt 40% mit Schwankungen zwischen 5% und 90%). Angesichts des Regionen vergleichenden Ansatzes

der Geografie ist dies allerdings ein dynamischer Prozess. Weil immer mehrere regionale Schwerpunkte kombiniert werden, können die Zeitanteile, die ein/e Wissenschaftler/in für Forschungen zu Lateinamerika einsetzen kann, im Laufe der Jahre variieren.

Die internationale Kooperation der deutschen Humangeografie ist intensiv und vielfältig, aber stark personenbezogen und wenig institutionalisiert. Die geringe Zahl an Professuren (16) und Mittelbaustellen (11) an Universitäten sowie die starke Beanspruchung durch die Lehre (einschließlich der Lehrerausbildung) setzen einer stärkeren Institutionalisierung der internationalen Forschungsk Kooperation enge Grenzen. Im Frühjahr 2007 gab es an deutschen Universitäten keine größeren, längerfristigen Projektverbünde mit einem Fokus auf Lateinamerika oder mit großen Lateinamerikakomponenten, die die interdisziplinäre und die internationale Kooperation verstetigen und zur Nachwuchsförderung beitragen würden. Ganz anders stellt sich die Situation für die physische Geografie dar. Auch scheint die Bedeutung außeruniversitärer Einrichtungen für die Entwicklung größerer internationaler Forschungsverbünde zuzunehmen, wie es das Projekt „Risikolebensraum Megacity“ des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung in Leipzig-Halle verdeutlicht.

Es existieren einige Foren der Vernetzung der Lateinamerikaforschung in der Geografie. Hier sind das Kompetenznetzwerk *geonetz-la* und der *Arbeitskreis Lateinamerika* zu nennen. Der Arbeitskreis versteht sich explizit als Schnittstelle von Humangeografie und physischer Geografie und organisiert jährliche Treffen (z.B. 2006 Göttingen, 2007 Kiel).

In der Humangeografie spielt sowohl in der Ausbildung als auch in der weiteren beruflichen Tätigkeit innerhalb oder außerhalb der Wissenschaft die regionale Spezialisierung eine geringere Rolle als die thematische oder methodische Spezialisierung.

Strukturelle Veränderungen

Seit dem 19. Jh. spielt die Geografie für den wissenschaftlichen Austausch zwischen Deutschland und Lateinamerika eine wichtige Rolle, was sich auch in der Existenz zahlreicher – oft noch weitgehend unerschlossener – Sammlungen und Nachlassmaterialien niedergeschlagen hat. In den siebziger und achtziger Jahren des 20. Jhs. erfolgte ein Ausbau der geografischen Lateinamerikaforschung.²⁰ Inzwischen existiert jedoch ein immer deutlicheres Missverhältnis zwischen dem großen Interesse von Studierenden, auch Promovierenden an Lateinamerika und den an Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen zur Verfügung stehenden Stellen. Viele Fachvertreter/innen konstatieren den kontinuierlichen Abbau von Stellen (z.B. an der HU Berlin). Wiederbesetzungen von Professuren mit Wissenschaftler/innen ohne Lateinamerikabezug haben darüber hinaus zum Abbau bzw. zum Verschwinden von traditionell starken Zentren geografischer Lateinamerikaforschung in Deutschland geführt (z.B. Marburg, Bonn, Tübingen). Das Verschwinden von Zentren beinhaltet nicht nur eine räumliche Verlagerung und den Verlust von Wissen, sondern auch das Wegbrechen von langjährigen Kooperationsnetzwerken für Forschung und Lehre sowie die Entkopplung von Wissensproduktion und Wissensarchiven (z.B. Bibliotheken). Die oft attraktivere Stellenausstattung und Infrastruktur im Ausland stellt in diesem Zusammenhang einen immer größeren Wettbewerbsnachteil für deutsche Universitäten dar.

Zu den traditionellen Stärken der deutschen Geografie gehört eine große thematische und regionale Breite. Diese garantiert den Geografen auf dem nationalen Stellenmarkt – in und außerhalb der Wissen-

schaft – weiterhin Berufsperspektiven. Angesichts der gewachsenen Globalisierung von Wissensstrukturen scheint dies allerdings die internationale Profilierung zu behindern und sich zunehmend zu einem Nachteil im internationalen Wettbewerb zu entwickeln. Thematische und regionale Spezialisierungen haben außerhalb Deutschlands – z.B. in angelsächsischen und romanischen Ländern – einen weitaus größeren Stellenwert.

Zur Karriererelevanz einer Lateinamerikaorientierung in der Geografie gibt es unterschiedliche Einschätzungen. Seit den achtziger Jahren ist ein Bedeutungsverlust Lateinamerikas gegenüber der Positionierung Asiens als außereuropäische Schlüsselregion in der Disziplin festzustellen.

Schwerpunktländer, Forschungsthemen und Kooperationen

Länderschwerpunkte der Forschung sind Brasilien, Argentinien, Chile und Mexiko (vgl. Tab. 3). Forschungen deutscher Geografen über diese Regionen haben eine lange Tradition.²¹ Im Berichtszeitraum erhobene thematische Schwerpunkte sind: Mensch-Umwelt-Beziehungen (Naturschutz, indigene Völker, nachhaltige Entwicklung, nachhaltige Landnutzung, Öko-Tourismus, etc.), urbane Räume und Prozesse zunehmender Verstädterung (z.B. *Megacities*, städtische Fragmentierung, *gated communities*, Stadtökologie), der Wandel ländlicher Räume (z.B. als Folge zunehmender Globalisierung, Migration), Industriegeografie (z.B. Rolle der *maquiladoras*) und allgemeine Fragen der Bevölkerungs-, Stadt- und Regionalentwicklung.

Institutionalisierte Kooperationen gibt es mit einer Reihe von Universitäten, vor allem in Argentinien, Brasilien, Mexiko und Bolivien.

Tabelle 9: Stellen mit Lateinamerikabezug in der Geografie (Humangeografie) (Frühjahr 2007)

Kategorie	Anzahl
Universitäten	
Professuren	16
davon Stellen mit explizitem Lateinamerikabezug*	2
Juniorprofessuren	-
Stiftungs- und Gastprofessuren mit Lateinamerikabezug	-
Mittelbau Planstellen	11
Mittelbau Projektstellen**	6
Gesamt	33
Außeruniversitäre Einrichtungen mit Forschungsbezug	
Planstellen	4
Projektstellen**	6
Gesamt	10

* Bedeutet, dass im Stellenprofil eine Lateinamerika-Orientierung verankert ist.

** Daten basieren nicht auf einer umfassenden Erhebung von Forschungsprojekten in Deutschland mit Lateinamerikakomponenten, sondern auf Angaben der berücksichtigten Institutionen der Lateinamerikaforschung

²⁰ Vgl. Gormsen, Erdmann: „Anthropogeographie“, in: *Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerikakunde*, a.a.O., S. 171-212; Lauer, Wilhelm: „Physische Geographie“, in: *Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerikakunde*, a.a.O., S. 213-256.

²¹ Vgl. ebd.

4.4 Geschichtswissenschaft

■ Stellenstruktur

Die deutsche Geschichtswissenschaft hat sich bis weit ins 20. Jh. nur sehr sporadisch mit Lateinamerika befasst. Erst in der Zeit zwischen den Weltkriegen setzte eine entsprechende Forschung ein. Als akademische Teildisziplin konnte die Geschichte Lateinamerikas erst im Zuge der Ausdehnung der Geschichtswissenschaft an den deutschen Universitäten seit den 1960er Jahren etabliert werden.²²

Professuren für lateinamerikanische Geschichte existieren heute in Berlin, Bielefeld, Eichstätt, Erfurt, Hamburg, Köln und Leipzig. Köln ist der einzige Standort mit mehr als einer Professur. In Erlangen-Nürnberg und Münster sind eine Professur für Auslandswissenschaft bzw. eine Professur für außereuropäische Geschichte mit Lateinamerikahistoriker/inne/n besetzt. Hinzu kommen Juniorprofessuren in Bremen und Göttingen. Im universitären Mittelbau existieren 15 Plan- und neun Projektstellen für Nachwuchswissenschaftler/innen. Außeruniversitäre Einrichtungen spielen mit Ausnahme des Ibero-Amerikanischen Instituts in Berlin keine Rolle für die historische Forschung zu Lateinamerika.

Trotz des in den vergangenen Jahren erfolgten Generationenwechsels ist es nicht zu einem Stellenabbau der Professuren mit Lateinamerikabezug gekommen. Allerdings sind inzwischen fast alle Professuren mit jüngeren Wissenschaftler/innen besetzt, so dass sich für Nachwuchswissenschaftler/innen voraussichtlich erst in 10 - 15 Jahren wieder Berufungsperspektiven bieten. Bereits in den vergangenen Jahren zeichnete sich eine verstärkte Abwanderung habilitierter Wissenschaftler/innen ins Ausland ab, vor allem nach Großbritannien, Mexiko, Brasilien und in die USA. Es spricht für die Qualität der deutschen Ausbildung, dass qualifizierte deutsche Nachwuchswissenschaftler/innen an dortigen Universitäten Arbeits- und Karrieremöglichkeiten haben.

Von allen untersuchten Disziplinen weist die Geschichtswissenschaft die stärkste Institutionalisierung der Lateinamerikaforschung innerhalb der Mutterdisziplin auf (8 von 10 Professuren haben einen expliziten Lateinamerikabezug). Aber trotz einer gewissen Öffnung der deutschen Historiographie gegenüber der außereuropäischen Geschichte und der *global history* ist es weiterhin fast unmöglich, mit einer Spezialisierung auf lateinamerikanische Geschichte den Ruf auf eine allgemeine Professur für Geschichte zu erhalten. Daran scheint auch die Tatsache wenig zu ändern, dass der früher gängige Vorwurf, von Lateinamerikahistoriker/inne/n könne man theoretisch und methodisch wenig lernen, nur noch selten zu hören ist.

Die meisten Stelleninhaber können relativ hohe Zeitanteile in Lehre und Forschung Lateinamerika widmen. Allerdings machen es die von Universitätsleitungen an die Professuren gestellten Anforderun-

gen – Zuständigkeit für ganz Lateinamerika, oft auch noch für iberische Geschichte, dies möglichst über mehrere Epochen – schwierig, sich international zu profilieren, denn in einigen Ländern, beispielsweise in Großbritannien oder in den USA, ist eine weitaus stärkere Spezialisierung üblich.

Von mehreren Befragten wurde die gute Vernetzung der deutschsprachigen Lateinamerikahistoriker/innen (inkl. Österreich und Schweiz) untereinander betont. Seit vielen Jahren existiert eine Tradition von Doktorandentreffen, die eine Vernetzung des wissenschaftlichen Nachwuchses befördert. Innerhalb des Deutschen Historikerverbandes treten die Lateinamerikahistoriker/innen allerdings nur in der kleinen und eher informellen Sektion „Außereuropäische Geschichte“ in Erscheinung. Auf europäischer Ebene existiert eine Vernetzung im Rahmen der *Asociación de Historiadores Latinoamericanistas Europeos* (AHILA).²³

Von allen untersuchten Disziplinen weist die Geschichtswissenschaft die stärkste Institutionalisierung der Lateinamerikaforschung innerhalb der Mutterdisziplin auf (8 von 10 Professuren haben einen expliziten Lateinamerikabezug).

Schwerpunktländer, Forschungsthemen und Kooperationen

Die geschichtswissenschaftliche Lateinamerikaforschung war in Deutschland traditionell sehr stark auf Mexiko konzentriert, mit Abstand gefolgt von Argentinien und Chile. Thematisch dominierten lange Zeit vor allem kolonialgeschichtliche Themen. Demgegenüber ist es in den vergangenen Jahrzehnten sowohl geografisch als auch thematisch zu einer Diversifizierung gekommen. Neben den nach wie vor am stärksten untersuchten Ländern Mexiko, Argentinien und Chile spielen heute auch Länder wie Peru, Kolumbien oder die zentralamerikanischen Staaten für die Forschung eine gewisse Rolle. Brasilien, das bei den Nennungen von Länderschwerpunkten an vierter Stelle liegt, wird – gemessen an seiner Größe und Bedeutung – von der historiographischen Forschung nur in sehr geringem Ausmaß erforscht. Auch als Kooperationspartner spielen mexikanische Institutionen

²² Vgl. Pietschmann, Horst: „Geschichte“, in: *Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerikakunde*, a.a.O., S. 297-331.

²³ <http://www.ahila.nl/>

Tabelle 10: **Stellen mit Lateinamerikabezug in der Geschichte** (Frühjahr 2007)

Kategorie	Anzahl
Universitäten	
Professuren	10
davon Stellen mit explizitem Lateinamerikabezug*	8
Juniorprofessuren	2
Stiftungs- und Gastprofessuren mit Lateinamerikabezug	-
Mittelbau Planstellen	15
Mittelbau Projektstellen**	9
Gesamt	36
Außeruniversitäre Einrichtungen mit Forschungsbezug	
Planstellen	1
Projektstellen**	-
Gesamt	1

* Bedeutet, dass im Stellenprofil eine Lateinamerika-Orientierung verankert ist.

** Daten basieren nicht auf einer umfassenden Erhebung von Forschungsprojekten in Deutschland mit Lateinamerika-Komponenten, sondern auf Angaben der berücksichtigten Institutionen der Lateinamerikaforschung

für deutsche Wissenschaftler/innen die mit Abstand größte Rolle. Daneben existieren institutionalisierte Kooperationen mit Chile und Costa Rica.

Inhaltlich hat eine Öffnung gegenüber Themen des 19. und 20. Jhs. stattgefunden. Die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen seit der Unabhängigkeit, aber auch ideengeschichtliche Fragen, die Migrations- und Geschlechtergeschichte sowie kulturwissenschaftliche Themen stehen heute im Mittelpunkt der Forschung. In methodischer Hinsicht ist weiterhin die Archivarbeit von zentraler Bedeutung. Bei der Quellenauswertung werden vermehrt neuere Ansätze wie die Diskursanalyse eingesetzt. Anschlussmöglichkeiten für inter- und transdisziplinäre Forschungsprojekte werden vor allem gegenüber der Literaturwissenschaft, der Ethnologie und allgemein gegenüber den Sozialwissenschaften gesehen. In der universitären Praxis sind allerdings aufgrund schwieriger Rahmenbedingungen, insbesondere wegen fehlender personeller und zeitlicher Ressourcen, nur wenige Wissenschaftler/innen dazu bereit, sich auf solche Formen der Zusammenarbeit einzulassen.

Stellenwert des regionalen Schwerpunktes Lateinamerika

Das Thema „Globalisierung“ ist für die gesamte Geschichtswissenschaft inzwischen zu einem relevanten Forschungsschwerpunkt geworden. Hier bieten sich auch Anknüpfungspunkte für eine transregionale Einbindung auf Lateinamerika bezogener Forschungen, wie dies beispielsweise im Zuge der Forschungen zur *Atlantic History* geschieht.²⁴ Auch die aktive Beteiligung von Lateinamerikahistorikern an Sonderforschungsbereichen, wie dies in Bielefeld (SFB 584: „Das Politische als Kommunikationsraum in der Geschichte“), Münster (SFB 496: „Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme“) und in

Berlin (SFB 700: „Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit“) der Fall ist, bietet große Potenziale. Die historische Lateinamerikaforschung kann einen wichtigen Beitrag zur *global history* leisten, denn die Geschichte der Globalisierung ist letztendlich nur regional und lokal zu verstehen und zu erklären. So spielt Lateinamerika mit zwei Teilprojekten eine zentrale Rolle in der an der FU Berlin angesiedelten, beantragten DFG-Forscherguppe „Akteure der kulturellen Globalisierung, 1860-1930“. Risiken ergeben sich allerdings immer dann, wenn *global history* in erster Linie als eine Geschichte der Ausbreitung europäisch-US-amerikanischer Macht, Wirtschaft, Technik und Kultur auf den Rest der Welt verstanden wird und damit Europa- bzw. Anglo-Amerika-zentriert bleibt. Zudem darf die transregionale Einbindung (auch) auf Lateinamerika bezogener historischer Fragestellungen nicht dazu führen, dass die Regionalexpertise vernachlässigt wird.

²⁴ Siehe beispielsweise: Pieper, Renate/Schmidt, Peer (Hrsg.): *Latin America and the Atlantic World*, Köln 2005.

4.5 Kommunikationswissenschaft

■ Stellenwert des regionalen Schwerpunktes Lateinamerika

Die deutsche Kommunikationswissenschaft konzentriert sich in Forschung und Lehre traditioneller Weise vor allem auf Deutschland. Dies steht im Widerspruch zu einer zunehmend globalen Orientierung, Organisation und Funktionsweise wichtiger Bereiche der Kommunikation und der Medien. Wenn andere Länder in Forschung und Lehre berücksichtigt werden, dann handelt es sich vor allem um die traditionellen OECD-Länder. Lateinamerika spielt eine nur sehr marginale Rolle. Das sich neu entwickelnde Themenfeld „Internationale Kommunikation“, welches ein gewisses Gegengewicht darstellen könnte, konzentriert sich bislang auf einige Länder Asiens und die islamische Welt. Die Erkenntnis, dass kommunikationswissenschaftliche Analysen für das Verständnis sozialer, politischer und wirtschaftlicher Prozesse auch in anderen außereuropäischen Regionen erforderlich wären, hat sich noch nicht in Stellenstrukturen, größeren Forschungsprojekten und gezielten förderpolitischen Maßnahmen niedergeschlagen.

Stellenstruktur

Zur Zeit gibt es in der Kommunikationswissenschaft weder an den Universitäten noch an außeruniversitären Einrichtungen mit Forschungsbezug Spezialisten zu Lateinamerika. Es konnte lediglich eine Professur mit Lateinamerikaorientierung an der Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften der Fachhochschule Köln ausgemacht werden. Die Stelleninhaberin, die Sprachwissenschaftlerin Frau Prof. Dr. Angelika Hennecke, kann sich aber nur partiell in Lehre und Forschung Lateinamerika widmen.

Es konnten nur punktuelle Ansätze zu einer Beschäftigung mit Kommunikation und Medien in Lateinamerika in Forschung und Lehre identifiziert werden, zum Beispiel in Form einzelner Lehraufträge oder wissenschaftlicher Arbeiten. Hier ist vor allem Prof. Dr. Jürgen Wilke vom Institut für Publizistik der Universität Mainz zu nennen, der einige Standardwerke zur Situation der Medien in Lateinamerika herausgegeben hat und einige entsprechende Diplomarbeiten betreut.

Strukturelle Veränderungen

Profilierte Wissenschaftler/innen sind in den letzten Jahren aufgrund der schlechten Berufsperspektiven an den Universitäten in andere Felder oder in die journalistische Praxis gewechselt. Viele von ihnen beschäftigen sich aber nicht mehr mit Lateinamerika.

Eine weitere wichtige strukturelle Veränderung ist, dass wissenschaftsorientierte Arbeitsfelder außerhalb der Universitäten, die einen Lateinamerikabezug aufwiesen, in den letzten Jahren abgebaut wurden. So hatte z.B. die Friedrich-Ebert-Stiftung bis vor ca. vier Jahren ein Referat „Medien und Kommunikation in Entwicklungsländern“, das von dem mittlerweile verstorbenen Reinhard Keune betreut wurde und eine wichtige Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis darstellte. Die Medienprojekte für Lateinamerika der Konrad Adenauer-Stiftung (KAS) und der Friedrich-Ebert-Stiftung sowie das Programm für Mittelamerika der Heinrich-Böll-Stiftung sind keine Forschungsprogramme. Vielmehr dienen sie der Beratung von Parteien, Mittlern und Experten und fördern die Ausbildung von Journalisten.

Tabelle 11: **Stellen mit Lateinamerikabezug in der Kommunikationswissenschaft** (Frühjahr 2007)

Kategorie	Anzahl
Universitäten	
Professuren	-
<i>davon Stellen mit explizitem Lateinamerikabezug*</i>	-
Juniorprofessuren	-
Stiftungs- und Gastprofessuren mit Lateinamerikabezug	-
Mittelbau Planstellen	-
Mittelbau Projektstellen**	-
Gesamt	-
Außeruniversitäre Einrichtungen mit Forschungsbezug	
Planstellen	-
Projektstellen**	-
Gesamt	-

* Bedeutet, dass im Stellenprofil eine Lateinamerika-Orientierung verankert ist.

** Daten basieren nicht auf einer umfassenden Erhebung von Forschungsprojekten in Deutschland mit Lateinamerika-Komponenten, sondern auf Angaben der berücksichtigten Institutionen der Lateinamerikaforschung

4.6 Kunstgeschichte

■ Stellenwert des regionalen Schwerpunktes

Innerhalb der deutschen Kunstgeschichte dominiert regional Italien und zeitlich die Renaissance. Bereits Spanien stellt für den *mainstream* des Faches eine marginale Region dar. Dementsprechend wird Lateinamerika in der wissenschaftlichen *community* als „Nebenfeld“ der marginalen spanischen Kunstgeschichte angesehen. Es ist deshalb äußerst schwierig, das Wissensfeld „Kunstgeschichte Lateinamerikas“ zu positionieren.²⁵

Dieser peripheren Stellung steht das wachsende Interesse von Studierenden an der Kunstgeschichte Lateinamerikas gegenüber. Auf diese Nachfrage, die sich z.B. in der Gründung von Arbeitskreisen manifestiert, kann angesichts der wenigen Fachexperten an Universitäten nicht angemessen reagiert werden. Die Arbeitsgruppe „Spanische und iberoamerikanische Kunstgeschichte“ an der FU Berlin ist ein Beispiel für das gewachsene Engagement für die Kunstgeschichte Lateinamerikas.

Die kunsthistorische Lateinamerikaforschung wird in Deutschland, aber auch in anderen europäischen Ländern, vor allem von Wissenschaftler/innen anderer Disziplinen (z.B. Geschichte, Ethnologie) geprägt. Obwohl Interdisziplinarität gerade auf diesem Forschungsfeld ausgesprochen fruchtbar ist, kann das Fehlen kunstgeschichtlicher Kernkompetenzen dazu führen, dass theoretische und methodische Entwicklungen der Kunstgeschichte nicht einbezogen werden.

Stellenstruktur

Nur wenige Hochschullehrer/innen und Nachwuchswissenschaftler/innen an deutschen Universitäten beschäftigen sich in Forschung und Lehre mit der Kunstgeschichte Lateinamerikas. Aufgrund der geringen Stellenzahl sind der Entwicklung des Wissensfeldes über Forschungsprojekte und internationale wissenschaftliche Kooperationen enge Grenzen gesetzt. Seit dem Wegfall der Professur für lateinamerikanische Kunstgeschichte an der Universität Heidelberg sind die TU Dresden und die FU Berlin die einzigen Orte, an denen überhaupt kunsthistorische Lehre, Forschung und Veranstaltungen zu Lateinamerika stattfinden.²⁶ Ein weiterer Forschungsort ist das Kunsthistorische Institut der Max-Planck-Gesellschaft in Florenz, dessen Direktor auch zu Lateinamerika arbeitet.

An der TU Dresden ist die Carl Justi-Vereinigung angesiedelt, die in Deutschland das wichtigste Netzwerk zur Kunstgeschichte Spaniens und Portugals ist. Die Vereinigung hat sich in jüngster Zeit für Lateinamerika geöffnet und versucht nun, die Region in der Mutterdisziplin sichtbarer zu machen.²⁷

Freiberuflichen Wissenschaftler/innen kommt eine wichtige Rolle zu, um über Veranstaltungen (z.B. Ausstellungen) oder wissenschaftliche Publikationen die Kunstgeschichte Lateinamerikas auch einem breiteren interessierten Publikum zugänglich zu machen. Auch bei dieser Gruppe von Experten existiert eine gewisse Kompetenzbündelung in Berlin.

Tabelle 12: **Stellen mit Lateinamerikabezug in der Kunstgeschichte** (Frühjahr 2007)

Kategorie	Anzahl
Universitäten	
Professuren	2
davon Stellen mit explizitem Lateinamerikabezug*	-
Juniorprofessuren	-
Stiftungs- und Gastprofessuren mit Lateinamerikabezug	-
Außerplanmäßige Professur mit Lateinamerikabezug	1
Mittelbau Planstellen	1
Mittelbau Projektstellen**	-
Gesamt	4
Außeruniversitäre Einrichtungen mit Forschungsbezug	
Planstellen	1
Projektstellen**	-
Gesamt	1
Freiberufler/innen mit Forschungsbezug	3
Gesamt	3

* Bedeutet, dass im Stellenprofil eine Lateinamerika-Orientierung verankert ist.

** Daten basieren nicht auf einer umfassenden Erhebung von Forschungsprojekten in Deutschland mit Lateinamerika-Komponenten, sondern auf Angaben der berücksichtigten Institutionen der Lateinamerikaforschung

²⁵ Vgl. Haufe, Hans: „Kunstgeschichte“, in: *Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerikakunde*, a.a.O., S. 371–388.

²⁶ Die ca. 5.000 Titel und einige fortlaufende Zeitschriften der einstigen Kunstgeschichtlichen Bibliothek wurden von der Bibliothek des Instituts für Europäische Kunstgeschichte übernommen. Außer Apl. Prof. Dr. Hans Haufe gibt es dort jedoch keine festen Mitarbeiter/innen, die die Bestände nutzen und die Literatursammlung weiterführen könnten – ein gutes Beispiel für brachliegende Potenziale.

²⁷ <http://www.tu-dresden.de/CJV/>

Regionale und thematische Schwerpunkte

Ein regionaler Schwerpunkt der kunsthistorischen Forschung zu Lateinamerika ist Mexiko. Aber auch Argentinien und Brasilien spielen eine wichtige Rolle. Ein breites Spektrum an Themen wird bearbeitet: Malerei, Ikonographie und Ikonologie (16. Jh., 17. Jh.), moderne und zeitgenössische Kunst Lateinamerikas, Perzeption und Rezeption indianischer und allgemein lateinamerikanischer Kunst in Europa, Perzeption und Rezeption europäischer Kunst, Architektur und Kunstgeschichte in Lateinamerika, historische und rezente Architektur lateinamerikanischer Städte, deutsches Exil in Lateinamerika.

Kunsthistorisches Wissen, Wissensarchive und Sammlungen

Es ist eine große Diskrepanz festzustellen zwischen der Existenz international bedeutender Sammlungen lateinamerikanischer Kunst in Deutschland und der national vorhandenen Expertise, um diese Sammlungen zu erschließen und für die Wissenschaft zugänglich zu machen. Aufgrund der geringen Anzahl an Stellen kann die große Anzahl interessanter und zumeist nicht erforschter Sammlungen in Deutschland nicht bearbeitet werden. Dies hat auch Auswirkungen auf den Bestandserhalt und die öffentliche Wahrnehmung der Sammlungen. Für die Attraktivität des Wissenschaftsstandortes Deutschland ist es wichtig, den Nexus zwischen Sammlungen und Forschung herzustellen bzw. zu stärken.

Die kunsthistorische Forschung zu Lateinamerika ist in einem überproportional großen Ausmaß bei Freiberufler/innen angesiedelt, die institutionell nicht angebunden sind. Sie findet also außerhalb der Orte statt, an denen kunsthistorische Forschung und Lehre traditionell verankert ist (Universitäten oder Museen). Es ist schwer, Schnittstellen zwischen den freiberuflich Aktiven und den Universitäten oder Museen zu organisieren, da es kaum Mittler gibt. Weil Fachleute zu Lateinamerika nicht allein in Museen, sondern auch in der universitären Forschung und Lehre fehlen, sind zur Zeit weder ein institutionalisierter Wissenstransfer noch die Ausbildung von Nachwuchs gewährleistet.

International zeichnet sich ein Trend zur Ausweitung der europäischen oder europäisch geprägten Kunstgeschichte auf die „Weltkunstgeschichte“ ab, der sich auch die deutsche kunsthistorische Forschung in Zukunft verstärkt stellen muss. Kultureinrichtungen wie das Haus der Kulturen der Welt (HKW) in Berlin spiegeln diesen Trend bereits wider. Der Fokus auf Lateinamerika könnte bei der Entwicklung einer globalen Kunstgeschichte eine wichtige Rolle spielen. In Deutschland hätte Berlin mit seiner Bibliotheks-, Sammlungs- und Veranstaltungs-Infrastruktur (z.B. Haus der Kulturen der Welt, Ibero-Amerikanisches Institut, Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin) beste Voraussetzungen, um einen Schwerpunkt für lateinamerikanische Kunst aufzubauen.

Um die in Deutschland vorhandene Infrastruktur (Museumssammlungen und Bibliotheken) strategischer nutzen zu können und international sichtbarer zu machen, wäre eine gezielte Förderung der Kunstgeschichte Lateinamerikas (und anderer außereuropäischer Regionen) erforderlich (z.B. über ein besonderes Förderprogramm). Hierdurch könnte Deutschland auch Anschluss an die Diskussionen um die Entwicklung einer globalen Kunstgeschichte finden.

Es ist eine große Diskrepanz festzustellen zwischen der Existenz international bedeutender Sammlungen lateinamerikanischer Kunst in Deutschland und der national vorhandenen Expertise, um diese Sammlungen zu erschließen und für die Wissenschaft zugänglich zu machen.



Foto: Mariano Procopia

4.7 Literaturwissenschaft

■ Stellenwert des regionalen Schwerpunktes

In seinem Überblick zur Literaturwissenschaft fasst Karl Kohut 1992 die Spezifika der deutschsprachigen Romanistik folgendermaßen zusammen: „Im Unterschied zu allen anderen Philologien, hat die Romanistik im deutschsprachigen Raum weitgehend die Gestalt des 19. Jh. bewahrt. Ihr Gegenstandsbereich wurde und wird von den romanischen Sprachen und Literaturen geprägt. Im Vordergrund stand von Anfang an das Französische, gefolgt vom Italienischen, Spanischen, Portugiesischen, Katalanischen, Rumänischen und anderen kleinen Sprachen. Im Prinzip sollte ein Vertreter der Romanistik diesen ganzen Bereich beherrschen, wobei bis in die jüngste Zeit Linguistik und Literaturwissenschaft institutionell nicht getrennt waren.“²⁸

Da die Romanistik den gleichzeitigen Erwerb umfassender Literatur- und Sprachkenntnisse voraussetzt, müssen in der Forschungs- und Lehrpraxis vielfältige Wissensfelder miteinander kombiniert werden. Dies führt häufig zu einer starken Binnenorientierung des Faches, was die externe Sichtbarkeit erschwert.

In den 1970er Jahren ist Lateinamerika durch die Romanisten „entdeckt“ worden. Die Besetzung von Lektorats- und Wissenschaftler/innenstellen mit Lateinamerikaner/innen hat hier eine wichtige Rolle gespielt.²⁹ Trotz der vielfältigen Aktivitäten und der Dynamik der literaturwissenschaftlichen Lateinamerikaforschung in Deutschland muss man wohl heute noch Karl Kohuts Fazit von 1992 teilen: „Aber noch immer wird man zögern, ihr den Status einer Teildisziplin der Romanistik zuzuerkennen. Es gibt im deutschen Sprachraum von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen keine Lateinamerikanisten, sondern nur Romanisten – vielleicht Hispanisten –, die unter anderem auch für lateinamerikanische Literatur schreiben.“³⁰ Auch heute ist die Stellung Lateinamerikas innerhalb der deutschen Literaturwissenschaft eher marginal. Während einige Fachvertreter/innen auf eine stabilere Positionierung in den letzten Jahren hinweisen, betonen andere, dass im Falle einer Berücksichtigung spanischsprachiger Literatur Spanien noch weiterhin vor Lateinamerika dominiert.

Ein potenzieller Vorteil der Literaturwissenschaft zu Lateinamerika ist, dass sie sich früh interdisziplinär und transdisziplinär geöffnet hat. Die Regionalforschung könnte hier also wichtige Erfahrungen in die Mutterdisziplin einbringen. Auch ist eine kulturwissenschaftliche Orientierung in der Lateinamerikaforschung stark vertreten, von der innovative Impulse für die allgemeine Literaturwissenschaft ausgehen könnten.

Wie in anderen Disziplinen der Lateinamerikaforschung existiert auch in der Literaturwissenschaft ein schwieriger Spagat zwischen den Anforderungen im *mainstream* des Faches in Deutschland und den inter-

nationalen Anforderungen an die Regionalforschung. Bei der Frage der Publikationssprache wird dieser Spagat besonders deutlich: Um sich in der internationalen Lateinamerikaforschung zu positionieren, muss man auf Spanisch, Portugiesisch oder Englisch publizieren. Um in Deutschland in der Mutterdisziplin wahrgenommen zu werden, vor allem auf Deutsch.

Wegen der marginalen Stellung Lateinamerikas in der Mutterdisziplin sind Rückkoppelungen und Rückübersetzungen internationaler Debatten über die Literatur Lateinamerikas in den deutschsprachigen Kontext Grenzen gesetzt. So sind in der internationalen Diskussion zur Literaturwissenschaft Lateinamerikas wichtige, sich neu entwickelnde Themenfelder (z.B. *Hispanics* in den USA, Karibik-Diaspora) institutionell noch nicht deutlich in Deutschland verankert.

Eine zu starke Abgrenzung des regionalen Schwerpunktes birgt immer die Gefahr der „Inselbildung“ in sich. Um die Verknüpfung zwischen „regionalem Blick“ und Mutterdisziplin zu stärken und sich nicht weiter zu isolieren, müsste sich die literaturwissenschaftliche Lateinamerikaforschung weitaus besser vernetzen und ihre interne Fragmentierung überwinden. Nur dies könnte verhindern, dass bei Neu- bzw. Wiederbesetzungen von Stellen die Region „herausdefiniert“ wird (wie z.B. an den Universitäten Freiburg und Konstanz geschehen). Über eine bessere Vernetzung könnten aber auch deutlichere theoretische und methodische Impulse aus der Lateinamerikaforschung in die Mutterdisziplin gesetzt werden. Hierdurch könnte die Relevanz der Lateinamerikaforschung für die Weiterentwicklung der allgemeinen Literaturwissenschaft sichtbar gemacht werden. Auch sollte der Lateinamerika-Fokus stärker in transregionale Zusammenhänge eingebracht werden. Hierfür bietet vor allem der Großraum Berlin/Potsdam gute strukturelle Voraussetzungen.

Um sich in der internationalen Lateinamerikaforschung zu positionieren, muss man auf Spanisch, Portugiesisch oder Englisch publizieren. Um in Deutschland in der Mutterdisziplin wahrgenommen zu werden, vor allem auf Deutsch.

²⁸ Karl Kohut: „Literaturwissenschaft“, in: *Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerikakunde*, a.a.O., S. 389–427, hier 389.

²⁹ Vgl. ebd.

³⁰ Vgl. ebd., S. 417.

Tabelle 13: Stellen mit Lateinamerikabezug in der Literaturwissenschaft (Frühjahr 2007)

Kategorie	Anzahl
Universitäten	
Professuren	28
davon Stellen mit explizitem Lateinamerikabezug*	15
Juniorprofessuren	2
Stiftungs- und Gastprofessuren mit Lateinamerikabezug	1
Mittelbau Planstellen	31
Mittelbau Projektstellen**	2
Gesamt	64
Außeruniversitäre Einrichtungen mit Forschungsbezug	
Planstellen	1
Projektstellen**	-
Gesamt	1

* Bedeutet, dass im Stellenprofil eine Lateinamerika-Orientierung verankert ist.

** Daten basieren nicht auf einer umfassenden Erhebung von Forschungsprojekten in Deutschland mit Lateinamerika-Komponenten, sondern auf Angaben der berücksichtigten Institutionen der Lateinamerikaforschung

Stellenstruktur

Die Literaturwissenschaft zu Lateinamerika weist von allen in der Studie berücksichtigten Disziplinen die größte Zahl an Stellen (65), an Professuren (28), an Standorten (22) und an Kompetenzbündelungen mit zwei oder mehr Professuren (an 6 Orten) auf. Eine herausragende Stellung nimmt die Verdichtung Berlin/Potsdam mit fünf Professuren (4 Professuren, davon eine im Ausschreibungsverfahren, eine Juniorprofessur) ein. Jeweils zwei Professuren befinden sich an den Universitäten Bremen, Düsseldorf, Hamburg, Heidelberg und Köln. Weitere Professuren mit einer Lateinamerikaorientierung sind an den Universitäten Bielefeld (Juniorprofessur), Dresden, Erlangen-Nürnberg, Eichstätt, Frankfurt am Main, Freiburg, Gießen, Göttingen, Halle-Wittenberg, Kiel, Leipzig, Mainz, München, Münster und Trier angesiedelt.

Allerdings sind diese beeindruckenden Zahlen nur auf den ersten Blick Ausdruck einer stabilen Stellensituation, die ausreicht, um Lateinamerika nachhaltig in der Literaturwissenschaft zu verankern. Nur etwa die Hälfte der Professuren haben einen expliziten Lateinamerikaswerpunkt im Stellenprofil. Dies kann bei Neubesetzungen zum Wegfall der Lateinamerikaorientierung führen. Der größte Teil der Professor/innen und der Wissenschaftler/innen im Mittelbau kann sich nur partiell in Lehre und Forschung Lateinamerika widmen (im Durchschnitt etwa 60%). Lateinamerika ist nur in Verbindung mit anderen Regionen in der akademischen Struktur verankert. In der Regel müssen mehrere regionale Schwerpunkte miteinander kombiniert werden, d.h. entweder Spanien und Lateinamerika oder Portugal und Brasilien. In einer Reihe von Fällen muss der/die Stelleninhaber/in zusätzlich auch französische Literaturwissenschaft abdecken, so dass der Lateinamerika-Anteil insgesamt gesehen noch geringer wird. Die einzige außeruniversi-

sitäre Stelle für lateinamerikanische Literaturwissenschaft ist am Ibero-Amerikanischen Institut in Berlin angesiedelt.

Für die Profilierung und Internationalisierung der literaturwissenschaftlichen Forschung zu Lateinamerika an den Universitäten ist es wichtig, auf ein strukturelles Merkmal hinzuweisen, welches die Literaturwissenschaft mit der Sprachwissenschaft, aber auch der Geografie und der Geschichte teilt: die Rolle, die diese Disziplinen für die Lehrerbildung spielen. Auf der einen Seite stabilisiert die Lehrerbildung Stellen. Auf der anderen Seite bindet sie erhebliche Kräfte, die dann nicht mehr für die Forschung zu Lateinamerika, inklusive Drittmittelwerbung für Forschungsprojekte, zur Verfügung stehen.

Strukturelle Veränderungen

Das Verhältnis zwischen Französisch- und Spanisch-Student/inn/en hat sich in den letzten Jahren an vielen Universitäten dahingehend umgekehrt, dass Spanisch mit Französisch gleichgezogen ist, an einigen Orten sogar dominiert. Die Stellenstruktur an den Universitäten spiegelt diesen Zuwachs des Interesses an der spanischen und lateinamerikanischen Literaturwissenschaft jedoch nicht wider. Es gab in den letzten Jahren einen Abbau von Stellen, entweder aufgrund von Einsparungen oder aufgrund von Neubesetzungen mit einem anderen regionalen Schwerpunkt. Einige der neu hinzugekommenen und der neu besetzten Stellen sind Kombinationen von französischer und spanischer Literaturwissenschaft, bei der Lateinamerika dann unter Spanien subsumiert wird.

Besonders kritisch ist die Situation der Brasilianistik in Deutschland. Hier besteht eine deutliche Diskrepanz zwischen der Stellensituation und der Bedeutung der literarischen Produktion Brasili-

ens sowie der internationalen wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der brasilianischen Literatur. Wenn man berücksichtigt, dass auch in der Sprachwissenschaft die Luso-Brasilianistik nicht mehr vertreten ist, wird deutlich, dass in diesen Wissensfeldern größere Projekte oder internationale Kooperationen kaum noch möglich sein werden.

Der *brain drain* von Nachwuchswissenschaftler/innen nach der Promotion oder Habilitation ins Ausland hat in den letzten Jahren aufgrund des schwierigen akademischen Stellenmarktes in Deutschland zugenommen. In anderen Ländern (z.B. USA, England) ist eine Lateinamerikaspezialisierung häufig ein Wettbewerbsvorteil. In Deutschland dagegen stellt eine zu starke Spezialisierung auf Lateinamerika nach der Promotion oder Habilitation ein Karriererisiko dar.

Die Umstellung auf BA/MA Studiengänge an den Universitäten bringt erhebliche Herausforderungen für die Positionierung von Lateinamerika in der Lehre mit sich. Zwar können die genauen Auswirkungen noch nicht abgeschätzt werden, doch ist von einer Schwächung der Lateinamerikaanteile auszugehen. Es besteht die Gefahr, dass die BA/MA Studiengänge den Anforderungen einer Spezialisierung auf Lateinamerika – Erwerb von Sprachkenntnissen sowie von historischem, politischem, sozio-ökonomischem und kulturellem Kontextwissen – nicht gerecht werden können.

Schwerpunktländer, Forschungsthemen und Kooperationen

Schwerpunktländer der literaturwissenschaftlichen Lateinamerikaforschung sind Mexiko, Argentinien, Kuba und allgemein die Karibik (vgl. Tab. 3). Brasilien ist erst in letzter Zeit stärker berücksichtigt worden.

Ein breites Spektrum an Themen wird in der Literaturwissenschaft abgedeckt: Philologie, Kulturwissenschaftliche Theoriebildung im Bereich der Lateinamerikaforschung, Transkulturalität und Migration, Hybridität, Medialität und Gedächtnis, Literaturgeschichte, Intellektuellengeschichte, *Gender-Studies*, *Gay-Studies*, Literatur unter sozialwissenschaftlichen Fragestellungen (u.a. Exil, Diktatur), Reiseliteratur, Gegenwartsroman, Gegenwartslyrik, Lateinamerikanisches Theater des 19. und 20. Jhs., Chronikliteratur, Kolonialismus/Postkolonialismus, lateinamerikanische Metropolen in der Literatur, populäre Formen der Gegenwartsliteratur, Diasporastudien.

Institutionalisierte Kooperationen für Forschung und Lehre existieren mit einer Vielzahl von Universitäten, z.B. in Brasilien (Fortaleza, Rio de Janeiro, São Paulo), Argentinien (Buenos Aires, Córdoba, La Plata, Mendoza, San Juan), Mexiko (UNAM, COLMEX), Chile (Santiago de Chile) und Costa Rica.



Foto: photocase.com - seloro

In anderen Ländern (z.B. USA, England) ist eine Lateinamerikaspezialisierung häufig ein Wettbewerbsvorteil.

In Deutschland dagegen stellt eine zu starke Spezialisierung auf Lateinamerika nach der Promotion oder Habilitation ein Karriererisiko dar.

4.8 Philosophie

■ Stellenstruktur

Im Unterschied zu anderen geisteswissenschaftlichen Disziplinen, für die in den siebziger Jahren Lehrstühle zu Lateinamerika eingerichtet wurden (z.B. Geschichte oder Literaturwissenschaft), gibt es an keiner deutschen Universität eine Professur oder eine Mittelbaustelle, an der man sich mit der lateinamerikanischen Philosophie beschäftigt. Die Rezeption der lateinamerikanischen Philosophie in Deutschland zeichnet sich durch das Fehlen einer akademischen Verankerung aus. Die punktuelle Auseinandersetzung mit der Philosophie Lateinamerikas geht auf das Wirken lateinamerikanischer Philosophen zurück, die sich entweder in Deutschland niedergelassen haben oder Gastaufenthalte an deutschen Universitäten durchführten.

Diese Situation spiegelt die Tatsache wider, dass die einzige stabile Stelle zur lateinamerikanischen Philosophie die des Kubaners Prof. Dr. Raúl Fornet-Betancourt am Missionswissenschaftlichen Werk Missio e.V. in Aachen ist. Er verknüpft in Forschung und Lehre Philosophie und Theologie und ist neben seiner hauptamtlichen Tätigkeit als Wissenschaftlicher Referent bei Missio auch Professor an der Universität Bremen und Honorarprofessor der RWTH Aachen. Inhaltliche Schwerpunkte seiner Arbeit sind der Nord-Süd-Dialog, insbesondere der Dialog zwischen Kuba und Deutschland, sowie die philosophische Auseinandersetzung mit interkulturellen Prozessen. Wichtige Themen, die in diesem Zusammenhang genannt werden, sind Menschenbilder und Politik, Pluralisierung der Epistemologien sowie unterschiedliche Vorstellungen von Entwicklung.

Neben der Stelle bei Missio existiert an der Universität Bremen eine Gastdozentur „Philosophie im Dialog der Kulturen“, auf die im Wechsel ein/e Philosoph/in aus Afrika, Asien, dem Nahen oder Fernen Osten oder aus Lateinamerika eingeladen werden kann. Es forscht und lehrt also – rein theoretisch – alle vier Jahre ein/e Wissenschaftler/in aus Lateinamerika in Bremen.

In den letzten Jahren sind allgemein im Fach Philosophie Stellen abgebaut worden. Dies erschwert die Institutionalisierung einer Lateinamerikaorientierung. Versuche, die Gastdozentur an der Universität Bremen in eine Professur oder eine feste Mittelbaustelle umzuwandeln, schlugen fehl.

Stellenwert des regionalen Schwerpunktes Lateinamerika

Die lateinamerikanische Befreiungstheologie und damit einhergehende philosophische Strömungen, die in Deutschland bis in die achtziger Jahre innerhalb der Philosophie, Religionswissenschaften und Theologie rezipiert wurden, haben an Bedeutung verloren.³¹ Gegenwärtig wird die lateinamerikanische Philosophie so gut wie nicht in Deutschland wahrgenommen. Ein Engpass sind hier die begrenzten Möglichkeiten, Werke lateinamerikanischer Philosoph/inn/en ins Deutsche zu übersetzen. Der geringen Beachtung der lateinamerikanischen Philosophie in Deutschland steht ein traditionell großes Interesse an der deutschen Philosophie in Lateinamerika gegenüber.

Tabelle 14: Stellen mit Lateinamerikabezug in der Philosophie (Frühjahr 2007)

Kategorie	Anzahl
Universitäten	
Professuren	-
davon Stellen mit explizitem Lateinamerikabezug*	-
Juniorprofessuren	-
Stiftungs- und Gastprofessuren mit Lateinamerikabezug	-
Mittelbau Planstellen	-
Mittelbau Projektstellen**	-
Gesamt	-
Außeruniversitäre Einrichtungen mit Forschungsbezug	
Planstellen	1
Projektstellen**	-
Gesamt	1

* Bedeutet, dass im Stellenprofil eine Lateinamerika-Orientierung verankert ist.

** Daten basieren nicht auf einer umfassenden Erhebung von Forschungsprojekten in Deutschland mit Lateinamerika-Komponenten, sondern auf Angaben der berücksichtigten Institutionen der Lateinamerikaforschung

³¹ Vgl. Fornet-Betancourt, Raúl: „Philosophie“, in: *Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerikakunde*, a.a.O., S. 497-514.

4.9 Politikwissenschaft

Stellenstruktur

Gegenwärtig gibt es an zehn deutschen Universitäten Professuren, deren Stelleninhaber sich mit Lateinamerika beschäftigen: Berlin (FU), Bochum, Frankfurt am Main, Hagen, Hamburg, Kassel, Leipzig, Mainz, Rostock und Tübingen. Die stärksten Kompetenzbündelungen finden sich im Großraum Berlin/Potsdam, wo neben den Professuren an der FU Berlin und an der Universität Potsdam auch mehrere außeruniversitäre Einrichtungen mit Forschungsbezug angesiedelt sind. Hier sind insbesondere das Ibero-Amerikanische Institut, das Deutsche Institut für Internationale Politik und Sicherheit der Stiftung Wissenschaft und Politik sowie die parteipolitischen Stiftungen (Friedrich-Ebert-Stiftung, Friedrich-Naumann-Stiftung, Heinrich-Böll Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung, Rosa-Luxemburg-Stiftung) zu nennen. Eine weitere Verdichtung der politikwissenschaftlichen Lateinamerikaforschung findet sich in Hamburg durch das GIGA Institut für Lateinamerikastudien, das mit der Universität Hamburg insbesondere in der Lehre im Rahmen der Studiengänge Lateinamerika-Studien und Politikwissenschaft zusammenarbeitet.

Die politikwissenschaftliche Lateinamerikaforschung an den Universitäten ist nur in geringem Ausmaß institutionalisiert. Lediglich in Berlin, Tübingen und seit kurzem in Leipzig existieren Professuren mit einem expliziten Lateinamerikabezug – wobei jedoch nach gegenwärtigem Stand ein Wegfall der Professur in Tübingen droht, wenn der Stelleninhaber demnächst in den Ruhestand geht.³² Eine große Bedeutung kommt in den Politikwissenschaften den außeruniversitären Forschungseinrichtungen wie dem Deutschen Institut für Entwicklungspolitik (DIE), der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktfor-

schung (HSFK), dem Ibero-Amerikanischen Institut (IAI), dem GIGA Institut für Lateinamerika-Studien (ILAS) und dem Deutschen Institut für Internationale Politik und Sicherheit der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) zu. Als Arbeitgeber, für den politischen Dialog mit Lateinamerika, für die Dokumentation aktueller Entwicklungen in Lateinamerika, die Politikberatung und ansatzweise auch für die Forschung spielen zudem die Parteienstiftungen eine wichtige Rolle.

Strukturelle Veränderungen

Im Verlauf des in den vergangenen Jahren erfolgten Generationenwechsels ist es zwar rein quantitativ nicht zu einem massiven Stellenabbau im Bereich der politikwissenschaftlichen Lateinamerikaforschung gekommen. Allerdings ist die Lehre und Forschung zu Lateinamerika an zwei Universitäten, die seit den 1970er Jahren eine zentrale Rolle für Forschung und Ausbildung spielten (Heidelberg, Mainz), nach der Emeritierung der Lehrstuhlinhaber (Nohlen, Mols) fast vollständig abgebaut worden. Zwar findet demgegenüber heute an drei Universitäten politikwissenschaftliche Lateinamerikaforschung statt, an denen es bis vor einigen Jahren kaum bzw. keinerlei derartige Bezüge gab (Bochum, Kassel, Rostock), dies kann den Wegfall der beiden traditionellen Zentren allerdings nur zum Teil kompensieren. Die dort über Jahrzehnte aufgebauten regionalspezifischen Bibliotheksbestände, Forschungsinfrastrukturen und Kooperationsnetzwerke sind nicht einfach auf neue Standorte zu übertragen.

Tabelle 15: **Stellen mit Lateinamerikabezug in der Politikwissenschaft** (Frühjahr 2007)

Kategorie	Anzahl
Universitäten	
Professuren	10
<i>davon Stellen mit explizitem Lateinamerikabezug*</i>	3
Juniorprofessuren	-
Stiftungs- und Gastprofessuren mit Lateinamerikabezug	-
Mittelbau Planstellen	15
Mittelbau Projektstellen**	3
Gesamt	28
Außeruniversitäre Einrichtungen mit Forschungsbezug	
Planstellen	13
Projektstellen**	6
Gesamt	19

* Bedeutet, dass im Stellenprofil eine Lateinamerika-Orientierung verankert ist.

** Daten basieren nicht auf einer umfassenden Erhebung von Forschungsprojekten in Deutschland mit Lateinamerika-Komponenten, sondern auf Angaben der berücksichtigten Institutionen der Lateinamerikaforschung

³² Bedauerlicherweise ist diese Stelle während der Drucklegung dieser Studie bereits weggefallen.

Schwerpunktländer, Forschungsthemen und Kooperationen

Argentinien und Mexiko sind die beiden am stärksten erforschten Länder, gefolgt von Brasilien, Venezuela, Bolivien und Chile. Länder wie Kolumbien, Uruguay und Paraguay stoßen dagegen nur auf geringes Interesse von Seiten der Forschung. Auch die zentralamerikanischen Länder und insbesondere die Karibik werden nur in bescheidenem Ausmaß untersucht. Das thematische Spektrum der Forschung ist relativ breit, es reicht von Studien zu politischen Transformationsprozessen, Demokratiefragen, Gewalt, Sicherheit und *Governance*-Problemen sowie Themen aus dem Bereich der Internationalen Beziehungen bis hin zu *Gender*-Fragen und Politikfeldstudien. Nur drei der zehn Professor/inn/en geben an, dass 70% oder mehr ihrer Forschung auf Lateinamerika entfällt, bei den übrigen sind dies zwischen 10% und 30%. Deutlich höher liegt dieser Anteil bei den meisten Mittelbaustellen und bei den Mitarbeiter/innen der außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

Institutionelle Kooperationen existieren mit Universitäten und Forschungseinrichtungen in Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Costa Rica, Kolumbien, Mexiko und Venezuela. Dabei handelt es sich in den meisten Fällen nicht um gemeinsame Forschungsprojekte, sondern um den Austausch von Studierenden oder Gastaufenthalten von Wissenschaftler/innen. Drittmittelfinanzierte Forschungsk Kooperation mit lateinamerikanischen Ländern findet beispielsweise im Rahmen der Beteiligung des Lateinamerika-Instituts der FU Berlin am EU-finanzierten Exzellenz-Netzwerk *European Union – Latin American Relations Observatory* (EULARO-OBREAL) statt, im Rahmen des von der FU Berlin koordinierten SFB 700 „*Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit*“, in dem vom Lateinamerika-Institut und der SWP Teilprojekte in Lateinamerika durchgeführt werden, und in einigen Projekten des GIGA Instituts für Lateinamerika-Studien in Hamburg. In zwei Graduiertenkollegs werden auch Forschungsarbeiten zu Lateinamerika angefertigt: am Graduiertenkolleg *Global Social Policies and Governance* (Kassel) und am Graduiertenkolleg „Kulturkontakt und Wissenschaftsdiskurs“ (Rostock).

Stellenwert des regionalen Schwerpunktes Lateinamerika

Regionalstudien besaßen in der deutschen Politikwissenschaft lange Zeit einen eher untergeordneten Stellenwert. Das Fach selbst ist relativ jung, es entstand in Deutschland erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Die erste Generation von Professor/innen stammte fast ausschließlich aus den Fächern Philosophie, Geschichte, Recht, und Volkswirtschaft. Neben der Suche nach einer eigenständigen Position im Fächergefüge der deutschen Universitäten und dem Bemühen um Anschluss an internationale Standards in Theorie- und Methodenfragen standen in den ersten Jahrzehnten insbesondere das eigene politische System sowie dessen zentrale Institutionen

und Akteure im Vordergrund politikwissenschaftlicher Analysen. Erst seit Ende der 1960er Jahre wuchs das Interesse an außereuropäischen Weltregionen und damit auch an Lateinamerika.³³

In der Mutterdisziplin Politikwissenschaft genoss die Regionalforschung lange Zeit nur mäßiges Ansehen, sie galt als zu deskriptiv, zu sehr auf einzelne Länder spezialisiert und zu wenig theorie- und methodenorientiert. Zudem wurde das geringe Engagement der Regionalforscher in den politikwissenschaftlichen Vereinigungen und Fachzeitschriften kritisiert. In den vergangenen Jahren scheint sich dies im Hinblick auf die politikwissenschaftliche Lateinamerikaforschung zumindest teilweise geändert zu haben. So weisen einige der Teilprojekte des DFG Sonderforschungsbereiches 700 „*Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit*“ an der FU Berlin einen Lateinamerikabezug auf. Größere Drittmittelprojekte mit Lateinamerikakomponenten werden darüber hinaus gegenwärtig in Berlin, Bochum, Frankfurt am Main, Hamburg und Kassel durchgeführt. Eine stärkere Integration der Regionalforschung in die Mutterdisziplin wird von den meisten Befragten als notwendig erachtet, gleichzeitig wird aber betont, dass auch die Mutterdisziplin Politikwissenschaft sich noch stärker gegenüber theoretischen und methodischen Impulsen aus der Regionalforschung öffnen muss.

³³ Zur Entwicklung der politikwissenschaftlichen Lateinamerikaforschung bis Anfang der 1990er Jahre siehe Birle, Peter/Mols, Manfred: „Politikwissenschaft“, in: *Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerikakunde*, a.a.O., S. 515-557.



Foto: Mariano Procapio

4.10 Rechtswissenschaft

■ Stellenwert des regionalen Schwerpunktes Lateinamerika

In seinem Beitrag zur Rechtswissenschaft im *Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerikakunde* aus dem Jahr 1992 konstatiert Ernesto Garzón Valdés vier Besonderheiten der deutsch-lateinamerikanischen Wissenschaftsbeziehungen auf dem Gebiet des Rechts:³⁴ Erstens existiere eine Asymmetrie zwischen dem hohen Bekanntheitsgrad deutscher Rechtswissenschaft und Rechtsinstitutionen in Lateinamerika und einem eher geringen Wissen in Deutschland über den Stand der Rechtswissenschaft und die Rechtsinstitutionen in Lateinamerika. Zweitens konzentrierten sich die wenigen Arbeiten deutscher Jurist/inn/en auf typisch lateinamerikanische Rechtsinstitutionen oder behandelten Regelungen aus dem Bereich des internationalen Privatrechts und des Völkerrechts. Drittens sei ein wachsendes Interesse an der lateinamerikanischen Rechtswirklichkeit aus soziologischer, politologischer, historischer und wirtschaftswissenschaftlicher Perspektive zu beobachten. Viertens sei es nur im Bereich der Rechtstheorie und Rechtsphilosophie zu einer Rezeption lateinamerikanischen Denkens gekommen. Garzón Valdés bemängelt die fehlende institutionelle Basis für rechtswissenschaftliche Studien zu Lateinamerika an den Universitäten. Diese Analyse hat auch 15 Jahre später kaum an Aktualität eingebüßt.

Stellenstruktur

Zwar existieren gegenwärtig an acht deutschen Hochschulen (Bonn, Bochum, Bremen, Erfurt, Göttingen, Hagen, Konstanz und Speyer) Professuren, deren Inhaber/innen sich auch mit Fragen des lateinamerikanischen Rechts beschäftigen, aber keine/r von ihnen widmet Lateinamerika mehr als 20% seiner/ihrer Forschungszeit, bei den meisten liegen die entsprechenden Zeitanteile sogar deutlich niedriger (5%-10%). Auch die Inhaberin der einzigen von uns erfassten rechtswissenschaftlichen Juniorprofessur (FU Berlin) forscht nur in sehr geringem Ausmaß zu Lateinamerika. In ganz Deutschland gibt es keine einzige rechtswissenschaftliche Professur mit einem expliziten Lateinamerikabezug. Nach unseren Erkenntnissen existieren zudem im universitären Mittelbau weder Plan- noch Projektstellen, auf denen zu Lateinamerika geforscht wird.

Zusätzlich zu den Universitäten kommt außeruniversitären Forschungseinrichtungen eine immer wichtigere Rolle für die rechtswissenschaftliche Lateinamerikaforschung zu. Hier sind vor allem vier Max-Planck-Institute (MPI) zu nennen: das MPI für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Heidelberg, das MPI für ausländisches und internationales Privatrecht in Hamburg, das MPI für ausländisches und internationales Strafrecht in Freiburg

sowie das MPI für ausländisches und internationales Sozialrecht in München.

Ein Interesse an lateinamerikanischem Recht wird zudem durch die deutsch-lateinamerikanischen Juristenvereinigungen gefördert: die Deutsch-Mexikanische Juristenvereinigung (<http://www.dmjv.de>), die Deutsch-Brasilianische Juristenvereinigung (<http://www.dbjv.de>) und die Argentinisch-Deutsche Juristenvereinigung (<http://www.ajag.org>). Obwohl die Arbeit dieser Vereinigungen stärker auf Fragen der Rechtspraxis ausgerichtet ist als auf wissenschaftliche Themen, gehört die wechselseitige Information über Rechtsentwicklungen in Deutschland und dem jeweiligen Partnerland sowie die Förderung wissenschaftlicher Studien auch zu ihren Zielen. Beispielsweise widmete sich die in Zusammenarbeit mit der Universität Rostock und der Fernuniversität Hagen organisierte Jahrestagung 2007 der DMJV dem Thema „Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in Mexiko“.

Schwerpunktländer, Forschungsthemen und Kooperationen

Das wissenschaftliche Interesse deutscher Jurist/inn/en an Lateinamerika konzentriert sich im Wesentlichen auf vier Länder: Argentinien, Brasilien, Kolumbien und Mexiko. Die Forschung widmet sich Themen aus den Bereichen Staats- und Verwaltungsrecht, Strafrecht, Privatrecht, Völkerrecht und Wirtschaftsrecht. Lateinamerikanische Länder werden dabei oft im Rahmen rechtsvergleichender Arbeiten berücksichtigt. Anknüpfungspunkte zu sozialwissenschaftlichen Fragestellungen und interdisziplinären Kooperationen ergeben sich bei den Forschungen zu Demokratie, Drogenkontrolle, Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechten, Justizreform sowie im Zusammenhang mit Analysen des lateinamerikanischen Verfassungs- und Integrationsrechts. Gerade mit der Politikwissenschaft kommt es auch immer wieder zu punktuellen Kooperationen. Größere Drittmittelprojekte mit Beteiligung deutscher und lateinamerikanischer Juristen werden gegenwärtig an den Universitäten in Göttingen und Konstanz sowie an der Verwaltungshochschule in Speyer durchgeführt.

Zusätzlich zu den Universitäten kommt außeruniversitären Forschungseinrichtungen eine immer wichtigere Rolle für die rechtswissenschaftliche Lateinamerikaforschung zu.

³⁴ Siehe Garzón Valdés, Ernesto: „Rechtswissenschaft“, in: *Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerikakunde*, a.a.O., S. 591-608.

Tabelle 16: Stellen mit Lateinamerikabezug in der Rechtswissenschaft (Frühjahr 2007)

Kategorie	Anzahl
Universitäten	
Professuren	8
davon Stellen mit explizitem Lateinamerikabezug*	-
Juniorprofessuren	1
Stiftungs- und Gastprofessuren mit Lateinamerikabezug	-
Mittelbau Planstellen	-
Mittelbau Projektstellen**	-
Gesamt	9
Außeruniversitäre Einrichtungen mit Forschungsbezug	
Planstellen	9
Projektstellen**	-
Gesamt	9

* Bedeutet, dass im Stellenprofil eine Lateinamerika-Orientierung verankert ist.

** Daten basieren nicht auf einer umfassende Erhebung von Forschungsprojekten in Deutschland mit Lateinamerika-Komponenten, sondern auf Angaben der berücksichtigten Institutionen der Lateinamerikaforschung

Kooperationen zwischen deutschen und lateinamerikanischen Jurist/inn/en sind oft nicht auf die Erforschung lateinamerikanischen Rechts ausgerichtet, sondern auf die Vermittlung deutschen Rechts und hiesiger Ausbildungsmaßstäbe als nach wie vor wichtigen Referenzpunkten für das lateinamerikanische Recht und die dortige juristische Ausbildung. Das hohe Ansehen der deutschen Rechtswissenschaft in Lateinamerika führte wiederholt zur Berufung von deutschen Juristen in wichtige Funktionen. So fungierte der inzwischen emeritierte Völkerrechtler Prof. Dr. Christian Tomuschat von der HU Berlin als Koordinator der Kommission zur Aufklärung der Vergangenheit in Guatemala. Institutionelle Kooperationen zur Förderung des Austauschs von Postgraduierten und Dozent/inn/en existieren mit Universitäten in Argentinien, Brasilien, Chile, Kolumbien und Mexiko. Die Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer und das Deutsche Forschungsinstitut für Öffentliche Verwaltung Speyer arbeiten mit brasilianischen Bundesinstitutionen bei der Fortbildung brasilianischer Bundesrichter/innen zusammen.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung will mit ihrem Rechtsstaatsprogramm in Südamerika, welches vom Länderbüro Uruguay in Montevideo aus koordiniert wird, dazu beitragen, die Demokratisierung in der Region nachhaltig zu unterstützen und einen Beitrag zur Entwicklung und Vertiefung einer leistungsfähigen, rechtsstaatlichen Grundsätzen entsprechenden Rechtsordnung zu leisten. Sie organisiert dazu in allen südamerikanischen Ländern Seminare, Fortbildungsveranstaltungen und Konferenzen für Jurist/inn/en, bei denen oft deutsche und europäische Experten als Referent/inn/en mitwirken. Die Publikationen im Rahmen des Programms sind eine wichtige Informationsquelle über aktuelle Rechtsentwicklungen in Lateinamerika.³⁵



Foto: photocase.com – Leonard

³⁵ Zu den Zielsetzungen, Aktivitäten und Publikationen im Rahmen des Rechtsstaatsprogramms siehe <http://www.kas.de/proj/home/home/13/1/index.html>

4.11 Soziologie

■ Stellenstruktur

Die soziologische Lateinamerikaforschung verzeichnete in den vergangenen 15 Jahren einen deutlichen Rückgang der zur Verfügung stehenden Stellen im universitären und außeruniversitären Bereich. Während der vor einigen Jahren verstorbene Münsteraner Soziologe Prof. Dr. Achim Schrader in seiner Bestandsaufnahme für das *Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerikakunde* von 1992 von mehr als 40 Wissenschaftler/innen spricht, die uneingeschränkt als Lateinamerika-Soziolog/inn/en zu bezeichnen seien, ergab sich bei unserer Befragung eine Gesamtzahl von lediglich 21 Stellen.³⁶ Soziologieprofessuren mit Lateinamerikabezug existieren gegenwärtig in Berlin, Bochum, Hannover, Kassel, Marburg und Münster, nur zwei davon (Berlin, Hannover) weisen einen expliziten Lateinamerikabezug auf.

Für die 1980er Jahre spricht Schrader von der „Gründung mehrerer neuer zentraler wissenschaftlicher Einrichtungen, an denen meist auch Soziologen maßgeblich beteiligt waren.“³⁷ Er nennt das „Institut für Spanien und Lateinamerika-Studien“ in Augsburg, das „Zentralinstitut für Lateinamerika-Studien“ in Eichstätt, das „Zentrum für Iberisch-Lateinamerikanische Studien“ in Marburg und das „Lateinamerika-Zentrum“ in Münster. Als zentrale wissenschaftliche Einrichtungen böten diese Zentren Soziolog/inn/en Arbeitsmöglichkeiten und interdisziplinäre Kontakte, die sie in ihren eigenen Fachbereichen nicht fänden. Inzwischen ist die Lateinamerikaforschung im Allgemeinen und die soziologische Lateinamerikaforschung im Besonderen an allen genannten Orten stark reduziert worden. An der Universität Augsburg ist die soziologische Lateinamerikaforschung seit der Emeritierung von Prof. Dr. Peter Waldmann kaum noch vertreten. An der FU Berlin sind von einstmalen zwei Professuren und mehreren Mittelbaustellen lediglich eine Professur und zwei Mittelbaustellen übrig geblieben. Auch in Bielefeld, Duisburg und Gießen, wo seit den 1970er Jahren auf allgemeinen Soziologiestellen Lateinamerikaforschung betrieben worden war, ist diese Tradition inzwischen abgebrochen. Gleiches gilt für das Arnold-Bergstraesser-Institut in Freiburg und für die Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) in Berlin, wo heute keine soziologische Lateinamerikaforschung mehr stattfindet. Lediglich zwei außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) in Bonn und das GIGA Institut für Lateinamerika-Studien (ILAS) in Hamburg verfügen noch über entsprechende Stellen.

Mit diesen Stellenveränderungen geht einher, dass die Anzahl der promovierten und habilitierten Lateinamerikasozialog/inn/en inzwischen rückläufig ist. Hieraus ergibt sich die paradoxe Situation, dass bei den seltenen Ausschreibungen von Professuren oder Stellen für Nachwuchswissenschaftler/innen mit

einem Lateinamerikaswerpunkt nur wenige qualifizierte Bewerber/innen aus dem deutschsprachigen Raum zur Verfügung stehen. Auch die Entwicklung von Forschungsprojekten und internationalen Netzwerken wird durch die schlechte Personal- und Stellsituation erschwert.

Schwerpunktländer, Forschungsthemen und Kooperationen

Angesichts der geringen Anzahl von Wissenschaftler/innen fällt es schwer, im Bereich der soziologischen Lateinamerikaforschung überhaupt noch von Schwerpunktbildungen zu sprechen. Als Untersuchungsländer wurden Mexiko (9 Nennungen) und Brasilien (6 Nennungen) am häufigsten genannt. Selbst zu großen Ländern wie Argentinien, Kolumbien oder Venezuela arbeiten in Deutschland gerade einmal je zwei Soziolog/inn/en. Dadurch fehlt oft bereits die kritische Masse, um überhaupt die vielfältige soziologische Produktion aus den entsprechenden Ländern zur Kenntnis zu nehmen, ganz zu schweigen vom Aufbau stabiler Kooperationsbeziehungen.

Die am häufigsten genannten thematischen Forschungsschwerpunkte sind die Themen Migration, soziale Bewegungen und solidarische Ökonomie, gefolgt von Sozialstrukturanalysen und der Erforschung sozialer Ungleichheit sowie Analysen zu Rassismus, Geschlechterbeziehungen, Gewalt und Klimapolitik.

Die meisten Kooperationsabkommen existieren mit Universitäten in Brasilien (5 Nennungen) und Mexiko (4 Nennungen), einzelne Abkommen auch mit Bolivien, Chile, Ecuador, Guatemala, Kolumbien und Venezuela. Die wenigen laufenden Drittmittelprojekte widmen sich beispielsweise den sozialen Auswirkungen des Baus von Papier- und Zellstofffabriken in Brasilien (Kassel), transnationalen Migrantenorganisationen (Bochum) sowie dem Verhältnis von Energie und Gesellschaft in Brasilien (Kassel).

Stellenwert des regionalen Schwerpunktes Lateinamerika

Wiederholt wurde von den Befragten betont, dass eine Regionalspezialisierung für eine universitäre Karriere eher kontraproduktiv sei. Das Verhältnis zur Mutterdisziplin Soziologie wird nach Ansicht der von uns befragten Wissenschaftler/innen zudem dadurch erschwert, dass der *mainstream* der deutschen Soziologie inzwischen stark von analytischen Ansätzen, insbesondere dem „Rational Choice“-Paradigma geprägt sei, während sich die soziologische Lateinamerikaforschung durchaus auch an interpretativen Ansätzen orientiere.

Kritisiert wurde im Rahmen der Befragung die mangelhafte Vernetzung der deutschen Lateinamerikasozilogie untereinander und die fehlende

³⁶ Siehe Schrader, Achim: „Soziologie“, in: *Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerikakunde*, a.a.O., S. 609–636.

³⁷ Ebd., S. 621.

Tabelle 17: **Stellen mit Lateinamerikabezug in der Soziologie** (Frühjahr 2007)

Kategorie	Anzahl
Universitäten	
Professuren	6
davon Stellen mit explizitem Lateinamerikabezug*	2
Juniorprofessuren	-
Stiftungs- und Gastprofessuren mit Lateinamerikabezug	3
Mittelbau Planstellen	10
Mittelbau Projektstellen**	-
Gesamt	19
Außeruniversitäre Einrichtungen mit Forschungsbezug	
Planstellen	2
Projektstellen**	-
Gesamt	2

* Bedeutet, dass im Stellenprofil eine Lateinamerika-Orientierung verankert ist.

** Daten basieren nicht auf einer umfassende Erhebung von Forschungsprojekten in Deutschland mit Lateinamerika-Komponenten, sondern auf Angaben der berücksichtigten Institutionen der Lateinamerikaforschung

thematische Schwerpunktbildung. Interdisziplinäre Kooperationen finden am häufigsten mit Politikwissenschaftler/innen statt. Erst ansatzweise haben sich Lateinamerikasozialog/innen/en, beispielsweise in Kassel, der Kooperation gegenüber den Ingenieur- und Naturwissenschaften geöffnet. Gerade die Kopplung von natur- und sozialwissenschaftlichen Themen in Forschung und Lehre könnte jedoch ein Weg sein, um der deutschen Lateinamerikasozilogie in Zukunft wieder zu mehr Relevanz zu verhelfen.

Selbst zu großen Ländern wie Argentinien, Kolumbien oder Venezuela arbeiten in Deutschland gerade einmal je zwei Soziolog/inn/en. Dadurch fehlt oft bereits die kritische Masse, um überhaupt die vielfältige soziologische Produktion aus den entsprechenden Ländern zur Kenntnis zu nehmen, ganz zu schweigen vom Aufbau stabiler Kooperationsbeziehungen.



Foto: Mariano Procopio

4.12 Sprachwissenschaft

■ Stellenstruktur

Die Lateinamerikaforschung weist innerhalb der Sprachwissenschaft einen nur geringen Grad der Institutionalisierung auf, so dass neben dem Engagement Einzelner und einer koordinierten Lobbyarbeit vor Ort viel von mehr oder weniger zufälligen Konstellationen abhängt. Zur Zeit existieren sprachwissenschaftliche Professuren mit einer Lateinamerika-orientierung an folgenden Universitäten: Augsburg, Berlin (HU), Bremen, Dresden, Gießen, Heidelberg, Kiel, Köln, Mainz, München, Münster, Regensburg, Saarbrücken, Trier. Keine dieser Professuren hat aber einen expliziten Lateinamerikaswerpunkt im Stellenprofil. Der größte Teil der Professor/inn/en und der Wissenschaftler/innen im Mittelbau kann sich aufgrund des Stellenprofils nur partiell in Forschung und Lehre Lateinamerika widmen. Jedoch liegen die angegebenen Zeitanteile mit durchschnittlich etwa 60% höher als in vielen der anderen Fächer.

Mit dieser Stellensituation geht einher, dass kein Romanistisches Institut in Deutschland einen eindeutigen Lateinamerikaswerpunkt hat. Auch in den vorhandenen interdisziplinären Lateinamerikainstituten an Universitäten ist die Sprachwissenschaft nicht zentral verankert. Außerdem gibt es zur Zeit keine Bündelung von Professuren zur Sprachwissenschaft Lateinamerikas an einem Ort. In Berlin, wo es das Potenzial für solch ein Zentrum gegeben hätte, ist im April 2007 eine der zwei noch existierenden Professuren weggefallen. An manchen Orten bestehen Bündelungen einer hispanistisch-lateinamerikanistischen Professur mit Kompetenz zu indigenen Sprachen bei Vertretern der Allgemeinen und Vergleichenden Sprachwissenschaft (z.B. Bremen, Erfurt,

Köln). Die außeruniversitäre Forschung spielt in der lateinamerikanistischen Sprachwissenschaft kaum eine Rolle.

Diese Stellenstruktur und die mit ihr verbundene schwache Institutionalisierung der Lateinamerikaforschung stehen im markanten Gegensatz zu dem deutlich gewachsenen Interesse von Studierenden an Spanisch. An vielen Universitäten ist mittlerweile die Zahl der Spanisch-Studierenden sogar höher als die der Französisch-Studierenden. Trotz dieser veränderten Rahmenbedingungen orientiert sich die Institutionen- und Förderpolitik jedoch weiterhin an der traditionellen Vorstellung, dass Romanistik vor allem vergleichende romanische oder sogar nur französische Sprachwissenschaft bedeutet. Wo Universitätsleitungen den Trend zum Spanischen erkannt haben, herrscht häufig aber eine verengte Sichtweise nur auf das europäische Spanisch vor (dessen Sprecherzahl aber nur 8%-10% der spanischen Muttersprachler weltweit ausmacht).

Strukturelle Veränderungen

Durch Stellenkürzungen oder Neubesetzungen mit anderen regionalen Schwerpunkten ist in den letzten Jahren Lateinamerikakompetenz in den Sprachwissenschaften regelrecht weggebrochen. Hierdurch gehen ganze Wissensfelder und Kooperationsnetzwerke verloren. So gibt es aufgrund von Stellenkürzungen in Deutschland keine Professur mehr mit dem Schwerpunkt Luso-Brasilianistik. Eine Folge hiervon wird sein, dass in Zukunft in Deutschland brasilianische Forschung in der Linguistik oder internationale sprachwissenschaftliche Forschung zu Brasilien kaum rezipiert werden wird. Angesichts des Stellenwer-

Tabelle 18: **Stellen mit Lateinamerikabezug in der Sprachwissenschaft** (Frühjahr 2007)

Kategorie	Anzahl
Universitäten	
Professuren	13
<i>davon Stellen mit explizitem Lateinamerikabezug*</i>	-
Juniorprofessuren	-
Stiftungs- und Gastprofessuren mit Lateinamerikabezug	-
Mittelbau Planstellen	8
Mittelbau Projektstellen**	2
Gesamt	23
Außeruniversitäre Einrichtungen mit Forschungsbezug	
Planstellen	1
Projektstellen**	-
Gesamt	1

* Bedeutet, dass im Stellenprofil eine Lateinamerika-Orientierung verankert ist.

** Daten basieren nicht auf einer umfassenden Erhebung von Forschungsprojekten in Deutschland mit Lateinamerika-Komponenten, sondern auf Angaben der berücksichtigten Institutionen der Lateinamerikaforschung

tes, den für Deutschland die wissenschaftliche und wirtschaftliche Kooperation mit Brasilien hat, sind derartige Entwicklungen für die Positionierung der Geistes- und Sozialwissenschaften im Wettbewerb um Fördermittel fatal. Insgesamt ist die Situation für Portugiesisch in der deutschen Universitätslandschaft sehr kritisch, nachdem es in den 1990er Jahren vielversprechende Entwicklungen in diesem Bereich gegeben hatte, die durch die europäischen Prozesse und die gewachsene Nachfrage durch Studierende ausgelöst worden waren.

Schwerpunktländer, Forschungsthemen und Kooperationen

In sprachlicher Hinsicht bildet Lateinamerika keine Einheit, sondern stellt vielmehr eine Kombination ganz unterschiedlicher Sprachtypen dar: Neben dem hispanoamerikanischen Spanisch und dem brasilianischen Portugiesisch sind hier die Indianersprachen und die Kreolsprachen zu nennen. Dementsprechend bilden auch die sprachwissenschaftlichen Forschungen zu Lateinamerika keine homogene Einheit, sondern zeichnen sich durch eine große Vielfalt aus.³⁸ Sie sind durch eine breite regionale und thematische Streuung gekennzeichnet. Die Schwerpunktländer sind Brasilien, Mexiko, Kolumbien und Uruguay (vgl. Tab. 3).

Das Themenspektrum, zu dem gearbeitet wird, umfasst: Kreolsprachen und die Einflüsse afrikanischer Sprachen, Geschichte des Spanischen in Amerika (inklusive USA), Sprachpolitik, Sprachgeografie (Sprachatlanten), Lexikografie des amerikanischen Spanisch, Texttheorie, Textlinguistik, Diskursanalyse, Geschichte der Sprachwissenschaft in Lateinamerika (z.B. Missionslinguistik), Sprache und Identität.

Die romanistische Sprachwissenschaft ist stark in der Lehrerbildung engagiert. Die Lehrerbildung sichert zwar Stellen, bindet jedoch auch erheblich die Kräfte, sodass weniger Freiräume für Forschung und Drittmittelwerbung bleiben. Forschungs- und Kooperationsprojekte sind aber für die Internationalisierung der deutschen Sprachwissenschaft erforderlich.

Zur Zeit gibt es keine größeren, längerfristigeren Projektverbünde (z.B. Sonderforschungsbereich, Schwerpunktprogramm, Forschergruppe) in der Sprachwissenschaft mit Fokus auf Lateinamerika. Jedoch ist die lateinamerikanistische Sprachwissenschaft mit Teilkomponenten in inter- und transdisziplinären Projekten vertreten. So z.B. an der Universität München im SFB 573: „Pluralisierung und Autorität in der Frühen Neuzeit“ (siehe Teilprojekt B5: „Alte und Neue Welt – Wissenstraditionen in der Christianisierung Amerikas“) und an der Universität Bremen in dem Doktorandenkolleg „Dynamik transkultureller Prozesse“. Darüber hinaus hat in Bereichen wie Soziolinguistik, Sprachkontaktforschung, Migrationslinguistik und Sprachpolitik die Sprachwissenschaft als solche bereits einen interdisziplinären Charakter angenommen.

Institutionelle Kooperationen existieren mit Universitäten in Argentinien, Brasilien, Costa Rica, Mexiko, Peru, Kolumbien und Venezuela.

Stellenwert des regionalen Schwerpunktes Lateinamerika

Eine zu starke Spezialisierung auf Lateinamerika stellt in Deutschland vor der beruflichen Etablierung ein Karriererisiko dar. Andererseits ist eine Spezialisierung für die internationale Profilierung und die Teilnahme an größeren Projektverbünden wichtig. Von vielen Fachvertreter/innen wird ein Spagat zwischen Regionalorientierung und Positionierung innerhalb der Fachdisziplin konstatiert. Ein Dilemma ist z.B. in diesem Zusammenhang die Publikationssprache. Während es für die Kooperation mit Lateinamerika und die internationale Sichtbarkeit erforderlich ist, auf Spanisch, Portugiesisch oder Englisch zu publizieren, ist es für die disziplinäre Verankerung in der deutschen wissenschaftlichen *community* wichtig, auf Deutsch zu veröffentlichen.

Nach Ansicht der von uns befragten Fachvertreter/innen hat die romanistische Sprachwissenschaft die in der Sprachwissenschaft der letzten Jahrzehnte zu beobachtende starke Konzentration auf formalistische Aspekte weitgehend nicht mitgemacht. In Sprachgeografie und Soziolinguistik habe sie sich seit jeher eher empirisch beschreibend und vergleichend definiert. Heute sei ein gewisser Trend hin zur angewandten Sprachwissenschaft festzustellen. Dieser Trend beinhalte für Lateinamerika die Notwendigkeit, umfassende regionale und sprachliche Kenntnisse zu erwerben. Ob diese Kompetenzen über die BA- und MA-Studiengänge noch ausreichend erworben werden können, sei eine kritische Frage. Inhaltlich habe sich die sprachwissenschaftliche Forschung zu Lateinamerika in den letzten Jahren stärker ausdifferenziert, was sie international anschlussfähig, oft sogar wegweisend gemacht habe. Jüngere Wissenschaftler/innen seien international wettbewerbsfähig und nähmen Stellenangebote im Ausland wahr.

Vernetzung der Lateinamerikaforschung

Die nationale Vernetzung und konkrete Kooperation der in Deutschland zu Lateinamerika arbeitenden Sprachwissenschaftler/innen ist nur gering ausgeprägt. Als ein Grund hierfür wird die unterschiedliche Spezialisierung angeführt. Die internationale Vernetzung der einzelnen Wissenschaftler/innen ist dagegen weitaus besser entwickelt (siehe z.B. Netzwerk ALFAL - *Asociación de Lingüística y Filología de América Latina*³⁹).

³⁸ Vgl. Dietrich, Wolf: „Sprachwissenschaft“, in: Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerikakunde, a.a.O., S. 637-676.

³⁹ <http://www.mundoalfal.org>

4.13 Theologie

■ Stellenwert des regionalen Schwerpunktes Lateinamerika

Gegenüber den anderen in dieser Studie berücksichtigten Disziplinen weist die Theologie die Besonderheit auf, dass es sich bei ihr um eine „Glaubenswissenschaft“ handelt, die im Spannungsfeld der zum Teil widerstreitenden Ansprüche von Kirchen und Universitäten stattfindet.⁴⁰ Lateinamerika, der „katholische Kontinent“, war für die deutsche Theologie bis in die 1960er Jahre als Forschungsobjekt allenfalls missionsgeschichtlich interessant. Dies änderte sich erst nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil und vor allem nach der II. Generalversammlung des lateinamerikanischen Episkopats in Medellín (1968), die „zum Ausgangspunkt einer Erneuerung von pastoraler Praxis und theologischer Theorie in großen Teilen der dortigen Kirche“⁴¹ wurde. Durch die Ausstrahlungskraft der „Theologie der Befreiung“ änderte sich auch die Qualität der Beziehungen zwischen deutscher und lateinamerikanischer Theologie. Die Bereitschaft zum Aufgreifen und zur Diskussion von Impulsen aus Lateinamerika nahmen enorm zu. Dies gilt ansatzweise auch für die evangelische Theologie.

Das Verhältnis zwischen lateinamerikanischer und deutscher Theologie wird bis heute auch dadurch geprägt, dass große Teile der lateinamerikanischen Theologie sich seit Medellín in starkem Maße der pastoralen und gesellschaftlichen Praxis verpflichtet

fühlen und erst in zweiter Linie der universitären Forschung und Lehre. Die theologischen Reformansätze aus Lateinamerika wurden von der deutschsprachigen universitären Theologie zunächst oft als unwissenschaftlich angesehen und in erster Linie von den kirchlichen Hilfswerken rezipiert und vermittelt. Erst später setzte im universitären Bereich eine Beschäftigung mit Lateinamerika ein, die aber phasenweise sehr konfliktiv verlief.⁴² Zwar ist das in den 1970er und 1980er Jahren feststellbare große Interesse der deutschen Theologie an Lateinamerika inzwischen etwas abgeflaut, nach wie vor sind die Region und die dortige Theologie jedoch ein wichtiges Thema für deutsche Theologen.

Im Fach Religionswissenschaft, das sich als beschreibende und vergleichende Kulturwissenschaft mit der Analyse verschiedener Religionen in ihrem gesellschaftlichen, kulturellen und historischen Kontext beschäftigt, spielt Lateinamerika an deutschen Universitäten kaum eine Rolle. Die Schwerpunkte liegen hier eindeutig auf Europa, Afrika und Asien. Bezüge zu Lateinamerika finden sich allerdings bei einigen theologischen Professuren für Vergleichende Religionswissenschaft.

Stellenstruktur

Auf 13 Professuren, einer Gastprofessur und sieben Mittelbaustellen findet gegenwärtig an den Universitäten eine Auseinandersetzung mit auf Lateinamerika bezogenen theologischen Themen statt. Hinzu kommt eine Mittelbaustelle im außeruniversitären Bereich. Verdichtungen der theologischen Lateinamerikaforschung existieren an den Universitäten in Mainz (4 Professuren) und Tübingen (2 Professuren), weitere Professuren gibt es in Benediktbeuern, Bielefeld, Frankfurt am Main, Heidelberg, Münster, Neuendettelsau und Passau. Keine der Professuren weist einen expliziten Lateinamerikabezug im Stellenprofil auf.

In allen vier klassischen Fächern der Theologie – biblische, historische, systematische und praktische Theologie – lassen sich Bezüge zu Lateinamerika feststellen. Besonders ausgeprägt sind diese Bezüge in der systematischen und in der praktischen Theologie, wo befreiungstheologische Ansätze bis heute diskutiert werden. Nicht alle Institute für katholische Theologie decken die gesamte Bandbreite dieser Fächer ab, aber es gibt in Deutschland für alle genannten Bereiche einschlägig ausgewiesene Lateinamerikarexperten.

Neben den staatlichen Universitäten sind die kirchlichen Akademien und Hochschulen, die es unter anderem in Benediktbeuern, St. Georgen und Neuendettelsau gibt, für die Ausbildung und Forschung von Bedeutung. Hinzu kommen die weniger für Lehre und Forschung, aber für die Netzworkebildung und den Dialog mit Lateinamerika wichtigen kirchlichen



Foto: Mariano Procopio

⁴⁰ Siehe Hartlaub, Peter/Meier, Johannes: „Theologie“, in: *Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerikakunde*, a.a.O., S. 677-700.

⁴¹ Ebd., S. 681.

⁴² Siehe ebd., S. 683ff.

Tabelle 19: Stellen mit Lateinamerikabezug in der Theologie (Frühjahr 2007)

Kategorie	Anzahl
Universitäten	
Professuren	13
davon Stellen mit explizitem Lateinamerikabezug*	-
Juniorprofessuren	-
Stiftungs- und Gastprofessuren mit Lateinamerikabezug	-
Außerplanmäßige Professur	1
Mittelbau Planstellen	6
Mittelbau Projektstellen**	1
Gesamt	21
Außeruniversitäre Einrichtungen mit Forschungsbezug	
Planstellen	1
Projektstellen**	-
Gesamt	1

* Bedeutet, dass im Stellenprofil eine Lateinamerika-Orientierung verankert ist.

** Daten basieren nicht auf einer umfassenden Erhebung von Forschungsprojekten in Deutschland mit Lateinamerika-Komponenten, sondern auf Angaben der berücksichtigten Institutionen der Lateinamerikaforschung

Hilfs- oder Missionswerke wie Misereor, Brot für die Welt, Adveniat und Missio. Auch die Deutsche Bischofskonferenz und die Evangelische Kirche in Deutschland zeigen nach wie vor starkes Interesse an Lateinamerika. Aufgrund der teilweise engen Kopplung von theologischer Forschung und praktischer pastoraler und sozialer Arbeit in Lateinamerika sind die genannten Organisationen, auch wenn es sich bei ihnen nicht um Forschungseinrichtungen handelt, für die Forschungskontakte sowie Austausch- und Stipendienprogramme von großer Bedeutung. Zu nennen sind zudem außeruniversitäre Einrichtungen wie das Institut für Theologie und Politik in Münster, die für eine auf praktisches soziales Handeln hin orientierte theologische Forschung stehen. Gerade im Zuge der Diskussionen um die Befreiungstheologie, das 500-jährige Jubiläum der Entdeckung/Eroberung Lateinamerikas im Jahr 1992 sowie in den vergangenen Jahren angesichts der Bemühungen um eine „Globalisierung von unten“ haben derartige Institutionen auch in Deutschland an Relevanz gewonnen.

Schwerpunktländer, Forschungsthemen und Kooperationen

Eine länderspezifische Schwerpunktbildung der theologischen Lateinamerikaforschung ist nur ansatzweise festzustellen, am häufigsten antworteten die Befragten auf die entsprechende Frage mit „Lateinamerika“ (10 Nennungen). Argentinien, Brasilien und Chile (je 4 Nennungen) sowie Mexiko (3 Nennungen) wurden etwas öfter als Forschungsschwerpunkte genannt, allerdings spielen auch die Andenländer und die Länder Zentralamerikas eine gewisse Rolle.

Trotz der rückläufigen Bedeutung der Befreiungstheologie wurde dieses Thema nach wie vor am häufigsten (5 Nennungen) als Forschungsschwerpunkt genannt, gefolgt von den Pfingstkirchen und dem

Thema Menschenrechte und Demokratie (je 3 Nennungen). Aber auch Gender-Fragen und feministische Theologie, missionstheologische Themen, interkulturelle Religionsphilosophie und indigene Theologie werden von der Forschung berücksichtigt.

Eine enge Zusammenarbeit mit anderen wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen praktizieren viele der zu Lateinamerika arbeitenden Theolog/inn/en. So existiert beispielsweise an der Universität Frankfurt am Main ein internationales Graduiertenkolleg „Religion im Dialog“ unter Beteiligung der evangelischen und katholischen Fakultät, der Philosophie, der Soziologie und Sozialpsychologie, in dem auch Dissertationen zu lateinamerikanischen Themen bearbeitet werden. Im Rahmen des Programms findet eine Zusammenarbeit mit Universitäten in Brasilien und Argentinien statt. Auf einer jährlich wechselnden Gastprofessur für „Interkulturelle Theologie“ an der Universität Frankfurt am Main ist alle vier Jahre ein/e lateinamerikanische/r Professor/in zu Gast.

Die große Mehrzahl der zu Lateinamerika forschenden deutschen Theolog/inn/en hat die gleichen Ansprechpartner/innen in der Region. Dazu gehören das *Departamento Ecueménico de Investigaciones* in Costa Rica, das *Centro de Estudios Sociales y Culturales Antonio de Montesinos* in Mexiko, das *Centro de Estudios Ecueménicos* in Mexiko, die *Fundación Jubileo Bolivia* in Bolivien sowie das *Centro Ecueménico Fray Antonio Valdivieso* in Chile. Die genannten Institutionen operieren an der Schnittstelle von Wissenschaft, politischer Arbeit und Volksbildung.

4.14 Wirtschaftswissenschaft

■ Stellenstruktur

Wirtschaftswissenschaftliche Lateinamerikaforschung findet gegenwärtig auf Professuren in Flensburg, Göttingen, Heidelberg, Köln, Leipzig-Halle und Tübingen statt. Keine dieser Professuren weist einen institutionalisierten Lateinamerikabezug auf, dies ist ausschließlich bei der Juniorprofessur am Lateinamerika-Institut der FU Berlin der Fall. An den Universitäten gibt es sechs Mittelbauplanstellen mit Lateinamerikabezug, aber gegenwärtig keine einzige Projektstelle. Auch an den außeruniversitären Forschungseinrichtungen waren neben den fünf von uns identifizierten Planstellen mit Lateinamerikabezug keinerlei Projektstellen ausfindig zu machen. Sowohl an den Universitäten als auch an außeruniversitären Einrichtungen in Deutschland ist es angesichts dieser geringen Anzahl von Forscher/innen mit Lateinamerikakompetenz kaum möglich, Themen mit großem Zukunftspotenzial – beispielsweise Fragen der Entwicklungs- und Umweltökonomie sowie der Energiewirtschaft – systematisch aufzugreifen und mit Blick auf Lateinamerika zu erforschen.

Strukturelle Veränderungen

Während Albrecht von Gleich und Karl-Christian Göthner in ihrer Bestandsaufnahme von 1992 eher einen optimistischen Grundton hinsichtlich der Bereitstellung von Forschungsmitteln und der Stellenentwicklung im Bereich der auf Lateinamerika bezogenen wirtschaftswissenschaftlichen Forschung anschlagen,⁴³ hat sich die Situation in der Zwischenzeit deutlich verschlechtert. Am Institut für Genossenschaftswesen der Universität Münster, das sich seit den sechziger Jahren intensiv um die

Erforschung und Förderung von Genossenschaften auch in Lateinamerika bemüht hatte, ist dieser Regionalbezug vollständig verschwunden. Das Institut war früher aktiv in die Arbeit des 2006 geschlossenen Lateinamerika-Zentrums der Universität Münster eingebunden. An der FU Berlin wurde nach der Emeritierung von Professor Nitsch die Professur für Politische Ökonomie Lateinamerikas gestrichen. Heute existiert dort nur noch eine Juniorprofessur für Volkswirtschaft Lateinamerikas.

Auch und gerade an den außeruniversitären Institutionen fand ein Abbau von Stellen mit Lateinamerikabezügen statt. Eine Lateinamerikaorientierung blieb lediglich am Institut für Weltwirtschaft in Kiel und am Ibero-Amerika-Institut für Wirtschaftsforschung in Göttingen⁴⁴ erhalten. In Kiel gibt es große Forschungsprogramme zu Armut und Entwicklung, in deren Rahmen auch Lateinamerika Berücksichtigung findet, allerdings ist die Region im Vergleich zu Asien und Afrika sehr schwach vertreten. Das Hamburgische Weltwirtschaftsarchiv (HWWA), an dem viele Jahre lang auch zu Lateinamerika geforscht worden war, wurde am 31.12.2006 aufgelöst. Am Hamburgischen WeltWirtschaftsinstitut (HWWI), am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin und am ifo Institut für Wirtschaftsforschung in München, das seit 2002 den Status eines „Instituts an der Universität München“ genießt, gibt es keine Lateinamerikaexpert/innen.

Praxisorientierte Lateinamerika-Expertise ist im Hamburger Lateinamerika Verein (LAV) vorhanden, einem bundesweit tätigen, branchenübergreifenden Unternehmensnetzwerk.⁴⁵ Ihm gehören vor allem Industrie- und Außenhandelsfirmen und Unternehmen aus den Bereichen Verkehr, Finanzen und Recht an. Seit vielen Jahrzehnten berichtet der LAV

Tabelle 20: **Stellen mit Lateinamerikabezug in der Wirtschaftswissenschaft** (Frühjahr 2007)

Kategorie	Anzahl
Universitäten	
Professuren	6
davon Stellen mit explizitem Lateinamerikabezug*	-
Juniorprofessuren	1
Stiftungs- und Gastprofessuren mit Lateinamerikabezug	-
Mittelbau Planstellen	6
Mittelbau Projektstellen**	-
Gesamt	13
Außeruniversitäre Einrichtungen mit Forschungsbezug	
Planstellen	5
Projektstellen**	-
Gesamt	5

* Bedeutet, dass im Stellenprofil eine Lateinamerika-Orientierung verankert ist.

** Daten basieren nicht auf einer umfassenden Erhebung von Forschungsprojekten in Deutschland mit Lateinamerika-Komponenten, sondern auf Angaben der berücksichtigten Institutionen der Lateinamerikaforschung

⁴³ Siehe von Gleich, Albrecht/Göthner, Karl-Christian: „Wirtschaftswissenschaften“, in: *Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerikakunde*, a.a.O., S. 749-783.

⁴⁴ Der Direktor des Instituts ist allerdings nach eigenen Aussagen kein ausgesprochener Lateinamerikaexperte und die auf Lateinamerika bezogenen Lehrveranstaltungen des Instituts an der Universität Göttingen werden fast ausschließlich von einer einzigen wissenschaftlichen Assistentin angeboten.

⁴⁵ Siehe www.lateinamerikaveroin.de

kontinuierlich über die wirtschaftliche und politische Entwicklung der Länder Lateinamerikas und der Karibik. Die verbesserte gesamtwirtschaftliche Situation in Lateinamerika hat in den vergangenen Jahren dazu geführt, dass verschiedene Bundesministerien und Unternehmerverbände wieder stärker Beratungsleistungen in Bezug auf Lateinamerika anfragen. Auch die in fast allen lateinamerikanischen Ländern vertretenen Auslandshandelskammern (AHK) stellen der deutschen Wirtschaft Marktinformationen zur Verfügung. Allerdings betreiben die genannten Institutionen kaum Forschung.⁴⁶

Stellenwert des regionalen Schwerpunktes Lateinamerika

Der *mainstream* der Wirtschaftswissenschaft ist stark auf die traditionellen OECD-Länder ausgerichtet, außereuropäische Länder nehmen eine eher marginale Position ein. Wenn gegenwärtig überhaupt Regionalbezüge gefragt sind, dann allenfalls zu Asien und Osteuropa. Eine universitäre Karriere ist nur möglich, wenn Nachwuchswissenschaftler/innen sich auf den internationalen Wissenschaftsmarkt und dessen Themen, Veröffentlichungsorgane und Netzwerke hin orientieren. Messlatte für das Reüssieren innerhalb der Disziplin ist fast ausschließlich die internationale Publizierfähigkeit. Nach Ansicht der von uns befragten Wissenschaftler/innen ist es für den wissenschaftlichen Nachwuchs nicht ratsam, sich schwerpunktmäßig auf Lateinamerika zu konzentrieren. Inzwischen werden allerdings immer weniger Ökonom/inn/en mit Lateinamerikaqualifikation ausgebildet, so dass in Zukunft ein Mangel an qualifizierten Nachwuchswissenschaftler/innen eintreten wird. Bereits jetzt ist es zum Teil schwierig, entsprechende Stellen zu besetzen.

Forschungsthemen, Länderschwerpunkte und Kooperationen

Das Interesse der wirtschaftswissenschaftlichen Lateinamerikaforschung in Deutschland konzentrierte sich traditionell auf Argentinien, Brasilien und Mexiko.⁴⁷ Im Unterschied dazu entfielen bei unserer Befragung die meisten Nennungen auf einen allgemeinen Lateinamerikabezug in der Forschung (7 Nennungen), gefolgt von Mexiko (5 Nennungen), Mercosur (4 Nennungen), Brasilien und Bolivien (je 3 Nennungen). Das Interesse an Argentinien (2 Nennungen) hat deutlich abgenommen, die Forschung zu Brasilien entspricht nicht einmal ansatzweise dem regionalen und inzwischen auch globalen Stellenwert des Landes. Wichtige Themen für deutsche LateinamerikaökonomInnen sind: Geld- und Finanzmärkte, makro-ökonomische Stabilität, regionale Integration (Mercosur, NAFTA, FTAA) und Armutsreduktion.

Da der berufliche Erfolg in den Wirtschaftswissenschaften vor allem von der Anerkennung auf dem internationalen Wissenschaftsmarkt abhängt, ist eine Disziplinen übergreifende Vernetzung innerhalb Deutschlands für LateinamerikaökonomInnen

nur bedingt attraktiv. Ansätze zu interdisziplinärer Forschung sehen die befragten Ökonomen mit der Politikwissenschaft, mit den Naturwissenschaften und den Ingenieurwissenschaften. Wenn eine Zusammenarbeit mit Lateinamerika stattfindet, ist sie in der Regel personenbezogen und nicht institutionalisiert. Institutionalisierte Kooperation findet nur von Seiten der Universität Heidelberg (mit Brasilien, Chile und Kolumbien) und der FU Berlin (mit Brasilien) statt.

Der *mainstream* der Wirtschaftswissenschaft ist stark auf die traditionellen OECD-Länder ausgerichtet, außereuropäische Länder nehmen eine eher marginale Position ein. Wenn gegenwärtig überhaupt Regionalbezüge gefragt sind, dann allenfalls zu Asien und Osteuropa.

⁴⁶ Deutsche Auslandshandelskammern gibt es in Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Costa Rica, Dominikanische Republik, Ecuador, El Salvador, Guatemala, Honduras, Kolumbien, Mexiko, Nicaragua, Panama, Paraguay, Peru, Uruguay und Venezuela; siehe www.ahk.de.

⁴⁷ Siehe von Gleich, Albrecht/Göthner, Karl-Christian: „Wirtschaftswissenschaften“, in: *Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerikakunde*, a.a.O., S. 749-783.



Foto: photocase.com - mem-film.de

Anhang A: Lateinamerikainstitute, -zentren und -arbeitskreise in Deutschland⁴⁸

Augsburg: Institut für Spanien-, Portugal- und Lateinamerikastudien der Universität Augsburg (ISLA)

Das 1985 gegründete Institut für Spanien-, Portugal- und Lateinamerikastudien (ISLA) ist eine interdisziplinäre wissenschaftliche Einrichtung der Universität Augsburg, in der Mitglieder aus verschiedenen Fakultäten sowie dem Sprachenzentrum in Forschung und Lehre zusammenarbeiten. Dem Institut gehören darüber hinaus Wissenschaftler/innen anderer Institutionen als korrespondierende Mitglieder an. Das ISLA ist institutionelles Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Lateinamerika-Forschung (ADLAF) und unterhält intensive Beziehungen zum *Instituto Cervantes* (München), zum *Instituto Camões* (Lissabon), zur *Oficina Cultural* und zur *Consejería de Educación y Ciencia* der Botschaft des Königreiches Spanien (Berlin) sowie zur Botschaft der Republik Portugal (Berlin). Über seine Mitglieder kooperiert es mit einer Reihe von Hochschulen in spanisch- und portugiesischsprachigen Ländern. Es ist in besonderer Weise dem 1976 eingerichteten und 1977 in den Bayerischen Hochschulgesamtplan aufgenommenen Forschungsschwerpunkt Lateinamerika der Universität Augsburg verpflichtet. Zusammen mit dem Zentralinstitut 06, Sektion Lateinamerika der Universität Erlangen-Nürnberg und dem Zentralinstitut für Lateinamerika-Studien der Universität Eichstätt-Ingolstadt gibt es die Schriftenreihe *Mesa Redonda* heraus.⁴⁹

Berlin: Ibero-Amerikanisches Institut der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (IAI)

Das Ibero-Amerikanische Institut ist eine interdisziplinär orientierte Einrichtung des wissenschaftlichen und kulturellen Austauschs mit Lateinamerika, der Karibik, Spanien und Portugal. Es beherbergt die größte europäische Spezialbibliothek für den ibero-amerikanischen Kulturraum. Mit einer Vielzahl an wissenschaftlichen Veranstaltungen, hauseigenen Publikationen und Kooperationsprojekten ist es zudem ein Zentrum der außeruniversitären Forschung und der wissenschaftlichen Reflektion. Gleichzeitig ist das IAI ein Kulturzentrum, das eine große Vielfalt kultureller Veranstaltungen realisiert. In dieser einzigartigen Verknüpfung aus Informations-, Forschungs- und Kulturzentrum fungiert das Institut als Koordinationsplattform für Kooperationen und als Katalysator für interkulturelle Dialoge. Es spielt so eine zentrale Vermittlerrolle zwischen den Welten. Das Ibero-Amerikanische Institut wurde 1930 gegründet, seit 1962 ist es Teil der Stiftung Preußischer Kulturbesitz.⁵⁰

Berlin: Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin (LAI)

Das seit 1970 bestehende Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin ist ein interdisziplinäres Zentralinstitut für Forschung und Lehre. Das Institut beteiligt sich mit sechs verschiedenen sozial- und geisteswissenschaftlichen Fächern an der Vermittlung disziplinspezifischer Kenntnisse und Fähigkeiten, von Regionalkompetenzen und interkulturellen Fähigkeiten. Am Lateinamerika-Institut sind folgende Disziplinen vertreten: Altamerikanistik, Geschichte, Lateinamerikanistik, Politische Wissenschaft, Soziologie und Wirtschaftswissenschaften. Seit dem WS 2005/06 wird am Institut ein neuer Masterstudiengang „Interdisziplinäre Lateinamerikastudien“ angeboten, an dem sich alle am Institut vertretenen Disziplinen beteiligen. Über diesen Masterstudiengang hinaus bietet das Lateinamerika-Institut im BA-Bereich ein eigenes interdisziplinäres 30-Leistungspunkte-Modulangebot Lateinamerikastudien im Rahmen anderer Studiengänge an. Daneben beteiligt sich das Institut insbesondere an dem BA Spanische Philologie mit Lateinamerikanistik sowie den 60- und 30-LP-Modulangeboten Portugiesisch-Brasilianische-Studien des Fachbereichs Philosophie und Geisteswissenschaften. Die Altamerikanistik beteiligt sich am BA Sozial- und Kulturanthropologie und am 60er und 30er Modulangebot Sozial- und Kulturanthropologie des Fachbereichs Politik- und Sozialwissenschaften.⁵¹

Bonn: Interdisziplinäres Lateinamerikazentrum der Universität Bonn (ILZ)

Das Interdisziplinäre Lateinamerikazentrum der Universität Bonn wurde 2004 als zentrale Einrichtung der Universität gegründet. Seine Aufgabe ist die Förderung und Festigung des Dialoges in und zwischen den in Lateinamerika arbeitenden Disziplinen an der Universität Bonn, die Entwicklung und Darstellung der Lateinamerika-Potenziale der Universität Bonn in Forschung, Lehre und Beratung, die Pflege und Vertiefung des Dialoges zwischen der Universität Bonn und Partnerinstitutionen in Lateinamerika, die Entwicklung und Durchführung von Projekten und Programmen der praxisorientierten Forschung und Zusammenarbeit in Lateinamerika sowie die Förderung des an Lateinamerika interessierten wissenschaftlichen Nachwuchses.⁵² Es ist ein institutionelles Mitglied der ADLAF.

⁴⁸ Die Informationen basieren auf den Selbstdarstellungen der Institute, Arbeitskreise und Zentren im Internet.

⁴⁹ Siehe <http://www.uni-augsburg.de/institute/isla/>

⁵⁰ Siehe <http://www.iai.spk-berlin.de/>

⁵¹ Siehe <http://www.lai.fu-berlin.de>

⁵² Siehe <http://www.ilz.uni-bonn.de/>

Eichstätt-Ingolstadt : Zentralinstitut für Lateinamerikastudien der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (ZILAS)

Das 1985 gegründete Zentralinstitut soll durch seine Aktivitäten in Forschung und Lehre dazu beitragen, die Voraussetzungen für ein besseres Verständnis zentraler gesellschaftlicher Bereiche und Vorgänge sowie wichtiger kultureller Phänomene in Geschichte und Gegenwart der Länder Lateinamerikas zu schaffen. Das ZILAS konzipiert und koordiniert in Zusammenarbeit mit den Fakultäten die auf Lateinamerika bezogenen universitären Lehrveranstaltungen. Die dem Subkontinent gewidmete Lehre umfasst gegenwärtig die Fächer Geschichte, Literaturwissenschaft, Geografie und Politikwissenschaft. Eine der wesentlichen Aufgaben des Instituts besteht in der Koordination und Organisation von Forschungsprojekten, wobei soweit möglich mit Universitäten und Wissenschaftler/innen aus Lateinamerika zusammengearbeitet werden soll. Weitere Schwerpunktaufgaben stellen die Vorbereitung und Durchführung von wissenschaftlichen Tagungen und Kongressen sowie die Konzeption und Herausgabe von Publikationen zu Lateinamerika dar.⁵³

Erlangen-Nürnberg: Zentralinstitut für Regionenforschung der Universität Erlangen-Nürnberg

Die Sektion Iberoamerika am Zentralinstitut für Regionenforschung besteht seit 1974. Sie vereint die Forschungen über den lateinamerikanischen Subkontinent und die Iberische Halbinsel aus folgenden Disziplinen: Romanistik, Auslandswissenschaft (Romanischsprachige Kulturen), Politische Wissenschaft, Geschichtswissenschaft, Theologie und Geografie. Alle zwei Jahre veranstaltet die Sektion Iberoamerika interdisziplinäre Konferenzen zu aktuellen wissenschaftlichen Themen mit nationaler und internationaler Beteiligung. Die Sektion organisiert während des laufenden Semesters das Iberoamerika-Kolloquium jeweils zu einem Schwerpunktthema, gibt die renommierte Schriftenreihe *Lateinamerika-Studien* (LAS) heraus und betreut Forschungsvorhaben zu Iberoamerika. Sie kooperiert vielfach mit der Sektion Nordamerika, um die interregionalen Beziehungen „der Amerikas“ zu erforschen.⁵⁴

Hamburg: Lateinamerika-Zentrum der Universität Hamburg

Das 2001 gegründete Lateinamerika-Zentrum dient der Förderung und Koordination der auf Lateinamerika bezogenen Lehre und Forschung an der Universität Hamburg. Im Bereich der Lateinamerikaforschung soll es den Austausch von Informationen und Forschungsergebnissen zwischen den beteiligten Fachdisziplinen und Wissenschaftler/innen institutionalisieren und gemeinsam fachübergreifende Forschungsvorhaben begründen. Die Bündelung von wissenschaftlicher Kompetenz über die Fachgrenzen

hinaus soll Impulse für die Lateinamerika-Forschung auch im Blick auf die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die internationale Zusammenarbeit vermitteln. Das Lateinamerika-Zentrum unterstützt die vom Akademischen Senat eingesetzte Gemeinsame Kommission bei der Durchführung und Weiterentwicklung des Neben- bzw. Wahlfachstudiengangs „Lateinamerika-Studien“ (LAST) einschließlich der Organisation des zugehörigen berufspraktischen und auslandsbezogenen Lehrangebots. Das Zentrum bietet regelmäßig Studienberatungen an.⁵⁵

Hamburg: GIGA Institut für Lateinamerika-Studien (ILAS)

Das Institut wurde 1962 als Institut für Iberoamerika-Kunde der Übersee-Institute gegründet, mit der Zielsetzung, die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungsprozesse in den Ländern Lateinamerikas und der Karibik zu beobachten und wissenschaftlich zu analysieren. Seit Januar 2007 trägt es als Regionalinstitut der Stiftung GIGA *German Institute of Global and Area Studies* / Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien den Namen *Institute of Latin American Studies* / Institut für Lateinamerika-Studien (ILAS). Es wendet sich durch die enge Verknüpfung von Forschung und Wissenstransfer an Interessenten aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft und an ein breites Publikum. Das ILAS stützt sich zum einen auf seinen kleinen, multidisziplinär zusammengesetzten Mitarbeiterstab und zum anderen auf langjährige Erfahrungen partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit Institutionen, Wissenschaftler/innen und Experten aus der betreffenden Region. Als aktives und zum Teil als Gründungsmitglied arbeitet es in zahlreichen nationalen und internationalen Forschungsvereinigungen mit. Mit der Universität Hamburg arbeitet das ILAS insbesondere durch seine Mitwirkung in der Lehre im Rahmen der Studiengänge Lateinamerika-Studien und Politikwissenschaft zusammen.⁵⁶

Köln: Arbeitskreis Portugal – Spanien – Lateinamerika und Lehr- und Forschungszentrum Lateinamerika der Universität zu Köln

Der Arbeitskreis wurde 1972 gegründet. Er soll dem wissenschaftlichen Gespräch zwischen den Einzelvorhaben der Institute und Seminare einen festen Platz im Leben der Universität sichern, vor allem aber auch den Studierenden aller beteiligten Fächer die enge Verflechtung der Methoden und Ziele sichtbar machen, die sich aus dem gemeinsamen Bemühen um die Erforschung eines fest abgegrenzten Kulturkreises ergibt. Der Arbeitskreis versucht damit einen Beitrag zur Überwindung der Isolierung und Spezialisierung zu leisten.

Das Lehr- und Forschungszentrum Lateinamerika ist eine interdisziplinäre Einrichtung der Universität zu Köln. Das Zentrum fungiert als Netzwerk für die Institute an der Philosophischen und Wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät, die sich in Lehre und Forschung mit Hispanoamerika und Brasilien

⁵³ Siehe <http://www.ku-eichstaett.de/Forschungseinr/ZILAS>

⁵⁴ Siehe <http://www.regionenforschung.uni-erlangen.de/>

⁵⁵ Siehe <http://last.uni-hamburg.de/StartseiteLZ.html>

⁵⁶ Siehe <http://www.giga-hamburg.de/index.php?file=ilas.html&folder=ilas>

beschäftigen. Das Zentrum koordiniert den fakultätsübergreifenden Diplomstudiengang Regionalwissenschaften Lateinamerika und betreut verschiedene Austauschprogramme für Studenten und Dozenten mit Lateinamerika und Spanien.

Lateinamerikanische Geschichte und Romanistik bilden die Hauptsäulen des LFZL, es zeigt aber seine interdisziplinäre Ausrichtung durch die Beiträge der Forscher und Dozenten aus der interkulturellen Pädagogik, der Völkerkunde, der Musikwissenschaft, der Latinistik, der Volkswirtschaftslehre, der Politikwissenschaft und der Wirtschafts- und Sozialgeographie.⁵⁷

Leipzig: Ibero-Amerikanisches Forschungsseminar der Universität Leipzig (IAFSL)

Das IAFSL wurde im Rahmen des Instituts für Romanistik unter Mitwirkung des Instituts für Angewandte Linguistik und Translatologie am 18.1.1994 gegründet. Es steht im Zeichen einer transdisziplinären Forschung, einer Zusammenarbeit über Disziplinengrenzen hinweg mit Historikern/innen, Politikwissenschaftlern/innen, Soziologen/innen, Theaterwissenschaftlern/innen oder Kunsthistorikern/innen. Aktionsfelder: Internationale Beziehungen, Diplomatie und Politik; Beratung in den Feldern von Bildung und Ausbildung; Publikationsaktivitäten; Forschung: Kulturtheorie: Postmodernität, Postkolonialität, Hybridität; Gender, Literatur und Geschichte, Transmedialität, Gender und Literatur des 18. Jahrhunderts; Theaterwissenschaft; Literaturwissenschaft; Geschichte Lateinamerikas; Wirtschaftsgeschichte; Politische Systeme in Lateinamerika.⁵⁸

Mainz: Interdisziplinärer Arbeitskreis Lateinamerika der Universität Mainz (IAKLA)

Der Interdisziplinäre Arbeitskreis Lateinamerika ist ein Zusammenschluss von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus verschiedenen Instituten der Universität, die in Forschung und Lehre mit Lateinamerika befasst sind. Der Arbeitskreis fördert die Forschung und den wissenschaftlichen Austausch im Bereich der Lateinamerikanistik. Jährlich führt der Arbeitskreis einen Studientag zu einem Schwerpunktthema durch. Der Arbeitskreis widmet sich der Durchführung und Förderung von Veranstaltungen und Projekten mit fachübergreifendem Lateinamerikabezug.⁵⁹

Tübingen: Arbeitskreis Lateinamerika der Universität Tübingen

Im Sommersemester 1990 hat sich ein interdisziplinärer Arbeitskreis an der Universität Tübingen konstituiert, der die Zielsetzung hat, die Beschäftigung mit Lateinamerika in Forschung und Lehre zu intensivieren. Außer speziellen Studientagen, an denen ausgewählte Problemkreise in Verbindung mit Forschungsvorhaben diskutiert werden, veranstaltet der Arbeitskreis Ringvorlesungen und Symposien zur Lateinamerika-Thematik. Über 30 Professor/innen und

wissenschaftliche Mitarbeiter engagieren sich in einer Reihe von Fakultäten für die Lateinamerika-Arbeit.⁶⁰

⁵⁷ Siehe <http://www.lateinamerika.uni-koeln.de/>

⁵⁸ Siehe <http://www.uni-leipzig.de/~iafsl/>

⁵⁹ Siehe <http://www.iakla.uni-mainz.de/>

⁶⁰ Siehe <http://www.uni-tuebingen.de/egwinfo/de/index.html>

Anhang B: Abkürzungsverzeichnis

ABI	Arnold-Bergstraesser-Institut (Freiburg im Breisgau)	ILDIS	<i>Instituto Latinoamericano de Investigaciones Sociales</i> (Ecuador)
ADLAF	Arbeitsgemeinschaft Deutsche Lateinamerikaforschung	ILZ	Interdisziplinäres Lateinamerikazentrum der Universität Bonn (Bonn)
AGENDA	Forum katholischer Theologinnen	INA	Internationale Akademie für innovative Pädagogik, Psychologie und Ökonomie (Berlin)
ALFAL	<i>Asociación de Lingüística y Filología de América Latina</i>	INACIPE	<i>Instituto Nacional de Ciencias Penales</i> (Mexiko)
AHILA	<i>Asociación de Historiadores Latinoamericanistas Europeos</i>	INAH	<i>Instituto Nacional de Antropología e Historia</i> (Mexiko)
AJAG	<i>Asociación Jurídica Argentina Germana</i> (Argentinien)	INCEDES	<i>Instituto Centroamericano de Estudios Sociales y Desarrollo</i> (Guatemala)
CAPE	<i>Coordenação de Aperfeiçoamento de Pessoal de Nível Superior</i> (Brasilien)	ISAP	Internationale Studien- und Ausbildungspartnerschaften, DAAD (Bonn)
CEDFOG	<i>Centro de Estudios y Documentación de la Frontera Occidental de Guatemala</i> (Guatemala)	ISEDET	<i>Instituto Superior Evangélico de Estudios Teológicos</i> (Argentinien)
CeDInCI	<i>Centro de Documentación e Investigación de la Cultura de Izquierdas en Argentina</i> (Argentinien)	ISLA	Institut für Spanien-, Portugal- und Lateinamerikastudien der Universität Augsburg (Augsburg)
CEISAL	<i>Consejo Europeo de Investigaciones Sociales de América Latina</i>	IUPERJ	<i>Instituto Universitário de Pesquisas do Rio de Janeiro</i> (Brasilien)
CENDES	<i>Centro de Estudios de Desarrollo, Universidad Central de Venezuela</i> (Venezuela)	ITAM	<i>Instituto Tecnológico Autónomo de México</i> (Mexiko)
CEPAL	<i>Comisión Económica para América Latina y el Caribe, Naciones Unidas</i> (Chile)	IWF	Institut für Wissenschaftlichen Film, Wissen und Medien GmbH (Göttingen)
cibera	Virtuelle Fachbibliothek Ibero-Amerika, Spanien, Portugal	KAAK	Kommission für Archäologie Außereuropäischer Kulturen des Deutschen Archäologischen Instituts (Bonn)
CIDE	<i>Centro de Investigación y Docencia Económicas</i> (Mexiko)	KAS	Konrad Adenauer-Stiftung (Sankt Augustin / Berlin)
CIESAS	<i>Centro de Investigaciones y Estudios Superiores en Antropología Social</i> (Mexiko)	KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau (Frankfurt am Main)
CIRMA	<i>Centro de Investigaciones Regionales de Mesoamérica</i> (Guatemala)	KU	Katholische Universität (Eichstätt-Ingolstadt)
CLAI	<i>Consejo Latinoamericano de Iglesias</i> (Ecuador)	LAI	Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin (Berlin)
COLMEX	<i>Colegio de México</i> (Mexiko)	LAV	Lateinamerika Verein (Hamburg)
CONACYT	<i>Consejo Nacional de Ciencias y Tecnología de México</i> (Mexiko)	LFZL	Lehr- und Forschungszentrum Lateinamerika (Köln)
CONICYT	<i>Comisión Nacional de Investigación Científica y Tecnológica de Chile</i> (Chile)	Mercosur	<i>Mercado Común del Sur</i>
COPPE	<i>Coordenação dos programas de posgraduação de Engenharia</i> (Brasilien)	MPI	Max-Planck-Institut
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst (Bonn)	NAFTA	<i>North American Free Trade Agreement</i>
DBJV	Deutsch-Brasilianische Juristenvereinigung (Frankfurt am Main)	NRO	Nichtregierungsorganisation
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft (Bonn)	OBREAL	<i>Observatorio de las Relaciones Unión Europea - América Latina</i>
DIE	Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (Bonn)	OECD	<i>Organisation for Economic Cooperation and Development</i> (Paris)
DIW	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (Berlin)	PUC	<i>Pontificia Universidad Católica de Chile</i> (Chile)
DMJV	Deutsch-Mexikanische Juristenvereinigung (Karlsruhe)	PUCP	<i>Pontificia Universidad Católica del Perú</i> (Peru)
EULARO	<i>European Union – Latin American Relations Observatory</i>	RWTH	Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule (Aachen)
EULATIN II	<i>Europa Latinoamérica Integración Regional, Parte II</i> (EU-Kommission)	SECYT	<i>Secretaría de Ciencia, Tecnología e Innovación Productiva</i> (Argentinien)
EU	Europäische Union	SFB	Sonderforschungsbereich der Deutschen Forschungsgemeinschaft
EZ	Entwicklungszusammenarbeit	SPK	Stiftung Preußischer Kulturbesitz (Berlin)
FAAP	<i>Fundação Armando Álvares Penteado</i> (Brasilien)	SWP	Stiftung Wissenschaft und Politik (Berlin)
FES	Friedrich Ebert-Stiftung (Bonn / Berlin)	Teologanda	<i>Programa de teólogos argentinas</i> (Argentinien)
FLACSO	<i>Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales</i>	TU	Technische Universität
ForLaBB	Forschungsverbund Lateinamerika Berlin-Brandenburg	UADY	<i>Universidad Autónoma de Yucatán</i> (Mexiko)
FTAA	<i>Free Trade Area of the Americas</i>	UBA	<i>Universidad de Buenos Aires</i> (Argentinien)
FU	Freie Universität (Berlin)	UAM	<i>Universidad Autónoma Metropolitana</i> (Mexiko)
GIGA	<i>German Institute of Global and Area Studies</i> (Hamburg)	UCL	<i>Université catholique de Louvain</i> (Belgien)
GTZ	Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (Eschborn)	UFBA	<i>Universidade Federal da Bahia</i> (Brasilien)
HKW	Haus der Kulturen der Welt (Berlin)	UFRJ	<i>Universidade Federal do Rio de Janeiro</i> (Brasilien)
HSFK	Hessische Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung (Frankfurt am Main)	UMSA	<i>Universidad Mayor de San Andrés</i> (Bolivien)
HU	Humboldt Universität (Berlin)	UNAM	<i>Universidad Nacional Autónoma de México</i> (Mexiko)
HWWA	Hamburgisches Weltwirtschaftsarchiv (Hamburg)	UniCamp	<i>Universidade Estadual de Campinas</i> (Brasilien)
HWWI	Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (Hamburg)	USA	<i>United States of America</i>
IAFSL	Ibero-Amerikanisches Forschungseminar der Universität Leipzig	USB	<i>Universidad Simón Bolívar</i> (Venezuela)
IAI	Ibero-Amerikanisches Institut der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (Berlin)	USP	<i>Universidade de Sao Paulo</i> (Brasilien)
IAKLA	Interdisziplinärer Arbeitskreis Lateinamerika der Universität Mainz (Mainz)	ZHS	Zentrum für Höhere Studien der Universität Leipzig (Leipzig)
IAW	Institut für Arbeit und Wirtschaft (Bremen)	ZILAS	Zentralinstitut für Lateinamerikastudien der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (Eichstätt-Ingolstadt)
ICALA	<i>Intercambio Cultural Alemán Latinoamericano</i> (Argentinien)		
IEP	<i>Instituto de Estudios Peruanos</i> (Peru)		
IfW	Institut für Weltwirtschaft (Kiel)		
ILAS	Institut für Lateinamerika-Studien der Stiftung GIGA <i>German Institute of Global and Area Studies</i> / Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien (Hamburg)		

■ Das **Ibero-Amerikanische Institut (IAI)** ist eine interdisziplinär orientierte Einrichtung des wissenschaftlichen und kulturellen Austausches mit Lateinamerika, der Karibik, Spanien und Portugal. Es beherbergt ein Wissensarchiv mit der größten europäischen Spezialbibliothek für den ibero-amerikanischen Kulturraum. Darüber hinaus ist es ein Ort der Wissensproduktion, der Wissensvermittlung und der kulturellen Übersetzungen. Die einzigartige Verbindung von Informationszentrum, Forschungszentrum und Kulturzentrum macht das IAI zu einer Plattform für Kooperationen und zu einem Katalysator für interkulturelle und transkulturelle Dialoge. Das IAI wurde 1930 gegründet und befindet sich heute am Berliner Kulturforum in der Potsdamer Straße. Seit 1962 ist es eine Einrichtung der Stiftung Preußischer Kulturbesitz.

Website: <http://www.iai.spk-berlin.de>

Die AutorInnen der Studie

Dr. Barbara Göbel ist Ethnologin. Seit 2005 leitet sie das Ibero-Amerikanische Institut in Berlin und ist als Lehrbeauftragte an der Freien Universität Berlin tätig. Forschungsschwerpunkte: Kulturelle Dimensionen des Risikomanagements; Vulnerabilität; Umweltwahrnehmung und nachhaltige Ressourcennutzung; globaler Umweltwandel; Geschlechter-Beziehungen und soziale Identitäten; Wissenszirkulation - Wissensformen – Wissensspeicher.

Mehr Information: www.iai.spk-berlin.de/forschung/wissenschaftlerinnen/dr-barbara-goebel.html

Dr. Peter Birle ist Politikwissenschaftler. Seit 2001 leitet er die Forschungsabteilung des Ibero-Amerikanischen Instituts in Berlin und ist als Lehrbeauftragter an der Freien Universität Berlin tätig. Seit 2006 ist er Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Lateinamerikaforschung (ADLAF). Forschungsschwerpunkte: Lateinamerikanische Außenpolitiken, innerlateinamerikanische Beziehungen; Beziehungen Deutschland / Europa – Lateinamerika; Beziehungen USA – Lateinamerika.

Mehr Information: www.iai.spk-berlin.de/forschung/wissenschaftlerinnen/dr-peter-birle.html

Dipl.-Pol. Johannes Specht ist Politikwissenschaftler. Er arbeitet an seiner Dissertation und ist als Lehrbeauftragter am Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin tätig.

Für Ergänzungen und Korrekturen der Studie sowie für Kommentare sind wir Ihnen sehr dankbar. Bitte wenden Sie sich dafür an goebel@iai.spk-berlin.de oder an birle@iai.spk-berlin.de

- Die vorliegende Studie liefert ein differenziertes Bild der gegenwärtigen Situation und der Perspektiven der wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftlichen Lateinamerikaforschung in Deutschland. Dargestellt werden strukturelle Entwicklungen, Defizite und Herausforderungen aus der Perspektive von insgesamt 14 Fachrichtungen, aber auch aus einer Disziplinen übergreifenden Sicht.

■ Kontaktadresse

Ibero-Amerikanisches Institut, Stiftung Preußischer Kulturbesitz
Potsdamer Straße 37, 10785 Berlin

<http://www.iai.spk-berlin.de>